Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/5
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

NEUER HANDATLAS

über

alle Theile der Erde

ENTWORFEN UND BEARBEITET

von

Dr. Heinrich Kiepert

Mitglied d. Königl. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin.

INHALT.

1. Erdkarte in Mercators Projection
2. Erdkarte Hemisph.
3. Westliche Hemisph.
4. Europa
5. Deutschland
6. Südwestliches Deutschland
7. West Deutschland
8. Nordwestliches Deutschland
9. Mittel Deutschland
10. Brandenburg, Schlesien, Posen
11. Pommern u. Preussen
12. Oesterreich
13. Kaiserth. Ungarn u. Siebenbürgen
14. Böhmen, Mähren, Steiermark
15. Bay. Alpenländer
16. Schweiz
17. Belgien
18. Spanien u. Portugal
19. Frankreich
20. Niederlande, Belgien
21. Britische Inseln
22. Dänemark u. Schweden
23. Norwegen
24. Russland
25. Italien u. Griechenland
26. Asien
27. Ganz Asien u. Syrien
28. Vorder Asien
29. Vorder Indien
30. Ost Asien
31. Australien
32. Neuseeland u. Australien u. Neu Seeland
33. Afrika
34. Ost Afrika
35. Nordwestlicher Afrika
36. Nord Amerika
37. Westlicher Nord Amerika
38. Nordwestlicher Nord Amerika
39. Mittel Amerika u. Westindien
40. Süd Amerika

BERLIN

VERLAG von DIETRICH REIMER

1880.

58908

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/6

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/7
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

ERLÄUTERUNGEN

zu

H. KIEPERT'S HANDATLAS.

Der nach dem ursprünglich festgestellten Plane jetzt vollendet vorliegende Atlas hat bereits während seines allmähligen Erscheinens, aufser einer unerwartet lebhaften Theilnahme seitens des gröfseren Publicums, in der Literatur eine überaus nachsichtige und wohlwollende Beurtheilung der vom Verfasser mehr beharrlich angestrebten, als in der That überall erreichten Ausführung gefunden: wenn seine dankbare Anerkennung eines so erfreulichen Erfolges sich am natürlichsten durch fortgesetztes eifriges Streben nach allmähliger möglichster Vervollkommnung des bei dem steten Fortschritt der Erkenntnifs niemals völlig abzuschliefsenden Werkes kundgeben wird, so erscheint es auch jetzt angemessen, den Plan des Atlas im ganzen und einzelnen etwas eingehender, als in der Ankündigung geschehen konnte, zu rechtfertigen, über die benutzten Quellen, soweit sie nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden dürfen, kurz zu berichten, einige zur bequemen Benutzung nothwendige sprachliche Erläuterungen beizufügen, endlich durch nachträgliche Angabe mancher seit dem Erscheinen der ersten Blätter nöthig gewordenen Berichtigungen den vom Beginn des Werkes an theilnehmenden Käufern gerecht zu werden.

Zweckmäfsige Vertheilung des geographischen Stoffes unter die einzelnen Blätter, kritische Benutzung der überhaupt zugänglichen, sowohl graphischen als literarischen Quellen, Genauigkeit der Zeichnung zunächst bei der Reduction der topographischen Grundlage, d. i. der Flufs- und Strafsennetze ohne Ueberladung mit für den Zweck des jedesmaligen Kartenbildes überflüssigen Details, eine dieser Grundlage entsprechende zweckmäfsig generalisirende und doch die Unterschiede der charakteristischen Formen der Erdoberfläche klar hervorhebende Terrainzeichnung mit Vermeidung oder nur leichter Andeutung aller rein hypothetischen Formen in den weniger genau bekannten Erdräumen, strenge Auswahl der aufzunehmenden Namen nach Mafsgabe ihrer historischen und statistischen Wichtigkeit nebst einer die Erleichterung der Uebersicht erzielenden zweckmäfsigen Anordnung der Schriftarten, Sorgfalt in Rechtschreibung der Namen und möglichst erschöpfende Correctur des ausgeführten Stiches: — dieses sind im allgemeinen die Anforderungen, welche das geographische Publicum an den Autor eines neuen Kartenwerkes zu stellen berechtigt ist: Anforderungen, welche sich eigentlich alle von selbst verstehen und doch nur in einigen gewissenhaft ausgeführten Arbeiten mehr oder weniger erfüllt erscheinen, dagegen in einer täglich wachsenden Masse buchhändlerisch angepriesener Fabrikate gröblichst vernachlässigt werden. Wie sich zu denselben unsere Arbeit im einzelnen verhält kurz darzulegen, erscheint demnach um so weniger überflüssig, als ein Urtheil darüber fast nur dem Kenner nach eingehender Prüfung möglich ist, für gewöhnlich aber in der Schätzung des Publicums zurücktritt gegenüber der Ausstattung in Eleganz des Stiches, Druckes, Papiers und Colorits, also denjenigen Aeufserlichkeiten, deren sorgfältige Berücksichtigung überall mehr das Verdienst des Verlegers bleiben wird. Derselbe hat in unserem Falle mit anzuerkennender Bereitwilligkeit für die Durchsicht der einzelnen von den Coloristen abgelieferten Blätter in Bezug auf die Richtigkeit des Grenzen-Colorits, nach Mafsgabe der vom Autor gegebenen Vorschriften, Sorge getragen. Wo dennoch einzelne, von den Coloristen begangene und bei der Durchsicht übersehene Fehler oder Auslassungen vorkommen, bittet man sie nachsichtig zu entschuldigen und wenigstens den Autor nicht dafür verantwortlich zu machen *).

Die ursprüngliche Absicht des Autors und des Verlegers, bei einem auf langjährige Brauchbarkeit berechneten Werke zur Vervielfältigung sich möglichst ausschliefsend des Kupferstichs zu bedienen, hätte sich ohne Schaden für den raschen Fortgang des Unternehmens nicht wohl realisiren lassen, bei dem notorischen Mangel dazu geeigneter Arbeitskräfte in Deutschland, und vorzugsweise in Berlin. Denn gerade in diesem Centralpunkt deutschen wissenschaftlichen Lebens, der sonst für die Herstellung des Werkes seitens des Autors die günstigsten Bedingungen bot, hat die langjährige Vernachlässigung des Kupferstiches gegen die Lithographie seitens der Behörden und besonders der militärischen Autoritäten, nur eine sehr geringe Zahl älterer Künstler, zum Theil Meister ihres Faches, aber fast ohne jeden Nachwuchs von Schülern übriggelassen — die jüngern Kräfte dagegen haben sich ausschliefslich denjenigen Hauptstädten zugewendet, wo man vorsichtig genug gewesen ist, die solidere und gerade für die Bedürfnisse des Stats in vieler Beziehung vortheilhaftere Technik des Kartenstichs in Kupfer fort und fort zu pflegen, wie namentlich in Wien, München und Dresden. Um die Ausführung des Stiches dem Fortschritt der Zeichnungen entsprechend zu fördern, waren wir somit genöthigt aufser den wenigen hiesigen, auch auswärtige Arbeitskräfte, namentlich in München, in Anspruch zu nehmen: diesem Umstande ist eine, bei der Verschiedenheit der in der Ausübung dieser Kunst an verschiedenen Orten herrschenden Manieren mitunter erkennbare Ungleichförmigkeit einzelner Blätter zuzuschreiben: besonders in der Ausführung des Bergterrains, dieser schwierigsten Aufgabe des Kartenstiches, für die vollkommen genügendes Verständnifs der Zeichnung und Klarheit der Auffassung neben gröfster Ausbildung der Technik, wie sie der Altmeister, Herr Brose, in dem Stich der Karte der Schweiz so glücklich bewährt hat, sich überhaupt so selten vereinigt finden, daher denn an Bestimmtheit des charakteristischen Ausdrucks mehrere der in München und Nürnberg gestochenen Blätter allerdings jenes Vorbild nicht völlig erreichen, ohne jedoch dadurch an praktischer Brauchbarkeit zu verlieren. Gleiches gilt von denjenigen Blättern, welche, zur schnelleren Förderung des Stiches, zumal wenn sie Länder betreffen, für welche der schnelle Fortschritt in Erlangung sichrer Grundlagen der Kartenzeichnung die immer bald eintretende Nothwendigkeit einer gänzlichen oder theilweisen Umarbeitung in Aussicht stellte, passender durch Lithographie ausgeführt werden mufsten, worin die kunstfertige Hand des Hrn. Sulzer sogar, wie der Augenschein zeigt, Arbeiten geliefert hat, welche in Hinsicht auf Schärfe des Ausdrucks und Eleganz viele Erzeugnisse des Kupferstichs übertreffen.

In der räumlichen Vertheilung des Stoffes wird, neben der soweit irgend thunlich durchgeführten Rücksicht auf leichte Vergleichbarkeit der Mafsstäbe, nach denen die einzelnen Karten entworfen sind, das Bestreben nicht verkannt werden, möglichst zusammenhängende Bilder der physischen Gestaltung der dargestellten Länderräume auch über die zufälligen politischen Grenzen hinaus, namentlich in der Vollständigkeit der Terrainzeichnung zu geben. Was das zunächst zur Zeichnung benutzte Material betrifft, so gewährten aufser den gröfstentheils zu diesem Zwecke besonders beschafften speciellen Originalkarten neuesten Datums für eine grofse Menge von Punkten Aushülfe die reichen Schätze der hiesigen königl. Bibliothek und der damit jetzt verbundenen, vom verstorbenen General v. Scharnhorst zusammengebrachten Kartensammlung, nicht minder die durch manche seltene Erzeugnisse der Kartographie ausgezeichneten Sammlungen meiner beiden nun verewigten Gönner A. v. Humboldt und C. Ritter, sowie der hiesigen geographischen Gesellschaft. So weit, zunächst für die aufsereuropäischen Länder zur Ergänzung und Berichtigung der benutzten Kartenwerke die Ausbeutung literarischen, in der bequemeren kartographischen Form noch nicht verarbeiteten Materials irgend thunlich war, ist meinerseits kein Opfer an Mühe und Zeit gescheut worden, wenn auch absolute Vollständigkeit auf diesem Gebiete, bei der immer riesenhafter anschwellenden und von den vorhandenen geographischen Zeitschriften kaum anders als in ihren Umrissen bewältigten Masse der Berichterstattung zu erreichen, keine in den Grenzen der Möglichkeit liegende Aufgabe war. Alle topographischen Einzelheiten z. B., welche in zum Theil schon älteren Werken und einer unglaublich weitschichtigen Journalliteratur zerstreut, in Berichten von botanischen oder Missionar-Reisen oder militärischen Recognoscirungen u. dgl. etwa über Erdtheile wie Ostindien oder Africa oder Südamerica für Verbesserung der Karten noch unbenutzt liegen, gewissenhaft auszubeuten, geht weit über die Kräfte des Einzelnen und würde nur dann einen Zweck haben, wenn es sich um specielle Karten in gröfserem Mafsstabe, nicht aber um allgemeine und so stark reducirte Darstellungen handelt. Dafs übrigens in dieser Beziehung namentlich englische und französische Kartographen von Ruf es sich ungemein leicht machen und nicht nur längst publicirte in ihrer eigenen Sprache geschriebene Reisewerke ohne Karten, sondern auch vorhandenes Kartenmaterial, sofern es etwa deutschen Ursprungs ist, mit wenigen Ausnahmen unbenutzt lassen, davon geben mitunter selbst die neuesten in London und Paris erschienenen Karten nur zu deutliches Zeugnifs. Diesen Vorwurf zu vermeiden, habe ich gesucht wenigstens die wichtigeren Reiseberichte aus den zahlreichen Missionszeitschriften und den Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften Asiens und Americas, zum Theil mit grofsem Zeitaufwand und sehr geringem Gewinn auch für die Kartenzeichnung nutzbar zu machen.

In anderem Sinne war die Benutzung einer andern Classe literarischer Werke unumgänglich für die specielleren Karten europäischer Culturgebiete, nämlich zu dem doppelten Zwecke passender Auswahl der aufzunehmenden Orte nach dem Mafse ihrer Wichtigkeit, und correcter Schreibung der Namen. Dafs für letzteren Zweck selbst die detaillirten Original-Aufnahme-Karten, um wie viel weniger noch abgeleitete Quellen, nicht überall als Norm dienen können, hat seinen natürlichen Grund in dem Umstande, dafs die militärischen Autoren, denen die Redaction derselben in den meisten Fällen ausnahmslos überlassen ist, diesem Gegenstande eine viel geringere Aufmerksamkeit zu schenken pflegen, als die Statistiker von Fach. Ueberall, so weit sie zugänglich waren, wurden daher die von den verschiedenen Regierungen veröffentlichten statistischen Originalquellen auch für diesen Zweck verglichen, vorzüglich aber mufsten sie mittelst der Bevölkerungsangaben für die einzelnen Orte, neben den Resultaten der administrativen, commerciellen und industriellen Statistik und der Rücksicht auf historisches Interesse als Norm

*) Damit Veränderungen im Colorit, wie sie öfters durch Verrückung der Grenzen erforderlich werden, nach Bedürfnifs und Wunsch der Besitzer der Karten in ihrer ersten Gestalt, nachträglich ausgeführt werden können, wird die Bemerkung nicht überflüssig sein, dafs die Festigkeit und Glätte des zu den Karten verwendeten Papiers und die Eigenschaft der meisten zum Colorit verwendeten Farben (natürlich mit Ausnahme der in einzelnen Fällen durch Oelfarbendruck aufgetragenen) das vorsichtige Wegwaschen der unrichtig gewordenen Grenzen mittelst eines feuchten Schwammes gestattet, in den meisten Fällen wenigstens bis zu dem Grade, dafs ein Eintragen der berichtigten farbigen Linien darüber dem Ansehen der Blätter durchaus keinen Eintrag thut.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/8
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

für die Auswahl des topographischen Stoffes dienen. Namentlich in den Karten der am speciellsten dargestellten deutschen Länder sind die an Zahl aufserordentlich überwiegenden Dörfer keineswegs, wie sehr gewöhnlich, sogar in Karten berühmter Verfasser geschehen ist, nach den blofsen zufälligen Rücksichten des Raums und der Bequemlichkeit eingetragen, sondern in Folge umfassender populationistischer in graphischer Form ausgeführter Vorarbeiten *) und soweit nicht andere Rücksichten (z. B. historisches Interesse, Lage an Strafsenverbindungen, Eisenbahnstationen) ausnahmsweise auch die Aufnahme sehr kleiner Ortschaften nöthig machten, möglichst streng nach den Verhältnifszahlen der Bevölkerung, so dafs wenigstens jedes einzelne Blatt an sich durch die relative Fülle an Namen in seinen einzelnen Theilen bereits eine gewisse Anschauung der verhältnifsmäfsigen Bevölkerungsdichtigkeit gewähren soll. Um dasselbe Verhältnifs auch für die Vertheilung der Bevölkerung gröfserer Länderräume in dem städtischen Antheile derselben, welcher mit der Fülle oder dem Mangel der Landbevölkerung in natürlichem Zusammenhange steht, anschaulich zu machen: um in der grofsen Masse der auf einzelnen Blättern zusammengedrängten Namen sogleich die wichtigeren vor den minder bedeutenden klar hervortreten zu lassen und dadurch die Orientirung zu erleichtern, gab es nun kein anderes Mittel als das seit längerer Zeit auch schon häufig genug, wenn auch, so viel mir bekannt, fast nur in deutschen Karten angewandte: der Einordnung der Städte und gröfseren Ortschaften nach der Gröfse der Bevölkerung in eine gröfsere oder geringere Zahl durch verschiedene Schriftarten zu unterscheidender Classen. Allerdings führt dieses Verfahren verschiedene Uebelstände mit sich, unter denen derjenige möglicher Ziffernfehler in den Quellen und häufiger Unbestimmtheit des Umfangs der Objecte der Zählung **), wenigstens bei wiederholten Zählungen mögliche Berichtigungen zuläfst; weit erheblicher ist die Schwierigkeit einer zweckmäfsigen Abgrenzung der einzelnen Classen, da auch die Bestimmung gewisser leicht zu behaltender runder Zahlen immer etwas willkührliches in sich schliefst, und da, wo solche Classen selbst in der Administration in einzelnen Staten eine Bedeutung haben und bei dem schematischen Charakter der modernen Verwaltung in Zukunft immer öfter haben werden, dennoch darin bis jetzt keine Uebereinstimmung zwischen verschiedenen Ländern stattfindet, wie sie bei der geographischen Darstellung derselben doch mafsgebend sein müfste ***). Der damit eng zusammenhängende Vorwurf der Beweglichkeit des Eintheilungsgrundes, der bei strengem Festhalten der einmal beliebten Classenzahlen oft nach dem Ergebnisse weniger Jahre eine andere, als die in der Karte ursprünglich angenommene Abgrenzung erfordern würde, ist in der That der erheblichste und wohl geeignet, gegen die praktische Nützlichkeit dieses ganzen Verfahrens mistrauisch zu machen. Gleichwohl hängt wenigstens die relative Stärke der in längeren Zeiten friedlicher Entwickelung angesammelten Volkszahl der Städte, zumal in den Culturländern, bei weitem mehr von der Gunst ihrer geographischen Lage, von dem Reichthum der Bodenräume deren Mittelpunkte sie bilden, also von vorzugsweise natürlichen und defshalb dauernden Bedingungen ab, und gewährt also einen weniger schwankenden und unsicheren Mafsstab der geographischen Bedeutung, als der blos zufällige zuweilen plötzlicher Veränderung unterworfene Umstand administrativer Bevorzugung, ein Uebelstand der z. B. bei den im Laufe des letzten Jahrzehntes mehrfach umgeänderten und wie es scheint auch jetzt noch keineswegs feststehenden Organisationen der Oesterreichischen Kronländer von den Kartographen lebhaft empfunden worden ist, so wie anderseits die relative Bedeutungslosigkeit der meisten kleinen deutschen Hauptstädte die Coordinirung derselben auch nur mit den Provinzial- (Kreis) Hauptstädten der Mittelstaten unthunlich erscheinen läfst; letztere auch nur unter einander verglichen sind wieder meist von so aufserordentlich verschiedener Bedeutung, dafs eine gleichmäfsige Bezeichnung in der Karte schon bei Beschränkung auf das einzelne Statsgebiet, vielmehr noch auf mehrere Länder zusammenfassenden Blättern und gar auf der Gesammtkarte von Deutschland, in dessen einzelnen Staten die Gröfse und Rangstufen der Unterabtheilungen im höchsten Grade verschieden sind und irgend eine consequente Coordinirung nicht zulassen, zu erheblichen Uebelständen führt *). Statt also, nach dem allerdings weit bequemeren Vorgange fast aller aufserdeutschen Kartographen den blofsen politischen Rang der Städte als einzigen Eintheilungsgrund anzunehmen und durch die Schriftgattungen auszudrücken, habe ich denselben vielmehr, als ein nach der hier entwickelten Ansicht untergeordnetes Moment, nur durch eine weniger vortretende wenn auch hinreichend deutliche Weise, durch blofse Unterstreichung der betreffenden Namen anzudeuten vorgezogen; die stark in die Augen fallende Unterscheidung der Gröfse durch die verschiedenen Schriftarten aber kann nicht wohl zu Irrungen Veranlassungen geben, sobald man sie nur als das, was sie eben ausdrücken soll, als einen relativen Mafsstab des bedeutenderen und des weniger wichtigen ansieht.

Genauer kann dieser Mafsstab natürlich nur in den Ländern europäischer Cultur sein, unter denen fast nur Portugal aller zuverlässigen neueren Angaben ermangelt, für Rufsland aber die Verschiedenheit im Datum der Angaben für die einzelnen Landestheile schon durch die Langsamkeit der dortigen Bevölkerungsbewegung aufgewogen wird. Auf Länder dagegen von jugendlich raschem Aufblühen und schneller Volksvermehrung durch Einwanderung, wie namentlich auf die westlichen und mittleren der nordamerikanischen Freistaten, in denen bekanntlich noch in jüngster Zeit blühende und volkreiche Städte in wenigen Jahren fast aus dem Nichts emporgewachsen sind, und jeder, nach der für dortige Verhältnisse langen, zehnjährigen Periode folgende neue Census total veränderte Verhältnisse der Bevölkerungsvertheilung herausstellt, leiden allerdings die für die stabileren Verhältnisse des alten Europa mafsgebenden Normen keine Anwendung und können hier die betreffenden Angaben unserer Karten nur als entfernt annähernde Hülfen zur Orientirung angesehen werden **). Von den übrigen americanischen Ländern haben wir genaue und neue statistische Angaben bekanntlich nur über die westindischen Inseln und die übrigen britischen Besitzungen (Canada und Nebenländer), über die hispano-americanischen Staten aber und Brasilien meist nur ältere sehr wenig zuverlässige und oft stark von einander abweichende, wenn sie auch im allgemeinen für den Zweck ausreichen, das ungefähre Gröfsenverhältnifs der wichtigeren Orte, soweit der relativ kleine Mafsstab der betreffenden Karten solche Unterschiede anzugeben überhaupt gestattete und erforderte, anzudeuten.

In Beziehung auf die Länder Asiens und Africas und eines kleinen Theiles von Europa, in welchen Volkszählungen überhaupt bis jetzt nicht stattgefunden haben (die in der Türkei vor einigen Jahren dazu gemachten Anfänge, von deren Resultaten nur weniges publicirt worden ist, kommen hier kaum, — die Anfänge eines englischen Regierungs-Census in Central-Indien, wenigstens ihrem geographischen Umfange nach, nicht sehr in Betracht), wäre natürlich eine an die europäischen Verhältnisse sich anschliefsende Ortsclassification völlig unausführbar gewesen; es kam hier nur darauf an, durch möglichst vollständige Sammlung und kritische Vergleichung aller in Reiseberichten zerstreuten, meist nur sehr ungefähren Schätzungen wenigstens zu einer allgemeinen Uebersicht der Gröfsenverhältnisse der einzelnen Orte unter einander das in den meisten geographischen Handbüchern über Gebühr vernachlässigte Material zu gewinnen. Absolut ohne allen Mafsstab endlich bleiben wir, abgesehen von einigen unzuverlässigen europäischen Abschätzungen von Küstenorten, grade für die Wiegen der Statistik, die ostasiatischen Culturstaten China, Japan, Annam, Siam, und können daher in diesen überreich bevölkerten Ländern nur die sehr antiquirte und mit der Bevölkerungsgröfse gewifs in keinerlei rationellem Verhältnifs stehende einheimische Norm der administrativen Rangordnung gelten lassen.

Die historische Bedeutsamkeit der Namen beschränkt sich nicht auf bewohnte Orte oder gröfsere landschaftliche Complexe derselben (auf die Eintragung solcher historisch oft wichtigen und im Volksmunde noch lebenden, wenn auch von der officiellen Statistik nicht anerkannten Namen kleiner Landschaften, zumal in Deutschland, Frankreich und Italien, ist besonders geachtet worden), auch von Flüssen und Gebirgen sind oft ältere, im Lande selbst aufser Gebrauch gekommene Namen (z. B. *Oxus*, *Jaxartes*, *Halys*) oder aus dem Alterthume uns überlieferte Umformungen derselben (ich erinnere, um

---

*) Die Materialien hierzu gewährten für die meisten kleineren deutschen Staten (nur für wenige der kleinsten war selbst in den Sammlungen des hiesigen königl. statistischen Bureaus gar nichts aufzufinden), die zum Theil jährlich erscheinenden Statshandbücher; für den Preufsischen Stat, von dessen Bevölkerungszählungen die kleineren Details bisher nicht gedruckt worden sind, die beim Justiz-Ministerium vorhandenen handschriftlichen Listen.

**) Der Uebelstand der ungleichartigen Grundlagen der Zählungen in den verschiedenen Staten, ja sogar in verschiedenen Theilen desselben States und derselben Provinz, und der häufige Mangel bestimmter Angaben, ob die Ziffern die Bevölkerung zusammengebauter Ortschaften oder von Complexen mehrerer Orte, aus zerstreuten Ansiedelungen bestehender Gemeindebezirke repräsentiren, würde zwar empfindlich sein für eine ins einzelne durchzuführende graphische Darstellung der Vertheilung der Landbevölkerung, ist aber von geringerer Bedeutung für allgemein geographische Zwecke, da er durch Benutzung anderer Hülfsmittel, namentlich der speciellen Aufnahme-Karten, ausgeglichen werden kann, sobald er sich auf die ländliche Bevölkerung beschränkt; wie z. B. bei dem eigenthümlichen Character des vereinzelten Anbaus und der Zerstreuung volkreicher Gemeinden über sehr grofse Räume in Westfalen und in den Gebirgslandschaften Baierns: während nur so ins einzelne durchgeführte Zählungen wie die sächsische, würtembergische, badische auch in solchen Fällen neben den Gesammtsummen die einzelnen durch ihre Lage getrennten Theile der Ortschaften (die *population commune* und *agglomeris* der französischen und belgischen Statistik) besonders aufführen. Genauer und durch häufigere Publicationen ist man meistens über die für Generalkarten wichtigeren Stadtorte unterrichtet, wenn auch in Bezug auf den Umfang der Zählungsgebiete selbst in ein und demselben Statsgebiete keineswegs überall dasselbe Verfahren befolgt wird und Differenzen vorkommen, die zu unrichtigen Vergleichungen führen können, so ist z. B. nicht allein in England und Nordamerika aus der für *parish* oder *township* angegebenen Zahl die meist sehr viel geringere Zahl der wirklichen Städte-Bevölkerung gar nicht zu ermitteln; auch in den preufsischen Zählungen kommen Anomalien vor, wie die, dafs industrielle in natürlicher Volks-Zunahme und Ausdehnung begriffene Städte in der officiellen Statistik als seit längerer Zeit in ihrer Bevölkerung fast stehenbleibend bezeichnet sind, blos weil ihre ausgedehnten städtisch gebauten Vorstädte nach wie vor von den betreffenden Ortsbehörden zum platten Lande gerechnet werden, wie z. B. Kottbus, die alte Hauptstadt der Niederlausitz, ungeachtet der nur die eigentliche Stadt begreifenden 9496 Ew. des vorletzten Census, mit seinen Vorstädten in der That auch volkreicher ist als Guben, dem bei 13,501 Ew. die Vorstädte gleich mit angerechnet sind. Wenn vollends in ein ganz chronisches Kreisen statt der sonst speciell nach einzelnen Ortschaften durchgeführten Zählungen durch Beamtenexpäse nur die Gesammtzahlen gröfserer Gemeindebezirke, von denen die Städte nur verhältnifsmäfsig kleine Antheile bilden, angegeben werden, diese grofsen Zahlen dann aber sogar in der officiellen Statistik irrig auf die Städte selbst bezogen und daraus Bevölkerungszunahmen in 15 Jahren von 8 — 900 pCt. gefolgert werden, so genügt es auf diese Abentheuerlichkeiten hingewiesen zu haben, um unsere Karten, wo sie mit jenen Zahlenangaben nicht übereinstimmen, den Vorzug einer vorsichtigeren Benutzung der statistischen Daten zuzuschreiben. — Mangelhafter aber sind die Angaben, auch der neuesten Daten, aus den südlichen Ländern Europa's, abgesehen vom Kirchenstat, wo seit Jahrzehnten von einer regelmäfsigen Zählung nicht die Rede gewesen ist, besonders von Neapel und Portugal; über Spanien vgl. die unten folgende Erläuterung. In diesen und andern südlichen Grenzlandschaften der christlichen Staten gegen den Islam (Andalusien, Sicilien, südlichstem Italien, Süd-Ungarn und Banat) hat übrigens der verhältnifsmäfsige Reichthum an volkreichen Ortschaften, wie ihn die nach unserm System angeordneten Karten aufweisen, nicht dieselbe Bedeutung, wie in andern europäischen Gebieten, weil er dort nicht durch eine verhältnifsmäfsig ebenso starke Landbevölkerung als Anbau rein städtischer Natur hervorgerufen, sondern durch nothgedrungene Vertheidigung gegen den Erbfeind in jahrhundertlangen Kriegen das Zusammenwohnen selbst der landbauenden Bevölkerung in gröfseren, oft befestigten Ortschaften bedingt wurde, ein historisches Verhältnifs, welches durch Gewohnheit befestigt, auch nach dem Aufhören jenes Kriegszustandes sich erhalten hat.

***) Den Einwand, dafs die absolute Volkszahl für relatives Wichtigkeit der Städte nicht mafsgebend sei, indem oft kleinere Orte durch Industrie oder Handel, wissenschaftliche oder künstlerische Anstalten eine viel schwerer wiegende Bedeutung besäfsen, als andere weit volkreichere, schliefse ich darum aus, weil wenn man solche Nebenrücksichten in der Bestimmung der Classen gelten läfst, dem willkührlichen Ermessen der weiteste Spielraum bleiben würde und zur relativen Werthbestimmung in der That die Zahl der einzige praktisch brauchbare Mafsstab bleibt.

*) Es kann z. B. schon leicht irreführen, wenn Städte von so aufserordentlich verschiedener Gröfse und Wichtigkeit, wie z. B. Troppau oder Innsbruck neben Prag, Bautzen neben Leipzig, Ellwangen neben Ulm, Arnsberg neben Cöln u. dergl. als administrativ in einer Reihe stehend, in der Schriftart als gleichbedeutend hingestellt werden, auch mehr aber, wenn diese Städte, ungeachtet der relativen Kleinheit vieler derselben, hervorgehoben erscheinen gegenüber sehr viel gröfseren und weit über die Landesgrenzen hinaus ihren Einflufs erstreckenden, die nur zufällig nicht Sitz einer administrativen Oberbehörde sind, z. B. Elberfeld oder Nürnberg (der Gröfse nach die zweite Stadt des bairischen Königreichs, aber in ihrem Kreise administrativ dem dreimal kleineren Ansbach nachstehend); oder Handelsstädte von über 80,000 Einwohnern, wie Rotterdam und Livorno; letzteres würde z. B. in einer Karte, welche nur die Verwaltungsorte aussteichnete, hinter dem elenden Neste Grosseto von 3000 Seelen zurückstehen. So ähnlich in dem am meisten centralisirten Lande Europa's, in Frankreich, wo ebenfalls, abgesehen von der Unbedeutendheit vieler Präfectursitze (Departements-Hauptorte) in den weniger begünstigten Landestheilen besonders des innern Berglandes, auch in den volkreicheren Departements keineswegs überall die relativ wichtigsten Städte dann ausersehen sind, sondern manche von grofser historischer, commercieller, industrieller und strategischer Bedeutung (es genügt einige zu nennen von einer Seelenzahl von 30 — 60,000, wie Reims, Mühlhausen, Boulogne, Dunkerque, Havre und die drei Hauptkriegshäfen: Toulon, Brest, Cherbourg) nur als Arrondissements-Hauptorte oder Sitze von Unterpräfecten figuriren, in der bureaukratischen Rangordnung also hinter Departements-Hauptstädten von 4000 Ew., wie Guéret oder Mont de Marsan, zurückstehen. Vollends im Britischen Reiche, — wo bei dem gänzlichen Mangel des Verwaltungs-Mechanismus der Festlandstaten die zufälligen altthistorischen Hauptorte der Shires oder Counties (darunter manche so kleine, dafs sie kaum Städte genannt werden können, wie Oakham von nur 2900 Seelen), als solche kaum irgend welche Bedeutung haben, und der rein von kirchlichen Einrichtungen abhängige City-Titel, der schon in England manchen sehr kleinen Städten, in Schottland und Wales wahrhaft armseligen Nestern, z. B. St. Davids von 1200 Seelen, zukommt, zu keiner besondern Auszeichnung berechtigt, — sind andererseits von dieser, in den Karten englischer Verfasser gewöhnlich als bevorzugt angezeichneten Classe gänzlich ausgeschlossen fast alle grofsen, zum Theil eine Bevölkerung von Hunderttausenden zählenden grofsen Mittelpunkte des Handels und der Industrie von neuerer Entstehung, wie Liverpool, Manchester, Birmingham, Leeds, Bradford, Sheffield, Hull, Portsmouth, Plymouth, Glasgow, Belfast u. a.

**) Ein anderer Mafsstab der Bedeutung als der in der angeführten Volkszahl liegende, war aber grade hier um so weniger anzuwenden, als in diesen Republiken die Regierungssitze, abgesehen von ihrem öftern Wechsel in den neueren Staten, nur in seltenen Fällen mit den materiellen Hauptstädten zusammenfallen, vielmehr zum Theil in Orte ohne alle Bedeutung verlegt sind, die doch, ohne ihre zu leiden, nicht füglich äufserlich gleichgestellt oder gar vorangestellt werden konnten gegenüber den grofsen Handelsmetropolen New York, Philadelphia, Baltimore, New Orleans, Cincinnati, St. Louis, St. Francisco u. a., welche sämmtlich nicht den Rang politischer Hauptstädte haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/9
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nur bei Hauptströmen stehen zu bleiben, an *Indus*, *Tigris*, *Euphrates*, *Nil*, und das Berberwort für Strom, *Nigir*) in Folge unsrer auf der klassischen beruhenden historischen Bildung so ungemein viel bekannter, dafs sie auf Karten, die nicht schlechtweg nur den heutigen Zustand, auch in der Sprachweise, zu repräsentiren haben, nicht füglich entbehrt werden konnten. So wird es auf dem klassischen Boden Griechenlands und der von ihm beeinflufsten Nachbarländer auch stets zweckmäfsig erscheinen, die historisch berechtigten, ihrer Localität nach meist wohlbekannten und mitunter selbst bei der heutigen Bevölkerung durch mittelalterliche Entstellungen oder Umnamungen noch nicht ganz in Vergessenheit gebrachten, vielmehr in Folge wachsender Bildung jetzt wieder bevorzugten Namen der Berge, Flüsse, Inseln auch auf den Karten gröfseren Mafsstabes (denn in einem Mafsstabe wie von Bl. 25 würde es der Raum nicht gestatten) wenigstens neben den heutigen Vulgärbenennungen in Gebrauch zu behalten, wie man sie in mündlicher Rede Deutlichkeits halber stets den barbarisirten Formen vorgezogen hat. Haben doch einzelne antike Bergnamen keltisch-römischen Ursprungs, der klassischen Erinnerung zu liebe, mitten in unserm eignen Vaterlande erst in neuerer Zeit sogar an Stelle der volksthümlichen Benennungen Eingang gefunden, wie Teutoburger Wald statt Osning, Taunus statt Höhe, Sudeten (dieser wenigstens berechtigt als systematischer Gesammtname der verschiedenen Ketten), in welchen Fällen wenigstens die Beifügung der heimischen Benennung passend erschien *). Absichtlich vermieden habe ich dagegen, als dem in der Nomenclatur eines Landes stets zu bewahrenden historisch-volksthümlichen Elemente völlig zuwider, wenn auch aus anderen Gründen dem Naturforscher zweckmäfsig erscheinend, solche systematisch neu gebildete Gebirgsnamen, welche nur von der geologischen Beschaffenheit abstrahirt sind, z. B. die aus der Grimmschen Karte leider auch schon auf Schulkarten hie und da eingetragenen Benennungen des *„schwäbischen* und *fränkischen Jura“* eine Uebertragung durch welche der historischen Bedeutung des Namens des wirklichen *Jura* in der Geographie Unrecht geschieht. Ebenso beruhen die von Berghaus gebildeten und nach dem Vorgang seiner Karte in viele danach copirte Karten und Lehrbücher übergegangenen, Benennungen der Gebirgssysteme der spanischen Halbinsel zu sehr nur auf subjectiver Ansicht, zum Theil (wie das sogen. iberische Gebirge) auch geradezu auf Misverständnifs, als dafs sie nicht ebenso, wie manche ebenfalls in die Schulkarten eingedrungenen analog erfundenen Namen für die niederen Höhenzüge Osteuropa's, welche bereits A. v. Humboldt als unpassend verworfen hat, von Karten, bei deren Bearbeitung der historische Sprachgebrauch mafsgebend gewesen ist, besser ausgeschlossen blieben.

Die bei den Namen der natürlichen Objecte zur Qualitätsbezeichnung dienenden, überdiefs in Menge in zusammengesetzten Ortsnamen erscheinenden Ausdrücke (geographischen Termini), sowie die so häufig in Namen vorkommenden adjectivischen Bezeichnungen von Gröfse, Lage, Farbe, Beschaffenheit u. s. w. in jeder Sprache zu verstehen, ist eine wesentliche Hülfe beim geographischen Studium und namentlich beim Gebrauche der Karten; daher Versuche zu solchen terminologischen Sammlungen, — sogar mit Berücksichtigung der Etymologie der Namen im allgemeinen, — mehrfach gemacht worden sind, in Verbindung entweder mit geographischen Wörterbüchern oder mit Kartensammlungen (wie von Berghaus jun. zum Stielerschen Atlas, und von J. M. Ziegler zu seinem Atlas) — alle jedoch von einer, in Beziehung auf die einzelnen Sprachen sehr verschiedenen Zuverlässigkeit, zum Theil von argen Fehlern entstellt. An die Stelle dieser mit zu wenig umfassender Sprachkenntnifs unternommenen Versuche eine richtigere, vollständigere und zugleich leicht übersichtliche Sammlung, ein heutigen philologischen Anforderungen entsprechendes geographisches Onomasticon zu setzen, wozu ich seit Jahren reichhaltige Sammlungen vorbereitet habe und mit Hülfe einiger sprachkundigen Freunde endgültig zu redigiren hoffen darf, schien mir hier nicht der passende Ort und mufs ich mir für eine besondere Publication vorbehalten; mit Berücksichtigung des Bedürfnisses bei der Benutzung einzelner Blätter des Atlas ist einstweilen eine Auswahl des unentbehrlichsten dieser Art, namentlich für weniger bekannte Sprachen, wie Spanisch, Portugiesisch, Magyarisch, die slawischen und die wichtigsten der orientalischen, in die betreffenden einzelnen Blätter an passender Stelle aufgenommen worden.

Eine nicht weniger wichtige und noch weit mehr bestrittene, die Namen betreffende Frage ist die der Rechtschreibung. Völlig consequent durchzuführen ist sie nicht einmal für die bekannten, zum Theil ungemein weit verbreiteten europäischen Sprachen, welche sich unseres allgemein europäischen Alphabets, des lateinischen, bedienen. Trifft doch die Unsicherheit, an welcher ein so spät und so unvollkommen fixirtes orthographisches System, wie das so vieler Verbesserungen dringend bedürftige unsrer eignen deutschen Sprache im allgemeinen leidet, eben so gut auch die Eigennamen: von den Localnamen wenigstens alle diejenigen, welche ihrem deutlichen Sinne nach der noch lebenden Sprache angehören, z. B. die allbekannte Differenz des Schreibens mit *c* oder *k*, — worin auf angebliche officielle Schreibung sich zu berufen Täuschung ist, da das historische Herkommen in den Jahrhunderten mannigfach gewechselt hat, die Behörden aber der verschiedenen deutschen Staten, ja der verschiedenen Theile desselben States unter einander, darin keinerlei festes Princip beobachten **), — das unentschiedene Schwanken zwischen weichem *s*, scharfem (an Stelle von *sz* stehenden) End-*s*, *sz* und irrig statt *sz* geschriebenem *ss*, welches letzte gleichwohl beibehalten werden müfste, da die Type *fs* oder eine einheitliche für *sz* in der so häufig zu verwendenden Majuskelschrift unausführbar bleibt; gegen die Beseitigung von so rein überflüssigem mittelalterlichen Schreibluxus, wie Vokal-Dehnungszeichen in offnen Silben und Consonanten-Verdoppelungen am Silbenschlufs *) wird im Interesse der Klarheit die auf einer schriftvollen Karte durch Ersparung von Buchstaben stets gewinnt, eben so wenig zu erinnern sein, wie gegen die zu demselben Ende auch schon von anderen gebrauchte, überdiefs auf jedem Blatte besonders erklärte Abkürzung der am häufigsten vorkommenden Endsilben. — Es ist schon bemerkt, dafs die Ermittelung der zuverlässigsten Schreibung, nicht allein auf deutschem Gebiete, dem allerdings bei der speciellern Behandlung desselben der bei weitem gröfste Theil der in Frage kommender Namen angehört, sondern soweit überhaupt gutes, bequem nutzbares Material zugänglich war, nicht auf die Benutzung der nicht selten an Schriftfehlern leidenden Original-Aufnahme-Karten beschränkt blieb, sondern auch durch literarische, statistische u. a. Original-Quellen unterstützt wurde.

Hinsichtlich der Bedeutung des in fast allen 12 europäischen Sprachen, welche sich des römischen Alphabets bedienen, abweichenden Gebrauches einzelner Schriftzeichen zur Bezeichnung verschiedener Laute ist nur die Aussprache des Französischen, Italienischen und Englischen als allgemein bekannt vorausgesetzt, sowie die der dänischen, schwedischen, norwegischen Namen dem Deutschen von selbst verständlich ist. Bei der sehr abweichenden und weniger bekannten Bedeutung vieler Vocallaute im Holländischen und Portugiesischen, vieler Consonanten in diesem und dem Spanischen, erschien eine kurze Erläuterung darüber auf den betreffenden Blättern selbst (20, 18, 40) am zweckmäfsigsten; ebenso für die westslawischen Sprachen und das Magyarische, mit deren Orthographie die meisten Leser noch weniger vertraut zu sein pflegen, auf Bl. 12, 13, 24. (Vgl. unten die Bemerkungen zu Bl. 13.) Aufser dem gröfsten Theile Europas umfafst der Gebrauch unsers Alphabets auch den ganzen americanischen Erdtheil, und zwar mit geringen Ausnahmen (in Grönland und Westindien) ausschliefslich in drei orthographischen Systemen: dem englischen, spanischen und portugiesischen; überall, namentlich aber auf den beiden letzten Gebieten, wo die nationale Mischung mit der Urbevölkerung überwiegt, sind daher unzählige Namen aus den einheimischen Sprachen, nicht allein von Flüssen und Bergen, sondern auch Ortschaften, in das europäische Culturgebiet aufgenommen worden, so dafs eine Ausscheidung und Transcription der indianischen Namen nach der Aussprache unmöglich sein würde, und kein anderes Verfahren möglich erscheint, als Beibehaltung sämmtlicher Namen in der Orthographie derjenigen Völker, durch welche wir mit denselben bekannt geworden sind. — Ebenso mufste mit einigen Localnamen an anderen durch Portugiesen, Spanier, Holländer frühzeitig befahrenen Küsten Africas und Asiens der durch diese Völker zuerst in Aufnahme gebrachten und von den übrigen Europäern beibehaltenen Schreibart der Namen, auch wo sie zu einer falschen Aussprache Veranlassung gegeben hat (z. B. China, Cochinchina), die Concession der Beibehaltung jener einmal durch jahrhundertlangen Gebrauch berechtigten Formen gemacht werden, auf welche Ausnahmen jedoch durch specielle Bemerkungen in den betreffenden Karten aufmerksam gemacht worden ist. Nur die, durch ihr eigenthümliches auf Bl. 20 erklärtes System der Vocalschreibung dem Fremden schwer verständliche holländische Schreibart der einheimischen Namen, welche in dem von dieser Nation beherrschten indischen Archipelagus die herrschende, auch in allen holländischen Karten gebrauchte ist, in einem deutschen allgemeinen Atlas beizubehalten, erschien nicht zweckmäfsig und wurde durch Umschreibung in unsere Schreibart um so besser ersetzt, als das betreffende malaiische Sprachgebiet sich aufserdem über gröfsere zu den holländischen Colonien in keiner Beziehung stehende Räume des Oceans ausdehnt.

Was nun die grofse Masse der übrigen Namen betrifft, die den Sprachen des östlichen Europa (den ostslawischen: russisch, bulgarisch, serbisch, und dem durch die Schrift daran geknüpften wlachisch-romanischen), sowie Asiens und Africas angehören, unter denen sich Idiome genug mit literarischer Ausbildung und eigenthümlicher, in selbständigen Alphabeten fixirter Schreibart finden, so theilt hier die Geographie mit der allgemeinen Linguistik das Schicksal, dem die Specialbeschreibung einzelner Länder und Völker und die Specialphilologie einzelner Sprachen entgehen: vergeblich nach einem für alle Sprachen, auch nur Hauptsprachen, gleichmäfsig passenden Transscriptions-Systeme zu suchen; während aber der Linguist bei seinem Publicum wissenschaftliche Sprachkenntnifs voraussetzen darf und der Verfasser geographischer Werke sich wenigstens auf gelegentliche sprachliche Erläuterungen einlassen kann, wird der Kartograph immer einen grofsen Theil der sonst erreichbaren, aber nur von wenigen seiner Leser gewürdigten Genauigkeit der Macht des Herkömmlichen aufopfern müssen. Die nächstliegende Forderung an einen in deutscher Sprache bearbeiteten Atlas: alle Namen (soweit sie Sprachen mit uns fremden Alphabeten oder ungeschriebenen angehören) der deutschen Schreibart gemäfs, also so zu schreiben, dafs ein deutscher Leser sie danach ohne weitere Anleitung annähernd richtig aussprechen könnte, ist leider unerfüllbar, da selbst wenn wir auf viele feinere Nüancen fremder Sprachen verzichten wollen, unserer Sprache (und mehr oder weniger auch den übrigen, die sich desselben Alphabets bedienen) manche consonantische Laute und damit auch unserem Schreibgebrauch die Mittel zur Bezeichnung derselben ganz fehlen; so z. B. das englische *th* in seinen beiden Abstufungen, der weiche Zischlaut des französischen *j* und *g*, namentlich aber besondere Buchstaben zur Bezeichnung der in unserer Sprache vorhandenen weichen und scharfen Sibilans, die wir, da jene nur anlautend, diese nur auslautend vorkommt, beide durch das eine Zeichen *s* auszudrücken kein Bedenken tragen: die Verdoppelung dieses *s* aber wieder nur für den geschärften, nie für den, nur in den platten Volksdialekten vorkommenden, verdoppelten weichen Laut verwenden. Gerade für diesen Buchstaben ist, gegenüber dem scharfen Unterschiede den die meisten Sprachen zwischen dem weichen und scharfen Laute, einfach und verdoppelt, am Anfang wie Ende der Silbe, ma-

*) *Teutoburger Wald* habe ich mich, trotz des jetzt schon allgemein eingerissenen Misbrauchs, nicht entschliefsen können in die Karten zu schreiben, da die lang geglaubte Identität zu stark angefochten, wenigstens nicht bewiesen ist; entschieden falsch ist, trotz des jetzt ganz vulgär gewordenen Misbrauchs, *Mehlbocus* statt *Malchenberg* im Odenwald.

**) Mein bis auf einige Inconsequenzen in früheren Blättern beobachtetes Verfahren, unter Beibehaltung von *c* in denjenigen Namen, denen es durch ihre ursprünglich römische oder keltische Form gesichert ist, sonst überall, namentlich im östlichen Deutschland, *k* zu schreiben, ist wohl berechtigt durch die im Gegentheil leicht einreifsende Confusion mit den vielen slawischen Namen, in denen Schreibung *c* einen ganz andern Laut (deutsches *z*) bedeutet. Aus demselben Grunde und als völlig unnöthig ist *y* in deutschen Namen vermieden worden, auch gegenüber dem von J. Grimm gebührend abgefertigten officiellen Unfug, *Bayern* statt des grammatisch allein gerechtfertigten *Baiern* zu schreiben.

*) Darunter auch *gk* statt einfachem *g* in slawischen Namen; nicht aber in jetziger Aussprache unausgesprochenes *w* in slawischer Endung *ow*, wo der historische Usus auf niederdeutschem Sprachgebiet eben so fest eingewurzelt ist, wie der des blofsen *o* in derselben slawischen Endung auf oberdeutschem Gebiete in der Lausitz; das Nebeneinandervorkommen beider Formen bezeichnet also die Dialektgrenze, keineswegs beruht es auf Stich- oder Schreibfehlern. Die unerträglich weitschweifige, in Obersachsen in slawischen Namen übliche Schreibart *tsch* habe ich durch Auslassung des überflüssigen *s* vereinfacht, aber im Anfange des Wortes derselben Schreibweise zu folgen (*Tsch* statt des üblichen *Zsch*) war wegen der im Wortanfang viel auffallenderen Veränderung nicht wohl thunlich.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/10
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

chen, ein Abgehen von dem mit sämmtlichen übrigen europäischen in Widerspruch stehenden deutschen Gebrauche unerläfslich, falls man nicht alle Genauigkeit aufopfern will. Die Sitte der in Rufsland lebenden Deutschen (welche in manchen geographischen Werken Nachfolge gefunden hat) in Umschreibung der russischen Namen für den weichen Laut (russ. з) einfaches *s* beizubehalten, für den scharfen (russ. с) *ss* zu schreiben, ist nicht einmal in allen russischen Wörtern, worin зс (also = *s-ss*) hintereinander vorkommen kann, streng durchzuführen und schon an sich verwerflich, indem sie einen einfachen Laut durch Verdoppelung des einen andern einfachen Laut bedeutenden Zeichens ausdrückt, für die wirkliche Verdoppelung beider also gar kein Mittel behält; derselbe Vorwurf trifft die dem deutschen Gebrauch (freilich auch nicht zu Anfang der Silbe) mehr entsprechende Anwendung des Complexes *sz*, denn wer wird für die Verdoppelung *szsz* erträglich oder für den verdoppelten weichen Laut *zz* deutlich finden? Dagegen gewährt der allgemeine Gebrauch der übrigen Sprachen (aufser der spanischen und italienischen), auch eines niederdeutschen Dialekts selbst, des Holländischen, namentlich aber aus dem Englischen und Französischen allbekannt, wenigstens in Fremdwörtern den scharfen Laut durch einfaches *s*, den weichen durch *z* auszudrücken (womit er sich auch der ursprünglichen Quelle dieser Zeichen, der griechischen Bedeutung von σ und ζ anschliefst), den Vortheil einer einfachen und unmisverständlichen Bezeichnung und ist deshalb in der Transcription orientalischer Sprachen mit Recht von der Philologie allgemein aufgenommen; dieser Grund bewog mich denselben Gebrauch für die Karten beizubehalten, wenn ich auch die Schwierigkeit für den deutschen Leser nicht verkenne, sich einem seiner Gewohnheit ganz entgegengesetzten Gebrauche von Buchstaben anzubequemen. Es ist demnach stets festzuhalten, dafs überall, wo im Atlas in aufserdeutschen Namen (mit Ausnahme der spanischen und italienischen) *z* geschrieben ist, damit der Laut des weichen deutschen *s*, nie der Laut des deutschen *z* (welcher nun in den seltnen Fällen des Vorkommens stets durch *ts* wiedergegeben werden mufste) bezeichnet ist. — Für die gequetschten Zischlaute, von denen nur die harten *sch* und (wenigstens in der Zusammensetzung) *tsch* im Deutschen vorkommen, die entsprechenden weichen aber fehlen, während das Französische, Portugiesische, Magyarische, Slawische nur den einen (*j*, *sz*, *ž*), das Englische (*j*) und Italienische (*gi*) den andern besitzen, aus einer dieser Sprachen ein passend vertretendes Zeichen zu ermitteln ist schwierig; die allerdings für philologische Werke (überhaupt für den Buchdruck) ihrer Kürze und Bestimmtheit wegen sehr zweckmäfsige neuslawische Bezeichnungsweise, durch übergesetzte Strichelchen oder Häkchen *) ist für Karten von allgemein praktischer Tendenz nicht anwendbar. Hier mufsten also Buchstabencomplexe, so gut wie die aus dem deutschen Gebrauche beibehaltenen *ch*, *sch*, *tsch*, aushelfen und ihre Anwendung erklärt werden; ich konnte für den ziemlich selten (fast nur im Slawischen, Persischen, Armenischen, Türkischen, Chinesischen) vorkommenden weichsten Zischlaut des französ. *j* (russ. ж) keine passendere Bezeichnung, als das von den Deutschen in Rufsland dafür eingeführte *sh* finden, das wohl nicht leicht für englisches *sh* (= *sch*) mifsverstanden werden wird, während die von englischen Philologen der Consequenz halber aufgestellte Gruppe *zh* zu fremdartig aussieht. Der aus diesem Laut und vortretendem *d* zusammengesetzte Laut des englischen *j* oder italienischen weichen *g* dagegen, für den bei seinem sehr häufigen Vorkommen in den meisten asiatischen und africanischen Sprachen die Gruppe *dsch* oder *dsh* zu schwerfällig ist, konnte füglich im Anschlufs an den französischen Gebrauch durch *dj* wiedergegeben werden, da diese Buchstabenverbindung, im Sinne des deutschen Lautes des *j*, aufser in einigen slawischen Namen, sonst nicht vorkommt und dann durch *di* umschrieben werden konnte; doch ist es zu leichterer Unterscheidung für zweckdienlich erachtet werden, das *j* in der Verbindung *dj* als Zischlaut überall durch einen übergesetzten Accent zu markiren. Einfaches *j* bezeichnet also stets den deutschen Laut dieses Buchstaben, dafür *y* zu schreiben, wie in chinesischen und indischen Namen nach französisch-englischer Schreibart häufig geschieht, erschien nicht nur überflüssig, sondern auch verwirrend, da dasselbe Zeichen *y* als Vocal zur Bezeichnung des dumpfen kurzen *i*-Lautes der slawischen und innerasiatischen Sprachen (Türkisch, Mongolisch, auch Chinesisch) unentbehrlich war. — Von Kehlhauchen hat unsre deutsche Aussprache, aufser einfachem *h* bekanntlich das *ch* in seiner Verbindung mit vorangehendem harten Vocal (*a*, *o*, *u*), welches der Gewohnheit zu lieb beibehalten worden ist (aber nie wie weiches auf *e* oder *i* folgendes deutsches *ch* auszusprechen); nur in den Karten von Indien und China (29, 30) schien es zweckmäfsig dafür die englisch-französische Schreibweise *kh* zu substituiren, aus Rücksicht auf die indischen Sprachen, in denen *k-h* getrennt ausgesprochen wird, während unsre Quellen die Grenzen der betreffenden Sprachgebiete nicht mit Bestimmtheit angeben und das Nebeneinandervorkommen von *ch* und *kh* verwirrt haben würde; wo in arabischen Namen *kh* geschrieben ist, sind ebenfalls die beiden Laute *k* und *h* getrennt zu verstehen. Der dem gutturalen *ch* fast gleich ausgesprochene Laut des schärferen arabischen *h* ist (allein von allen sog. emphatischen Buchstaben, da die specielle Bezeichnung der übrigen, nämlich des stärkeren *s*, *th*, *t*, *d*, *k* ohne Nutzen für die allgemeineren Zwecke des Atlas erschien) nach Vocalen oder im Anlaut, wo er am deutlichsten gehört wird, in der Regel durch *hh* wiedergegeben. Schliefsendes schwaches *h* als Stütze des kurzen Vocals *a* oder *e* im Arabischen und den desselben Alphabets sich bedienenden Sprachen (Persisch, Türkisch) geschrieben, hatte ich im allgemeinen beibehalten, obwohl es leicht als Dehnungszeichen misverstanden werden kann, daher die Schreibart ohne *h* (wie sie von Wetzstein u. A. befolgt wird) zweckmäfsiger erscheint und auch von mir in neueren Arbeiten (z. B. der neuen Ausgabe von Bl. 26, wenn auch noch mit einzelnen Inconsequenzen) durchgeführt worden ist. Der dem Europäer unaussprechbare, jedoch für die semitischen Sprachen so characteristische, schwächste und im heutigen Arabischen meist mit kurzem *a* vocalisirte Kehlhauch *Ain* ist, wo seine Bezeichnung nöthig erschien, durch —'*a* wiedergegeben worden, seine schärfere Accentuation aber durch die bei den englischen und den meisten deutschen Orientalisten gebräuchliche Bezeichnung *gh*, da die jetzt gewöhnliche französische Transcription mit *r'*, wiewohl sie die unserem *r* ähnliche Aussprache deutlicher bezeichnet, leicht zur Verwechselung mit gewöhnlichem *r* zu führen pflegt. — Der weiche Lippenhauch löst sich in vielen Sprachen, nicht allein im englischen *w*, ebenso auch im Arabischen, im Chinesischen, in den südafricanischen Sprachen in der Aussprache völlig in den verwandten Vocal *u* auf, und wird deshalb von vielen auch so geschrieben: da er jedoch dadurch seinen Character als Consonant nicht verliert, habe ich die Beibehaltung des consonantischen Zeichens *w* vorgezogen.

*) *č* = *sch*, *ć* = *tsch*, *ǰ* für weicheres *sch*, französisches *j*, wobei aber eine einfache Bezeichnung für den vierten Laut fehlt, den die orientalische Philologie mit *g'* (entsprechend dem *c'* oder *č'* für *tsch*) zu bezeichnen pflegt, die Slawen nicht anders als durch dž ausdrücken können.

Bei der Revision der gestochenen Namen ist zwar die möglichste Sorgfalt meinerseits aufgeboten worden, dieselben in wünschenswerther Correctheit zu geben, aber bei der aufserordentlichen Schwierigkeit, welche die Correctur vieler tausende in jedem Blatte zerstreut stehender Namen auch dem geübtesten Auge bietet, ist absolute Vollkommenheit hierin bekanntlich, nach dem eigenen Eingeständnifs vieler der erfahrensten und namhaftesten Kartographen, unerreichbar, — selbst abgesehen von den Fortschritten, welche strengere philologische Forschung nach und nach in den Grundsätzen der Orthographie sowohl, wie in ihrer speciellen Anwendung auf einzelne Fälle veranlafst. Was also in dieser Beziehung sowohl an übersehenen Stichfehlern, als an modificirten Schreibweisen in den bereits gestochenen Karten nachzubessern sich bei nochmaliger sorgfältigster Revision noch gefunden hat, habe ich ehrlich einzugestehen und zu beliebiger nachträglicher Berichtigung der Abdrücke bei jedem Blatte zusammenzustellen, für die Besitzer nützlicher gehalten, als das bei den meisten Arbeiten dieser Art gewöhnliche stillschweigende Verbessern der selbsterkannten Mängel, während man doch kaum ein irgend umfangreiches Buch (und dafs die Correctur jedes fortlaufenden Textes unendlich viel leichter herzustellen ist als die der in einer Karte zerstreuten eng gestochenen Namen, liegt auf der Hand) ohne ein gröfseres oder kleineres Druckfehlerverzeichnifs erscheinen sieht. Es wird sich daraus leicht ergeben, dafs die „vielen Hunderte von Fehlern", welche ein wenig wohlwollender Recensent bereits in den erst erschienenen Heften des Atlas als selbstverständlich bemerkt haben wollte, ohne freilich einen einzigen namhaft zu machen, sich in der That, wenn selbst jetzt noch einzelnes meiner Aufmerksamkeit entgangen sein sollte, auf ein ziemlich geringes Mafs reduciren, ein weit geringeres als es durchschnittlich in den von andern berühmten Autoritäten herausgegebenen Karten, deren leicht viele namhaft gemacht werden könnten, sich bemerklich macht.

Hinsichtlich der für die geographischen Interessen der Gegenwart besonders wichtigen Verkehrslinien treten besonders die Eisenbahnen in den Vordergrund, deren vollständige und in der Trace möglichst genaue Eintragung von jedem allgemeinen Atlas mit Recht gefordert wird. Der Wunsch, das Material in dieser Beziehung den Subscribenten auch für den Zeitpunkt der Vollendung des Atlas so vollständig als irgend möglich zu bieten, war ein Hauptgrund für die Anordnung der Reihenfolge des Erscheinens der Blätter, von denen gerade die speciellsten, die einzelnen Theile Deutschlands darstellenden, als gröfstentheils im Stich zuletzt vollendet, auch das Strafsennetz bis auf geringe Ausnahmen in derjenigen Vollständigkeit zeigen, welche dasselbe bis jetzt überhaupt erreicht hat. Um aber denjenigen, welche an möglichster Vollständigkeit der betreffenden Angaben ein Interesse haben, die Nachtragung derselben in den gedruckten Exemplaren zu erleichtern, sind sämmtliche Eisenbahnen, welche in einzelnen europäischen Ländern seit dem Erscheinen der ersten betreffenden Blätter neu eröffnet worden sind und daher in vielen Abdrücken, z. B. der Karten von Niederlanden und Belgien, Grofsbritannien, Frankreich u. a. noch nicht enthalten sein konnten, in der Originalgröfse der betreffenden Blätter auf einem Blatte zusammengestellt worden, wonach die Uebertragung in die Karten selbst ohne jede Schwierigkeit wird bewerkstelligt werden können. Wenn mitunter bereits früher vollendete Eisenbahnlinien in aufserdeutschen Ländern in den betreffenden Karten unseres Atlas bis neuerdings vermifst worden sind (z. B. die savoyische sog. Victor-Emanuel-Bahn, die Besançon-Mühlhauser-Bahn, und die ganz neuerlich vollendete Fortsetzung der sogen. Italienischen Bahn von Bex über Martigny bis Sion, in der Karte der Schweiz), so lag dies in der Unmöglichkeit im Hinblick auf die sich oft geradezu widersprechenden Angaben in verschiedenen nicht officiellen Quellen correcte Information über die genaue Trace der Bahn uns an Ort und Stelle oder bei hiesigen wohlunterrichteten Autoritäten zur rechten Zeit zu verschaffen, und in dem Wunsche, den kostbaren Stich der Karten nicht durch Eintragung unrichtiger, später mit doppelten Kosten wieder zu entfernender Bahnlinien zu entstellen: aus diesem Grunde haben wir uns auch auf Aufnahmen der vollendeten resp. der in der ganzen Linie im Bau vorschreitenden Bahnen, mit Ausschlufs aller erst projectirten und erfahrungsgemäfs bis zur Ausführung noch häufigen Aenderungen unterworfenen Linien, beschränkt, sind darin also scheinbar unvollständiger geblieben, als andere, wie z. B. die Karten des gothaischen Instituts, darunter sogar Prachtwerke ersten Ranges, wie die grofse Alpenkarte von G. Mayr in 9 Bl., in welchen neben den wirklich existirenden auch viele nach vorläufigen Angaben irrig tracirte und viele blos projectirte Bahnlinien ohne Unterscheidung eingestochen erscheinen. In unsern Karten sind ausnahmsweise nur ein paar neuere österreichische Bahnen auf Bl. 12, 13, 15 (die kärnthener Zweigbahn, sowie die von Jaromeř nach Schwadowitz führende im nordöstlichen Böhmen, und zwei Linien im westlichen Ungarn), deren Weiterbau neuerdings ins Stocken gerathen ist, nach den sorgfältigen Eintragungen eines geehrten Wiener Correspondenten, worin dieselben als in der Trace vollkommen gesichert angegeben waren; von anderen deutschen Bahnen nur die bereits im kommenden Jahre ihrer Vollendung entgegengehenden Linien Straubing-Passau und der Siegbahn in Westfalen, bereits eingestochen worden. Die Eintragung der Chausseen, in den allein zur Darstellung eines so vollständigen Strafsennetzes geeigneten Specialkarten des gröfsten Mafsstabes, kann natürlich nicht denselben Anspruch auf Vollständigkeit machen schon wegen der Verschiedenartigkeit des aus den einzelnen Ländern zu Gebote stehenden officiellen kartographischen und statistischen Materials von zum grofsen Theil nur älterem Datum und der Unmöglichkeit über so ausgedehnte, vielverzweigte, beständig im Fortgange begriffene Bauanlagen stets zur rechten Zeit, selbst durch ausgedehnte Correspondenz, Auskunft zu erhalten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SPECIALKARTEN DER MITTELEUROPÄISCHEN LÄNDER.

Deutsche Staten, Schweiz, Niederlande, Belgien, in grössestem Massstabe (1 : $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 1, $1\frac{1}{4}$ Million). **No. 6 — 11, 14, 15, 16, 20.**

Die Grundlage der Zeichnung bildete für die meisten dieser Blätter eine aus den Original-Aufnahme-Karten, und wo diese noch nicht vollständig vorliegen, den anderen besten Materialien des hiesigen königl. Generalstabes durch einen bei demselben beschäftigten Zeichner, Hrn. Hammer, reducirte Karte, zunächst von Norddeutschland (Maſsstab 1 : 1,000 000), welche weiterhin unter meiner Redaction über Süd-Deutschland, Schweiz, Nord-Italien und Ost-Frankreich erweitert, die Form von 9 zusammenzusetzenden Sectionen erhalten hat. Dieser im Stich auch bereits befindlichen Karte sind unmittelbar entnommen und in allem wesentlichen damit übereinstimmend die Blätter unseres Atlas, welche gleichen Maſsstab haben, also 6, 7, 8, 10, 14, 15, 20, wobei allerdings theilweise Wiederholung nicht unbedeutender Landräume auf verschiedenen Blättern, zumal bei den oft unbequemen Formen der maſsgebenden politischen Abgrenzungen, nicht zu vermeiden war: daſs im einzelnen für die bestimmte Abgrenzung des von jedem Kartenbilde umschlossenen Raumes sowohl die Erwägung von historischen und Verkehrs-Bezügen, als die Rücksicht auf abgerundete Naturbilder gewisser Erdräume mitbestimmend gewesen ist, wird dem Kundigen nicht entgehen *). Freilich lieſsen sich bei der Vertheilung der Landräume unter die einzelnen Karten einige durch die Zufälligkeiten der politischen Grenzen bedingte Schwierigkeiten auf keine Weise umgehen: so z. B. erlaubte die dem Bl. 8 durch die Südgrenze des hannöverschen Gebietes von unten her vorgezeichnete Breite nicht nach oben die hinreichende Ausdehnung, um das gesammte deutsche Gebiet in Schleswig darauf specieller, als auf Bl. 22 geschehen konnte, zur Darstellung zu bringen; ebenso wenig gestattete der Raum irgend eines der Central-Deutschland berührenden Blätter nach den Dimensionen der übrigen darauf dargestellten Länder die vollständige Aufnahme der preuſsischen Provinz Sachsen: wenn auch der weit gröſste Theil derselben in Bl. 9 und in kleinem Maſsstabe in Bl. 7 enthalten ist, so muſs doch zur Ergänzung wegen des nördlichen Theiles daneben auf Bl. 8 verwiesen werden. Die Thüringischen Staten und die davon geographisch nicht zu trennenden preuſsischen Antheile Thüringens bis zum Harz sind zwar auf Bl. 7, das Königreich Sachsen auf Bl. 10 vollständig und in gleichem Maſsstabe enthalten, aber der natürliche, historische und Verkehrs-Zusammenhang, in welchem alle diese Landschaften des mittlern Elbgebietes unter einander stehen, konnte doch nur durch nochmalige Zusammenfassung derselben auf einem Blatte zur völligen Geltung kommen, welches in einem gegen die übrigen Karten erheblich (im Verhältniſs von 2 : 3) vergröſserten Maſsstabe zu geben **) nicht nur die Raumverhältnisse erlaubten, sondern auch der Zweck einer klareren Darstellung der so übertrieben zersplitterten politischen Abgrenzungen in Thüringen und dem Harz, und der so stark mit groſsen Ortschaften angebauten industriereichen Gebirgsgegenden Sachsens gebot, — die einzige während des Fortgangs der Arbeit als zweckmäſsig erkannte Abweichung von dem ursprünglich angekündigten Plane. Sonst ist eine Vergröſserung des durchschnittlich angenommenen Maſsstabes um $\frac{1}{4}$ nur für die Karte der Schweiz, selbst gegenüber dem Nachtheile ungleichen Maſsstabes in den beiden sich gewissermaſsen ergänzenden, das westliche und östliche Alpengebiet darstellenden Blättern, um deſshalb praktisch befunden worden, weil die Zeichnung im gleichen Reductionsverhältniſs von 1 : 1,000 000 den der Blattgröſse entsprechenden Erdraum entweder westlich oder östlich über für diese Karte unwichtige Länderstrecken, südlich aber doch nicht einmal bis zur fortlaufenden maritimen Begrenzung Oberitaliens und nur unter Benachtheiligung des Hauptlandes ausgedehnt haben würde. Eine Verkleinerung des Ein-Millionthell-Maſses um $\frac{1}{4}$ dagegen war nothwendig bei einem einzelnen Blatte (No. 11), da ohne dieselbe die nordöstlichen Küstengebiete Deutschlands, welche übrigens bei schwächerem Anbau und geringerer Fülle an bedeutenden Orten eine solche Verkleinerung am ehesten ertragen, nicht auf einem Blatte von dem vorgezeichneten Formate hätten vereinigt werden können.

Einige Schwierigkeit für die Correctheit der Namen bieten die Grenzgebiete der deutschen Sprache in Osten und Westen, gegen slawische und französische Zunge. Indem dort die überwiegende Herrschaft der deutschen Sprache, selbst wo ihre Angehörigen die Minderzahl bilden, seit Jahrhunderten den fast ausschlieſslichen Gebrauch der deutschen Namensformen zur Folge gehabt hat, sind natürlich die einheimischen Landessprachen: die polnische im Norden, die čechische in der Mitte, die slowenische (windische) im Süden in ihrem althistorischen Besitze über Gebühr beeinträchtigt worden; unzählige diesen Sprachen angehörige, noch heut zu Tage im Volksmunde allein übliche Namen sind durch die deutschen Formen (entweder undeutende Entstellungen oder Uebersetzungen von jenen), wenigstens bei der herrschenden Classe und im officiellen Gebrauch verdrängt worden; ich habe für zweckmäſsig gehalten, wenigstens soweit es die Rücksicht auf den Raum irgend gestattete, neben den deutschen die slawischen Namen in solchen Fällen anzugeben, wo sie selbständig oder von der deutschen Form mehr als gewöhnlich abweichend sind, und zwar für den Norden, d. i. die auſserdeutschen Provinzen Preuſsens natürlich in der dort herrschenden polnischen Orthographie, für den österreichischen Süden aber, namentlich Böhmen und Mähren, in der neuslawischen (čechischen), über welche die bei No. 13 (Ungarn) folgenden Erläuterungen zu vergleichen sind. Doch wurde letztere, den in der jetzigen österreichischen Statspraxis geltenden und in neueren Werken, welche auf officiellen Erhebungen beruhen (z. B. v. Czoernigs ethnographischer Karte, jedoch noch nicht in den meist früher bearbeiteten Generalstabs-Karten) durchgeführten Grundsätzen gemäſs, nur in den Namen der ganz oder überwiegend von Čechen und ihren nächsten Stammverwandten bewohnten Ortschaften beibehalten, in den jetzt ganz oder überwiegend deutschen aber die herkömmliche deutsche Schreibart angewendet, so daſs die bei genauerer Durchsicht von Bl. 14 in Böhmen und Mähren leicht erkennbare Begrenzung zwischen beiden Schreibarten bis auf einzelne bei dieser mühsamen Redaction wohl mit untergelaufene kleine Inconsequenzen zugleich die ungefähre Sprachgrenze ergiebt. Dagegen sind in den südöstlichsten Theilen Deutschlands mit vorherrschend slawischer Bevölkerung: Süd-Steiermark, Unter-Kärnthen und Krain, nach dem völligen Untergange der nationalen Selbständigkeit durch früher erfolgte deutsche Eroberung, die ursprünglichen, im Volksmunde fast überall noch erhaltenen Localnamen schon längst historisch und administrativ völlig verdrängt durch germanisirte Formen oder ganz deutsch gebildete Namen, selbst für völlig slawische Orte; hier muſste also der geschichtlichen Entwickelung ihr Recht gelassen und die bei dem herrschenden Volke, den Deutschen, übliche Nomenclatur beibehalten werden, da hier die Masse der slawischen Namen nur ein ganz speciell provincielles, kein allgemein geographisches Interesse hat, — nur den Städten habe ich nöthig gefunden neben den deutschen Namen ihre meist grundverschiedenen slawischen (oder mit dialektischer Bezeichnung: slowenischen oder windischen) Benennungen beizufügen, deren richtige Form zu ermitteln bei der Vernachlässigung, womit dieser Theil der Topographie behandelt zu werden pflegt, zum Theil nicht geringe Schwierigkeit machte, in einzelnen Fällen bei Abweichung in den Angaben der benutzten Quellen auch wohl noch Berichtigungen zulassen mag, für deren gefällige Mittheilung seitens Sachkundiger ich sehr dankbar sein werde.

An der Westgrenze deutscher Sprache, einschlieſslich der flämischen, gegen die französische in Belgien, Lothringen, Schweiz, und in geringerem Maſse auf der Südgrenze gegen die italienische in Tessin, Graubünden und Tirol, findet sich eine weniger tief eingreifende Doppelnamigkeit von Orten, Bergen, Flüssen, die in den meisten und früherer Entstehung beim Beginn deutscher Eroberung angehörigen Fällen nur auf eine geringere oder gröſsere Verschiedenheit der Formen zurückgeht, von denen die romanische meist getreuer der alten keltisch-lateinischen Form entspricht; seltener hat der Gebrauch übersetzte oder ganz neu gewählte Namen (wie z. B. bei mehreren Seen der Schweiz und dem *Langensee* = Lago Maggiore, im deutschen Namen des Jura: *Leberberg* u. a.) eingeführt. Die verschiedenen Namensformen der Flüsse, welche aus einem Sprachgebiete in das andere übergehen, sind an den betreffenden Stellen ihres Laufes stets in der nationalen Form eingetragen, also z. B. nur innerhalb des deutschen Sprachgebietes *Schelde, Maas, Sauer, Mosel, Rotten* (in Ober-Wallis), *Etsch* — dagegen dieselben auf französischem Sprachgebiete *Escaut, Meuse, Sure, Moselle, Rhône*, auf italienischem *Adige* u. dgl. m. *) Ebenso sind natürlich bei den Wohnorten überall die dem betreffenden Sprachgebiete eigenthümlichen Formen in erste Reihe gestellt, die daraus umgebildeten Formen aber in Parenthese beigesetzt worden: so stehen also im wallonischen Belgien und der französischen Schweiz die französischen, in Tessin, Südtirol und überhaupt so weit in Italien deutscher Sprachgebrauch des Mittelalters eigenthümliche Formen gebildet oder (wie bei *Florenz* und *Neapel*) ältere conservirt hat, die italienischen Formen voran, die deutschen Umformungen in (—); umgekehrt ist, soweit deutsches Sprachgebiet reicht, die abweichende romanische Form **) in (—) der deutschen (resp. flämischen oder holländischen) nachgestellt worden: so namentlich im flämischen Belgien, französischen Flandern, vorzüglich aber in dem deutschredenden Luxenburg ***), Nieder-Lothringen und Elsass, Landschaften, in welchen erst in neuerer Zeit durch den Einfluſs französischer Verwaltungssprache die Französirung der deutschen Namen eingerissen ist und durch deutsche Nachäfferei leider auch in deutschen Büchern und Karten Eingang gefunden hat †): hier lag die, nur mit Hülfe tüchtiger geographisch-historischer Arbeiten des vorigen Jahrhunderts zu lösende Aufgabe vor, die von der officiellen Statistik und Kartographie ignorirten, aber im Volksmunde noch allein gebräuchlichen deutschen Namensformen in ihrer Aechtheit wiederherzustellen, denen die daraus entstellten, auch mitunter übersetzten französischen Formen ††) nur in den seltneren Fällen starker und nicht von selbst verständlicher Abweichung in (—) beigefügt worden sind, da sie, wenn auch historisch und national ganz unberechtigt, wegen ihres schon zu häufig gewordenen Gebrauchs nicht gänzlich umgangen werden konnten.

*) z. B. in der vollständigen Ausführung des linksrheinischen Thalgebietes, des deutschen Landes bis zu den Vogesen auf Bl. 6, in der Weiterführung der groſsen Verkehrsstraſsen von West-Deutschland nach dem nordöstlichen bis Leipzig und Berlin auf Bl. 7, so wie der von Belgien und dem Rhein ausgehenden bis Paris auf Bl. 20 u. s. m.

**) Aus demselben Grunde wird auch neben Blatt 6 und 7 eine vergröſserte Darstellung der ebenso stark oder noch mehr bevölkerten, theilweise auch in derselben Art unter verschiedene Statsgebiete sehr zerstückelten Theile des mittlern Rheinthales zweckmäſsig erscheinen; dies wäre jedoch ohne Vermehrung der Blätterzahl nicht ausführbar gewesen, muſs also eventuellen Erweiterungen des Atlas durch spätere Supplemente vorbehalten bleiben; einstweilen wird wenigstens für denjenigen durch die höchste Blüthe der Industrie am engsten mit groſsen Ortschaften bedeckten Theil des Rheinlandes, dessen einigermaſsen vollständige Darstellung der Maſsstab von 1 : 1,000 000 nicht wohl gestattete, der in dem überflüssigen Raume von Bl. 7 angebrachte Carton ausreichender Detail gewähren.

*) Dies Verfahren lieſs sich hier in Westeuropa, bei der bestimmteren linearen Abgrenzung der groſsen Stamm- und Sprachgebiete leichter durchführen, als bei den Flüssen des östlichen Central-Europa, in welchem die Gebiete der verschiedenen Nationalitäten in so bunter Mischung durcheinander gehn, daſs eine scharfe Scheidung des Gebrauches der einen oder andern Namensform für bestimmte räumliche Grenzen gröſsere Schwierigkeiten hat.

**) Es kommt natürlich, abgesehen von ein paar Namen in Graubünden und Tirol, nur das Französische in Betracht, dem in den meisten Fällen der englische Gebrauch sich anschlieſst, so namentlich in den Benennungen mancher bedeutenderen Orte des niederdeutschen Sprachgebiets in den Niederlanden und den Rhein hinauf, die so stark von den deutschen Formen abweichen und zugleich so häufig im Gebrauch vorkommen, daſs ihre Beifügung auf dem für diesen Zweck vorzugsweise geeigneten Bl. 20. zweckmäſsig erscheinen.

***) Diese unglückliche, aus dem ächten deutschen Namen *Lützelburg* erst durch das Medium der französischen Form *Luxemboerg* entstandene Zwitterform hat sich leider durch deutsche Nachlässigkeit auch im officiellen Gebrauche so fest eingenistet, daſs ihre gänzliche Beseitigung nicht ausführbar und sie somit auch in unsern Karten als einzige Ausnahme von dem sonst festgehaltenen Prinzip erscheint.

†) Beispielsweise in der vor kurzem vom k. preuſs. Handels-Ministerium herausgegebenen überhaupt durch Inaccuratheit der Nomenclatur ausgezeichneten groſsen Straſsenkarte von Deutschland und seinen Nachbarländern, in der man auſser hunderten von dem deutschen Auge und Ohre so widerwärtigen Formen wie *Wissembourg, Mulhouse, Beauvillier* u. dergl. m. sogar in Deutsch-Luxemburg französischen Uebersetzungen von Namen, die selbst die französischen Karten in deutscher Form zu geben pflegen (z. B. *Fels* in *Larochette, Siebenbronn* in *Septfontaines, Esch sur l'Alzette* statt *Esch an der Eis* u. dergl.) begegnet; dieſs in einer deutsch abgefaſsten, von einer deutschen Behörde veröffentlichten, beim groſsen Publicum natürlich für quasi-officiell geltenden Arbeit!

††) In einzelnen Fällen ist durch die, dem bequemeren romanischen Organe mundrecht gemachte Form die richtige so weit verdunkelt, daſs durch Rückübersetzung ins Deutsche leicht eine fehlerhafte entsteht, wie man z. B. häufig den Namen der oberlothringischen Stadt *Sauerburg* in Büchern und Karten findet, (wie es mir selbst noch in der Karte von Frankreich, Bl. 19, entschlüpft ist), nach der officiellen französischen Benennung *Sarreebourg*, welche aber selbst eine Entstellung aus dem deutschen Namen *Saarbrück* ist (zum Unterschiede von der benachbarten, jetzt preuſsischen Stadt *Saarbrücken* früher gewöhnlich *Kaiserslautern-S.* genannt, welchen Namen ich daher neben der französischen Form auf Bl. 6 hergestellt habe). So ist richtig *Finstingen* oder *Finstingen*, nicht, wie man oft nach der französischen Form *Fénétrange* geschrieben findet: *Fenetrangen* u. dergl. m.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/12
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Berichtigungen zu den obengenannten Specialkarten.

Im Interesse derjenigen Leser, welche auf die äufserste Correctheit auch orthographischer Kleinigkeiten einigen Werth legen, folgt hier ein Verzeichnifs von Fehlern, welche auch der letzten (in vielen Fällen vierten oder fünften) Revision des Stiches vor dem Drucke entgangen, durch fortgesetzte Bemühung noch ermittelt worden sind: ein Verzeichnifs, dessen ungemeiner Umfang auf den ersten Blick manchen Leser von der praktischen Anwendung durch Eintragung der angegebenen Berichtigungen in die Karten selbst eben so leicht zurückschrecken wird, wie die meist nicht weniger umfangreichen Druckfehlerverzeichnisse fast jedes gröfseren wissenschaftlichen Werkes, das aber ebenso wohl für blofses, durch die übersichtliche Zusammenstellung erleichtertes Nachschlagen in zweifelhaften Fällen der Lesung eines Namens sich als nützlich erweisen dürfte. Es ist dasselbe das Resultat einer nochmals mit äufserster Sorgfalt wiederholten Vergleichung jedes einzelnen gestochenen Namens mit den Originalquellen (sowohl Karten als Tabellen und Büchern), in vielen einzelnen Fällen, wo diese selbst nicht unerheblich unter einander abwichen, mühsamer und zeitraubender Nachforschungen, — überhaupt einer durch mehrere Monate fortgesetzten äufserst anstrengenden Arbeit, wie sie allerdings zweckmäfsiger Weise zu erheblichem Vortheile der Karten in jedem einzelnen Falle dem Drucke hätte vorangehen sollen, zur betreffenden Zeit aber durchaus nicht überall ausführbar war. Wer aus Erfahrung weifs, wie schwierig, ja fast unmöglich, selbst durch wiederholte Anstrengung mehrerer Correctoren, die Erreichung absoluter Correctheit schon in einem fortlaufenden Drucktexte ist, dessen Fehler doch beim Fortlesen nothwendig sämmtlich unter das Auge fallen müssen; wie aber namentlich die mehrmals nach einander vorzunehmende Durcharbeitung ein und desselben Namen-Materials, zumal in einer oft durch die Umstände gebotenen kurzen Frist, Kopf und Auge auch des geübtesten Arbeiters ermüdet und abspannt, der wird die unendlich viel gröfsere Schwierigkeit der Correctur einer Zahl von mitunter 3—4000 auf einer Karte eng und zerstreut durcheinander stehender, in meist kleinen Schriftarten gestochenen Namen zu schätzen wissen und im Verhältnifs zu jener Zahl das Uebersehen von 60—80 meist wenig bedeutenden, auf einzelne leicht zu verwechselnde Buchstaben, kleine Stricholchen und Häkchen beschränkten, auch dem schärfern Auge leicht entgehenden Schriftfehlern gewifs nicht übermäfsig finden. Auch diese schliefslich, wie ich hoffe, aber bei der Unvollkommenheit aller menschlichen Arbeit allerdings nicht mit Sicherheit behaupten kann, vollständig zu entdecken und durch genaue Verzeichnung (in den mit 1860 bezeichneten Abdrücken natürlich durch Corrector in den Platten selbst) zu entfernen, konnte erst einer nach längerer Pause und anderweitigen Beschäftigung mit frischen Kräften wiederholten Durcharbeitung gelingen, welche vorzunehmen erst unerwartet, nach Vollendung des ganzen Atlas, Zeit und Mufse gewonnen werden konnten; daher denn auch die zuletzt im Stich vollendeten im 10. Heft mit diesen Erläuterungen zugleich auszugebenden Blätter, da sie behufs der längere Zeit erfordernden Herstellung des Colorits in mehreren Tausenden von Exemplaren, bereits vor mehreren Monaten gedruckt werden mufsten, den berichtigenden Nachträgen nicht entgehen konnten. Wenn diese bei der weit gröfsten Zahl von Blättern, wie die nachfolgenden Angaben erweisen, sehr sparsam ausgefallen sind, so darf daraus nicht auf eine geringere Sorgfalt bei der wiederholten Revision geschlossen werden: vielmehr sind auch bei diesen alle als wirkliche Irrthümer erkannten Einzelheiten (denn es giebt bekanntlich auch genug Punkte der Orthographie und Transscription der Fremdnamen, über welche die Ansichten getheilt sind) gewissenhaft angegeben worden; sie konnten aber bei der verhältnifsmäfsig weniger vollen Nomenclatur dieser nur auf eine Auswahl des wichtigeren Stoffes beschränkten Generalkarten schon der ersten Correctur nur in seltnen Fällen entgehen. Aber auch von den mit Rücksicht auf möglichste Vollständigkeit bearbeiteten und mit dem Maximum von Namenfülle, welches sich mit der erforderlichen Deutlichkeit noch vereinigen liefs, ausgestatteten, somit der Revision die gröfste Schwierigkeit bietenden Specialkarten in gröfstem Mafsstabe erreichen oder überschreiten nur wenige jene oben angegebene Zahl von Fehlern, sicherlich aber alle zusammen nicht die Zahl von Stich- oder Schreibfehlern, welche andere, dieselben Länderräume in ungefähr gleicher Namenfülle darstellenden Karten, beispielsweise, um von untergeordneten fabrikmäfsigen, meist von Fehlern aller Art wimmelnden Arbeiten dieser Art gar nicht zu reden, die bereits angeführte grofse Karte des preufsischen Handelsministeriums, ja selbst andere, nicht anonyme und wegen anderer Vorzüge mit Recht geschätzte Arbeiten berühmter Verfasser in reichem Mafse aufweisen, ohne dafs durch eine andere als stillschweigende und unvollständige Nachbesserung für wenigstens etwas mehr Correctheit in späteren Ausgaben, keinesfalls aber für Unschädlichmachung der in den ersten Auflagen enthaltenen zahlreichen Fehler gesorgt wird. Solchem Verfahren gegenüber, hoffe ich, wird die von mir beobachtete Gewissenhaftigkeit in Angabe aller, nur zum Theile durch Uebersehen selbstverschuldeter, zum nicht geringen Theile auch durch später ermöglichte Benutzung neuerschienener, vorzüglicherer Quellen entdeckten Mängel, weit entfernt ein Vorurtheil gegen die Zuverlässigkeit der ganzen Arbeit zu begründen, vielmehr bei unbefangenen Richtern derselben zur Empfehlung gereichen: wie ich mir denn auch vorbehalte, etwaige kleine Nachträge zu diesen Berichtigungen, die ich bei der nie ganz zu beseitigenden Unvollkommenheit aller technischen und wissenschaftlichen Arbeit immer noch als möglich zugebe und auf deren Entdeckung eigne oder fremde Anstrengung mich noch führen sollte (jede gefällige schriftliche Nachweisung dergleichen wird mit aufrichtigstem Danke anerkannt werden) auf geeignetem Wege, etwa mit den projectirten Supplementen zum Atlas den sich dafür interessirenden Besitzern desselben zugänglich zu machen.

Zu No. 6.

Baden, Unterrheinkreis. N. O. Ecke am Main bei Wertheim l. Reichelsheim; südlicher an der Ostgrenze bei Mergentheim l. Assamstadt. S. von Heidelberg, W. von der Eisenbahn, l. Waldorf (st. Waldt.), östl. davon fehlt zum Namen *Michelfeld* das Ortszeichen, einzutragen an der Stelle, wo der nach Wiesloch hinabfliefsende *Leimbach* die Strafse zwischen Sinsheim und Oestringen schneidet.

Mittelrheinkreis. Bei Renchen (östl. von Strafsburg) l. Ühusbach; südl. von Kehl ist *Altenheim* mit der Signatur als Marktzeichen zu bezeichnen.

Oberrheinkreis, Nordgrenze im Schwarzwald, bei Elzach l. *Jach* (gew. *Yach* geschrieben) st. *Jach*; Südgrenze bei Basel l. Degerfelden.

Hohenzollern; bei Hechingen l. *Bisingen* st. *Geisingen*, letzteres liegt westlicher in badischem Gebiet, halbwegs zwischen Balingen (besser ohne *h* zu schreiben) und Rosenfeld.

Würtemberg, Neckarkreis, N. W. von Stuttgart l. Münchingen st. Münslingen, O. von Stuttgart l. Feilbach st. Feilb. Cannstadt mit doppelten *n*.

Schwarzwaldkreis. Bei Nagold sind die zusammenliegenden Orte *Wöllhausen* und *Ebhausen* mit einander verwechselt. Südl. davon bei Horb l. Baringen.

Donaukreis, Westgrenze S. der Donau l. Hohentengen, N. O. davon an der Donau l. Unlingen st. Ublingen. S. von Ulm l. Wieblingen st. Wiesligen. N. von Ulm Alpeck; *Langenau* daneben ist irrig als Stadt bezeichnet, während es nur Marktort ist, also mit *Cursiv* geschrieben sein sollte. An der Ulm-Stuttgarter Eisenbahn ist zu *Eislingen* die Bezeichnung *Gr.(ofs)* zu setzen (*klein E.* liegt auf dem Südufer gegenüber; W. davon bei Kirchheim steht der Flufsname *Lindach* falsch, da er nur den obern Flufslauf an Weilheim vorbei bezeichnet; das Hauptflüfschen von Owen an Kirchheim vorbei bis zum Neckar heifst *Lauter*.

Jagstkreis. O. von Elwangen l. Zöbingen st. Zöbängen. W. von Elwangen l. Neuler st. Neider; *Abtsgemünd* daneben ist als Marktort (Signatur *) zu bezeichnen, ebenso der (unterstrichene) Amtsort *Gerabronn*, N. von Hall. O. davon bei Krailsheim l. Hengstfeld, W. davon am Kocher l. Niedernhall; in der nördl. Ecke bei Mergentheim l. *Markelsheim* st. *Elpersheim*, letzteres ist ein Dorf mitten zwischen Elp. und Weikersheim.

Baiern. Kr. Schwaben (von S. nach N.). Bei Lindau l. Äschach, bei Kempten Büchenberg, bei Kaufbeuern Ketterschwang, N. von Mindelheim ist *Kirchheim* nicht Dorf, sondern Markt, also mit anderer Signatur zu bezeichnen. S. von Donauwörth l. Mertingen oder Märtingen st. Mört. S. davon Nordendorf st. Nurdersd. N. der Donau bei Höchstädt l. Möttingen. Der südlichste Theil, in den Alpen, auf der Karte Allgäu bezeichnet, nach schwäbischem Dialekt besser Allgäu zu schreiben (ebenso auf Bl. 15).

Kr. Ober-Baiern. Unweit s. der Donau die Märkte Inchenhofen und Wollnzach (nicht *ö*). O. von Augsburg Dosing. Südl. der Augsb. Münchener Bahn Momendorf. S. W. von München zwischen Ammer- und Würm-See *Perchting* und Pähl; in der S. W. Ecke zw. Weilheim und Füssen l. Rottenbuch, Kohlgrub, Baching. S. von München bei Tölz l. *Wackirchen* st. Waak. N. O. von München *Evfinger* st. *Freisinger Moos*. N. von Rosenheim am Inn l. Hochstätt, Griesstätt, Prutting, Eedorf; O. von Wasserburg am Inn l. Ewertsham (nicht Emw.), Ostgrenze am Inn, bei der Salzach-Mündung l. Stammham, südlicher am Inn Friedorfing (nicht *ö*).

Kr. Nieder-Baiern. Arnstorf (mitten zw. Passau und Landshut) besser mit *d* zu schreiben. An der Eisenbahn zw. Landshut und Straubing l. Laberweinting. W. von Straubing l. *Atling* st. *Atking*. An der Donau O. von Straubing bei Deggendorf l. Natternberg, N. davon Mitraching.

Kr. Ober-Pfalz. W. von Regensburg l. Deuerling st. Deuoding, N. O. von Regensburg l. Kürn. Nördl. von Amberg l. Kalteebrunn, noch nördlicher sollte *Erbendorf* mit Cursivschrift geschrieben sein, da es Markt, nicht Stadt ist.

Kr. Ober-Franken. In der östlichsten Ecke bei Eger l. *Koth*(igen) Bibersbach st. *Roth* B. In der N. W. Ecke l. Schottenstein (da die Abkürzung *st.* sonst gewöhnlich die Endung *stadt* bezeichnet). An der S. W. Grenze (S. W. von Bamberg) sollte *Schlüsselfeld* als Städtchen, also mit liegender Rotundschrift, und *Festenbergsgereuth* (gewöhnlich mit *V* geschrieben) sowie auch *Ludwigstadt* in der nördlichsten Ecke als Markt, also auch mit anderer Signatur bezeichnet sein.

Kr. Mittel-Franken. An der S. O. Grenze bei Eichstädt l. Pietenfeld, N. O. davon ist *Engering* als Markt zu bezeichnen, nördlicher und O. von Weifsenburg l. Ob. Hochstadt (st. Höchstädt) und Nenaufing; zu dem namenlosen Dorfzeichen N. davon gehört der Name *Dunnhausen*. — An der S. W. Grenze bei Dinkelsbühl, ist neben Feuchtwangen auch Dürrwangen zu schreiben, S. davon in der geraden Linie zwischen Wellingen und Wassertrüdingen unmittelbar an der Grenze gegen den schwäbischen Kreis fehlt der Markt *Aufkirchen*, zwar ein sehr kleiner Ort, doch nachzutragen, wenn die Karte aufser den Städten wenigstens die Marktflecken vollständig enthalten soll. Nördlicher an der Landesgrenze bei Rothenburg l. Gottenhofen. N. davon, an der N. W. Ecke des Kreises sind die Namen *Ober-Ikelsheim* und *Hopferstadt* vom Stecher nicht deutlich genug gestellt, jener gehört zu dem östlich, auf der Ansbach-Würzburger Strafse, dieser zu dem westlicher innerhalb des unterfränkischen Kreises gelegenen Ortszeichen.

Kr. Unter-Franken. Zwischen Schweinfurt und Würzburg fehlt der Name *Garstadt* zu dem Dorfzeichen am Main unter *Bergrheinfeld* und zu diesem Namen das Ortszeichen, welches dicht unter dem *h* in Grafenrheinfeld einzutragen ist.

Kr. Rheinpfalz, Nordgrenze, bei Kirchheim Bol. l. Morschheim, bei Göllheim l. *Bindesheim* st. *Lautersheim*. In der S. W. Ecke l. Bliesmengen st. wungen.

Hessen. Nahe dem obern Rand, 7° Lg. l. *Kraimfeld* st. *Grönfd*. S. W. von Darmstadt am Rhein l. Büboshm.

Preufs. Rhein-Provinz, Hess. Grenze bei Kreuznach l. (Langen-) *Lonsheim* st. *Bonsh.*; W. davon Flufsname *Sisser* st. *Kellen*. Am linken Rand über Saarlouis l. Beckingen und Redlingen.

Frankreich, 49° bei Saargemünd l. Herbertsheim. Rand links, 48½° l. Domèvre. Im südlichen Elsafs (dem sogen. Sundgau), zwischen Mühlhausen und Belfort, sind noch einige deutsche Ortsnamen den in der Karte enthaltenen französischen Formen beizufügen: Soppe = *Sulzbach*, Fontaine = *Brunn*, Bourugne = *Böll*, Rougemont = *Rothenberg* (die beiden letzten jetzt schon auf überwiegend französischem Sprachgebiet); st. Bilschwyler l. Bolschw.

Tirol. Ost-Ende bei Rattenberg l. Auflack st. Auflendg.

Böhmen (von N. nach S.). Statt Alberthaun l. *Abertham*, an der Ecke der Farbenerklärung l. Domnau, O. davon bei Pilsen l. *Uslawa* st. *Bratawa* (*Bradlawka* ist der Name des westlicheren Zuflusses, der im oberen Laufe den deutschen Namen *Angel* führt). Bei Schüttenhofen Flufsname Wotawa besser als Watawa. *Wollern* an der Moldau, Markt, nicht Stadt, also mit Cursivschrift.

Zu No. 7.

Thüringen. S. v. Hildburghausen l. Streufdorf.

Königr. Sachsen. S. W. Ecke bei Plauen l. Thossfeld.

Anhalt. S. v. Zerbst l. Stesa.

Prov. Sachsen. Bei Nordhausen l. Werther, W. v. Merseburg l. Bornstedt, zwischen Halle und Eisleben l. Besenstedt st. —*dorf*, N. O. von Halle l. Niemberg.

Braunschweig. W. v. Wolfenbüttel l. Bedlingen. N. W. v. Braunschweig fehlt das Ortszeichen zu *Meerdorf*, vgl. Bl. 9.

Hannover. Bei Osterode l. Elversdausen st. —hsn. S. W. v. Hannover l. Wennigsen st. Wenningsen. Bei Osnabrück O. l. Schledehausen und N. l. Wallenhorst.

Lippe Detmold. N. von Lemgo an der Weser l. Kalldorf.

Prov. Westfalen, Reg. Bez. Minden. S. W. von Minden l. Menaighüffen. An der S. W. (kurhess.) Grenze bei Borgentreich l. Natzungen und Gr. Eder.

Reg. Bez. Münster. N. O. Grenze, W. von Osnabrück l. Lette st. Lette.

Reg. Bez. Arnsberg. N. Grenze zw. Hamm und Kamen l. Pelkuss, weiter W. bei Dortmund ist *Mengede* Marktflecken, ebenso *Endorf* S. von Arnsberg. Ostecke bei Marsberg l. Erlinghausen.

Rheinprovinz, Reg. Bez. Düsseldorf, O. des Rheins. Bei Wesel l. Spellen, S. v. Duisburg l. Ra*h*eim (die vom Stecher gebrauchte Abkürzung Rahw ist unverständlich). Bei Elberfeld l. Wülfrath. An der S. Grenze sollten die Ortszeichen von Baumberg u. Monheim dicht am Rhein liegen. — W. des Rheins: *Wesel* bei Geich, *Issum* bei Geldern, *Anrath* bei Viersen, *Jücher* an der S. Grenze sollten als Marktflecken, dagegen *Homberg*, *Rumeln* u. *Kaldenhausen* N. von Krefeld und *Dormagen* an der S. Grenze als Dörfer bezeichnet sein.

Reg. Bez. Cöln. O. des Rheins. Bei Siegburg l. Geisiingen. — W. des Rheins, N. v. Cöln das Ortszeichen von Lengerich links von der Eisenbahn zu setzen (vergl. den Carton). W. v. Cöln an der Bahn st. Horm besser *Horrem*, S. v. Cöln l. *Fischenich* st. *Eschenich*. Weiter S. bei Euskirchen l. Stotzheim.

Reg. Bez. Aachen. N. v. Aachen l. Uebach st. Urb. und Alsdorf st. Afsd.; O. v. Aachen Röhe st. Röhr u. bei Düren Langerwehe; O. Grenze bei Zülpich l. *Füssenich* zum Ortszeichen, wobei *Froitzheim* steht, und zu diesem hinter dem Namen, dicht am *o* in Neffel, das Ortszeichen zu ergänzen. S. davon l. Heimbach st. —berg. An der S. O. Grenze ist *Schwidheim* Dorf, nicht Marktflecken.

Reg. Bez. Trier. Im Norden, O. von Prüm l. Lissingen (der Punkt der abgekürzten Endung steht falsch hinter, statt vor dem *g*). S. W. von Prüm l. Linsbach (der Punkt hinter *b* fehlt). Die blaugedruckte Ostgrenze hat an der Mosel nördlich einen kleinen Fehler, sie soll das Dorf *Reil* (aber nicht die südl. Halbinsel mit dem Flecken *Traben*) mit einschliefsen. An der französ. Grenze bei Merzig l. Tünsdorf, bei Saarlouis Wallerfangen; statt der älteren Schreibart Saarbrück wird jetzt gewöhnlich Saarbrückes geschrieben, N. davon bei Ottweiler l. Welschbach st. —weiler. In der O. Ecke ist *Offenbach* als Marktflecken zu bezeichnen.

Reg. Bez. Coblenz. S. Grenze, zum Ortszeichen rechts unter Wahlböckelheim fehlt der Name *Norheim*. Am Rhein bei Bacharach l. Diebach (die Abkürzung ist undeutlich) nördlicher bei Boppart l. Gondershausen st. —*heim*, an der W. Grenze bei Cochem l. Müllenbach st. —*berg*. Am Rhein sollte das Ortszeichen von *Nassely* über dem *n* in Andernach stehn. — O. vom Rhein, Nassauische Grenze l. Dierdorf st. Dierdf., und in der O. Ecke Betzdorf st. —*feld*. In der Parcelle Kr. Wetzlar, W. Grenze l. Biskirchen st. Biskohn.

Nassau. Nördl. der Lahn bei Hadamar l. Molsberg (da *b*. *bach* bedeutet). Im südwestl. Theil bei Nastätten fehlt der Name *Holzhausen* zu dem Ortszeichen über *Laufenselden*, und zu diesem das Ortszeichen dicht über dem *s* in diesem Namen.

Waldeck. N. Ecke l. Schmillingshausen st. Schmie. W. von Korbach l. Uffeln.

Kurfürstenthum Hessen. N. Ecke Lippoldsberg st. —hagen u. Ödelshm., S. davon Vaake st. W. O. von Kassel l. Wickenrode st. Vöck. Oestl. an der Weser bei Eschwege l. Jestedt (die Abkürzung ist undeutlich). S. W. von Kassel bei Niedenstein l. Lobse st. Metze; S. davon Zwesten. S. W. davon bei Marburg l. Schönstadt u. Bürgeln. Oestlicher, zw. Treisa u. Hersfeld l. Schrecksbach st. berg. W. v. Fulda bei *Hainzell* ist das östliche der beiden Dorfzeichen zu streichen, S. davon l. Giesel st. Giesdf. Bei Hanau

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/13
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gr. Auheim besser so anzuschreiben. Das zu Hessen gehörige Städchen Bockenheim bei Frankfurt a. M. ist im Druck irrig mit der rothen Farbe des frankfurter Gebiets bezeichnet.

Grofsh. Hessen. Nördliche Parzellen im Waldeckschen: in Höringshausen das *s* zu streichen, S. davon l. Altenlotheim. — W. v. Marburg ist *Glindenbach* Marktflecken. N. O. v. Giefsen l. Geilshausen, weiter O. bei Lauterbach l. *Wallenrod*, S. davon an der kurhess. Grenze bei Herbstein ist das Ortszeichen dicht an *Stockhausen* zu streichen, der Name gehört zu dem etwas rechts stehenden Zeichen, südlicher steht der Name nochmals, irrig Stockhs geschrieben und ist da ganz zu streichen. Am Vogelsberg l. Freiensees.

Im südlichen Landestheil, N. O. Grenze bei Hanau l. Krotzenburg; S. davon bei Umstadt ist *Hru. B.* als Bergname zu streichen, dafür Dorf *Heubach* zu lesen (Ortszeichen zw. dem *H.* und dem *f* in Leng*f*eld). S. davon Flufsname Mieding st. Mist. Ueber Darmstadt l. Weiterstadt, S. W. am Rhein bei Gernsheim l. Bibesheim. — W. davon in Rheinhessen l. Hessloch u. an der W. Grenze Gunbücknlheim.

Baiern, Rheinpfalz. N. v. Kaiserslautern l. Dornbach u. Olsbrücken (st. Oelbr.), in der S.W. Ecke l. Bliesmengen.

Kr. Unterfranken, kurhess. Grenze bei Fulda l. Hettenhan, südlicher nahe dem Main l. Burgsinn (nicht *ö*), S. vom Main (N. W. von Würzburg) l. Karbach st. Karlburg.

Würtemberg, N. Grenze am Neckar l. *Kochendorf* st. Eberstadt.

Baden. S. von Heidelberg l. Walldorf.

Frankreich. An der Mosel S. v. Thionville l. Höckingen, N. davon Sentzich, W. davon Hayingen. S. v. Metz Vandières. Ecke unten links Flufsname *Rupt-de-Mod* st. Maöl.

Luxemburg. S. v. Lux. l. Freisingen, O. v. Lux. l. *Roodt*.

Niederlande, Westfäl. Westgrenze bei Stadtlohn l. Winterswijk, W. davon *Zelhem* st. Zehlen.

Zu No. 8.

Niederlande, Ostgrenze, 53° Br., st. Relde l. Rolde, st. *Fussel* l. *Musel* An.

Hannover. Ostfriesland. Oestl. von Leer l. Hofland.

Lddr. Osnabrück, Hz. Arenberg, an der Oldenburg Grenze l. Vinnen. — Gf. Lingen an der Südgrenze l. *Beusten* st. *R.*; Fst. Osnabrück, W. Grenze der unvollständige Name Volt zu *Voltlage* zu ergänzen, zw. diesem und Ost. l. Wallenhorst, Oestl. v. Ost. l. Schledehausen st. Schledesh., an der Südgrenze l. Rothenfelde.

Oestlicher Landestheil. Im Norden gegenüber Hamburg bei Buxtehude l. Borgstedt u. bei Haarburg Meckel*feld* st. —*dorf*; links der Weser S. von Verden l. Böcken, S. W. von Hannover bei Springe l. Völksen.

Im isolirten südlichen Landestheile ist an der Westgrenze bei Uslar Sohlingen zu corrigiren und nahe der Ostgrenze, zwischen Gieboldehausen und Herzberg das durch Versehen ausgelassene, sowohl wegen seiner Gröfse, als historischen Bedeutung wichtige Dorf *Pöhlde* nachzutragen (aus der detaillirteren Darstellung dieser Gegend in Bl. 9 zu entnehmen). Im Harz, N. von Nordhausen l. Sülzhain.

Braunschweig. N. von Br. Wendeburg und *Öper*, N. vom Schöppenstedt l. Sambleben; im südwestlichen Landestheile bei Seesen l. Röhden.

Lippe Detmold. An der Weser bei Vlotho l. Kalldorf.

Bremen, st. Walle l. Welle.

Preufs. Westfalen. W. v. Osnabrück l. Lette, W. v. Bielefeld l. Hörste.

Preufs. Prov. Sachsen N. v. Halberstadt l. *Eilenstedt* st. Edenst. N. O. davon bei Oschersleben ist *Ottleben* zu streichen (vgl. zu Bl. 9) S. von Magdeburg l. Salbke.

Prov. Brandenburg. N. W. von Potsdam l. Schmergow, S. W. l. Göhlsdorf, N. von Treuenbrietzen l. Schlalach, bei Nauen l. Bähnitz, bei Kyritz l. Lögow, an der Nordgrenze l. bei Perleberg in S. O. *Cuze*, in N.W. Prüttlin, östlicher bei Lychen Ravensbrück.

Prov. Pommern. W. v. Stettin l. Möhringen. S. O. v. Stralsund an der Küste l. Stahlbrode (nicht *ö*). Der Name der Insel Hiddensö W. von Rügen ist so zwar etymologisch richtig, wird aber, da diese Form von den jetzigen plattdeutsch redenden Bewohnern nicht mehr verstanden wird, gewöhnlich Hiddensee geschrieben, wie auch auf Bl. 11 u. s. steht.

Meklenburg W. v. Rostock l. Parkentin.

Lauenburg, in der östl. Ecke l. Lassahn

Schleswig, O. von Schl. l. Fleckeby (st. *by*), S. O. davon l. Schestedt. *Langenhorn* N. von Husum ist als Flecken zu bezeichnen.

Zu No. 9.

Königreich Sachsen. Eine unangenehme Ueberraschung verursachte mir die leider erst nach dem Drucke des Blattes gemachte Erfahrung, dafs die von dem Zeichner dieses Blattes, einem Hülfsarbeiter beim hiesigen Handels-Ministerium, nach den daselbst vorhandenen topographischen Materialien eingezeichneten und danach gestochenen (aus derselben Quelle auch in die neue so eben von demselben Ministerium herausgegebene Strafsen-Karte von Norddeutschland aufgenommenen) Grenzlinien der Regierungsbezirke des Königreiches, wie sie seit 1835 bestanden, mit der gegenwärtigen mehrfach veränderten Eintheilung nicht mehr völlig übereinstimmen; um die Berichtigung der gedruckten und ausgegebenen Exemplare zu ermöglichen, sind die jetzt gültigen Grenzlinien zwischen den auf der Karte selbst enthaltenen Orientirungspunkten mit starken punktirten Linien dem die Eisenbahnnachträge enthaltenden Blatte beigefügt worden; sie würden jedoch nur neben den in der Karte No. 9 enthaltenen früheren Grenzlinien (da diese mit Oelfarbe, wenn auch in sehr dünnen Linien, eingedruckt unverwischbar bleiben) mit einer andern lebhaften Farbe (etwa gelb) eingezeichnet werden können. Nach diesem Muster kann sodann dieselbe Berichtigung auch auf No. 10 ausgeführt werden.

Reg. Bez. Bautzen bei Zittau l. Hörnitz st. —*nig*, W. von Bautzen l. Göda st. Gödau, östl. Worschen, südl. davon an der Grenze unter Schirgiswalde l. Ellersdorf st. Elderdorf; (der Name steht daneben links nochmals irrthümlich, das daneben stehende Ortszeichen gehört zu Steinigt-Wolmsdorf; das rechts von diesem Namen stehende Ortszeichen fällt weg). Bei Bischofwerda l. Goldb*(ach)* st. Goldo. Bei Stolpen (jetzt zu Reg. Bez. Dresden gehörig) l. Wilschdorf und westlich von der alten Grenze (früher zum Dresd. Bez. gehörig) bei Königsbrück l. Höckendorf.

Reg. Bez. Dresden. N. W. vom vorigen, O. von Grofsenhain l. Dammenhain st. Damen, N. von Radeberg l. Seifersdorf. — Westlich der Elbe: südl. von Dippoldiswalde l. Reichstedt, östl. davon Döhra; bei Freiberg ist *Kl.* Schirma und (bei Brand) *St.* Michaelis zu ergänzen. Dicht westl. von Dresden Gorbitz (nicht *ö*); westl. von Wilsdruf *B*lankenstein und nördlicher Taubenheim. In der südl. Ecke l. Nenhausen.

Reg. Bez. Leipzig. An der Ostgrenze (früher zum Bez. Dresden) bei Döbeln l. Mochau, westl. davon *H*artha (st. *K*artha) und Reichzenhain; nördlicher, zwischen Leisnig und Mügeln l. Börtewitz; noch nördlicher bei Dahlen l. W*e*lderswalde, südl. von Leipzig bei Pegau l. Stösnsch, bei Zwenkau Isnitz, und östlicher Möckis, südlich davon bei Frohburg Bubendorf.

Reg. Bez. Zwickau. W. von Chemnitz l. Reichenbrand, westlicher, über Hohenstein l. Kaffenberg; südl. von Zwickau l. Ebersbrunn; an der Mulde weiter aufwärts bei Schneeberg östl. l. Afberoda, südl. l. Zschorlau, südl. von Schwarzenberg l. Bermsgrün und Grünstädt*el*, noch östlicher an der böhmischen Grenze Bärenstein. Im sog. Voigtlande zw. Treuen und Plauen l. Thossfell (nicht —*feld*), westl. von Plauen l. Kloschwitz, südl. davon Plasschwitz, in der südlichsten Ecke des Landes bei Adorf l. Sodl.

Thüringische Länder. S. Weimar. S. W. von Eisenach bei Berka l. Abterode st. Abberode. Im südlichsten Theile des Eisenacher Kreises gehört die Nebenbenennung *Kalten-* nicht blos zur Stadt Nordheim, vor welchem Namen sie steht, sondern auch — was in der Stellung der Schrift nicht ganz deutlich ausgedrückt ist, — zu *Westheim* und *Sondheim*. N. W. von Weimar l. Ottendorf st. *Oll*. An der Südgrenze bei Kranichfeld l. Dienstedt.

S. Gotha. N. W. von Gotha steht *Brüha*, ungeschickt und leicht mieverständlich abgekürzt für Brühern.

S. Koburg. *Gaverst*, westl. u. *Gurnst*, östl. von Koburg sind unrichtige Abkürzungen, da die Endsilbe nicht *stedt* (welches gewöhnlich mit *st.* abgekürzt ist), sondern *stadt* lautet, also auszuschreiben.

S. Meiningen (so wird allerdings der Name gewöhnlich geschrieben, obwohl die ältere Form Meinungen, mit der in dortiger Gegend und im westlich angrenzen Hessen dialektisch vorherrschenden häufigen Endung auf —*ungen* eigentlich richtiger ist, daher ich den Namen der Stadt selbst so beibehalten habe). *S.* W. von Mein. l. *Opferhausen*. W. v. Hildburghausen l. Zeilfeld, N. v. Elsfeld l. Fehrenbach. In der äufsersten S. O. Ecke des Landes S. von Sonneberg l. Heubisch st. Heubach.

S. Altenburg. N. W. von Alt. l. Kriebitzsch, S. von Alt. l. Stöbnitz.

Schwarzburgische Oberherrschaft (Sondersh.). N. O. von Arnst. in Rockelsben das *s* zu streichen. S. von Arnst. l. Troesdorf.

(Rudolst. südöstl. Parzelle). S. von Saalfeld l. Erbu.

Reufs. W. von Schleiz l. Möschlitz.

Anhalt. S. v. Zerbst l. Stoutz st. Stoutz. W. v. Köthen l. Körseigk und *Fresz* st. *Gr.* (Paschleben), letzteres kann in der Ecke der Strafse zwischen Kl. Paschleben u. Köthen nachgetragen werden. W. v. Bernburg l. Ilberstedt.

Provinz Sachsen. Einige kleine Fehler in den roth eingedruckten Kreisgrenzen: *Backau* und *Fermersleben* (das erstere jetzt als Stadt gerechnet) gehören nicht zum Magdeburger Stadtkreise, sondern zum Kr. Wanzleben, dessen Grenze auch nördlich um Diesdorf herumgeht. Die Grenze des Kreises Torgau umfafst westlich noch das Dorf *Pressel*, schliefst aber nordwestlich *Dahlenberg* aus und ebenso nordöstlich *Bakau* bei Herzberg, indem sie dem Flüfschen zwischen Bakau und Zülsdorf folgt.

Reg. Bez. Magdeburg, am obern Rande der Karte, W. der Elbe l. Weissewarte (st. Wiesew.), und O. der Elbe bei Genthin l. Brettin. *Görsbe* an der märkischen Grenze sollte als Marktflecken Cursivschrift haben. Der Name *Ottleben*, grade nördlich von Oschersleben (westl. von Magdeburg), ist ganz zu streichen, nordwestlich davon steht er bereits an der richtigen Stelle.

Reg. Bez. Merseburg (von O. nach W.). Kr. Liebenwerda, in der östl. Ecke l. Grönewalde, an der Westgrenze l. Kühla st. Köla.

Kr. Herzberg, N. Grenze l. Schöne (ohne *u*). Das Ortszeichen von *Pobsen* bei Herzberg ist zu streichen, der Name gehört zu dem Ortszeichen, wobei *Kalbsches* steht und zu diesem Namen ist das Ortszeichen an der Chaussee ¼ M. weiter N. O. einzutragen; an der W. Grenze nahe der Elbe l. Bottin und Schützberg.

Kr. Torgau. N. Grenze l. Kästitsch. S. W. von Torgau l. Kötschen st. Kätschen, daneben sind die Namen Langen-Reichenbach und Audenhain mit einander verwechselt (auf Bl. 10 stehn diese Namen richtig).

Kr. Wittenberg, bei Kemberg l. Rakitz (st. Rakitz) und Rotta (nicht *d*).

Kr. Bitterfeld, zw. B. u. Gräfenh. l. *Burg*-Kemnitz st. *Neu*-K. W. von Bitt. l. Grötz, in der östl. Ecke bei Düben l. Kossa st. Koßa.

Kr. Delitzsch, bei Eilenburg l. Kötschau, W. davon Hohenleina st. —*pe*, an der S. W. Grenze Nockwitz.

Saal-Kr. S. O. von Halle l. Dieskau st. Deeskau.

Mansfelder See-Kr. unter Eisleben l. *Helfta* st. Holdenstedt (dieser Name steht richtig etwas weiter westl. im Kr. Sangerhausen). In N. O. bei Wettin l. Besenst*(edt)* st. *df*. Südl. vom salzigen See l. Wansleben.

Kr. Merseburg, N. W. Grenze l. Dölitz, zw. Schafstedt und Lauchstedt l. *Gröfendorf* st. Schotterei, S. von Merseburg l. *Kreipau* st. Ostrau, welches südlicher am Ostufer der Saale dicht an Pörbitz (nicht Poelitz) liegt.

Kr. Weifsenfels, S. O. bei Teuchern l. Kötschau. Hohenmölsen sollte als Stadt nicht Cursiv-, sondern liegende Rotund-Schrift haben.

Kr. Querfurt. S. O. bei Freiburg l. Markröhlitz. In der W. Ecke an der Unstrut u. Grenze der weimar. Enclave l. Schönwerda (nicht, wie das falsche rothe Grenzstück andeutet, zum Kr. Eckartsberga gehörig, die Grenze folgt ganz dem Flusse).

Kr. Eckartsberga. W. Grenze an der Unstrut, *Griefstedt* ist als Dorf, nicht Marktflecken, zu bezeichnen. N. O. davon bei Heldrungen l. Hauteroda st. Hauteröf.

Reg. Bez. Erfurt. Kr. Nordhausen. *Zorge* ist der Name des an Ellrich und Nordhausen vorbei der Helme zufliefsenden Flüfschens, nicht eines an der bezeichneten Stelle nicht existirenden Dorfes, also hier zu streichen; das Dorf Zorge ist daneben richtig weiter nördlich im braunschweig. Gebiete verzeichnet.

Kr. Worbis, nördl. Ecke l. Bockelshagen.

Kr. Mühlhausen. Eigenrieden, W. von Mühlhausen, mufs die Signatur als Dorf, nicht als Marktflecken haben.

Kr. Ziegenrück (westl. Parzelle bei Saalfeld), l. *Gossenitz* st. Gösswitz.

Provinz Brandenburg. Reg. Bez. Potsdam. Kr. Zauche, W. von Treuenbrietzen, l. Schölach. Kr. Luckenwalde, zw. Luckenwalde und Jüterbog, l. Gröna.

Reg. Bez. Frankfurt. Kr. Lübben l. Radensdorf. Kr. Guben gehört (wie auch auf Bl. 10) der Name *Tschernowitz* zu dem Ortszeichen mit dem Namen *Sturgard*, dieses liegt mitten zwischen Tschernowitz und Amitz, am andern westlichen Ufer der *Lubst*, welcher Flufsname aus Bl. 10 zu ergänzen ist. Kr. Kalau in der S. O. Ecke liegt *Skada* falsch; das Ortszeichen gehört an die Ostseite des östlichsten der drei benachbarten Seen, dicht nördlich von Geierswalde.

Provinz Schlesien, zw. Rothenburg und Görlitz l. Sörichen.

Böhmen. Kr. Leitmeritz, N. O. von Leitm. ist der unvollständige Name Pitsch zu ergänzen *Pitschkowitz*. Südl. der Elbe l. Nisebuch, Redhost. In der nördl. Ecke ist *Schönlinde* als Markt, nicht Stadt zu bezeichnen.

Kr. Prag, Nordgrenze a. d. Elbe l. Beřkovice, westlicher Paleč. W. von Schlan l. Tuhan, zw. Schlan und Prag Čiřovice. W. von Prag Řepy.

Kr. Saaz. S. von Bilin l. Meronitz und Liebshausen. Bei Kommotau l. *Eidlitz* st. *Elbenz*, N. davon l. Görkau. O. von Saatz l. Dobritschau, S. davon Netschesitz. S. von Saatz Lieboritz u. Schasb; S. W. davon Rudig; an der Westgrenze S. der Eger Totzau, nördl. Pirstein.

Kr. Eger. In der S. O. Ecke statt Chieš, da es auf deutschem Sprachgebiete liegt, besser Chiesch zu schreiben. S. von Karlsbad zw. Solmus und Schwinau steht ein Dorfzeichen, wozu der Name *Lomitz* zu ergänzen.

Baiern. Unter-Franken, auf 28° l. *Kl.* st. *Gr.* Bardf. O. davon l. Alsleben st. Albalbu.

Ober-Franken, am untern Rand bei Weifsenstadt l. Ob. *Röslau* st. Röthe.

Kurhessen über 51° l. Breitau, südlicher bei Vacha l. Heimboldshan.

Hannover. S. O. von Hildesheim l. Heersum, N. von Hildesheim an der Eisenbahn l. Bolzum. Am obern Rande bei 28° l. Leiferde st. *Leff*. Im isolirten südlichen Landestheil, bei Göttingen l. *Roringen* st. *Dör.*, N. O. davon bei Lindau l. Güllersheim.

Braunschweig, nordöstl. Landestheil W. von Wolfenbüttel l. Beddingen st. Beiöl., in der S. W. Ecke l. Öfber st. Öber. — In der Enclave in Preufs. Sachsen bei Kalvörde l. Zöbbenitz. — In der Enclave in Hannover S. von Peine l. Ölsbury.

Zu No. 10.

Prov. Sachsen. Reg. Bez. Magdeburg, Oestl. der Elbe bei Ziesar Ortszeichen von *Popitz* falsch, vgl. Bl. 9. *Leitzkau* ist Flecken, nicht Stadt, sollte also Cursivschrift haben.

Reg. Bez. Merseburg, zw. M. und Halle l. *Dölbnitz* st. *Pölbnitz*.

Prov. Brandenburg. Reg. Bez. Potsdam, Westpriegnitz, an der Ostgrenze gehört der Name *Kraupfer* zu dem Dorfzeichen mit dem Namen *Gr. Gottschow*, letzteres liegt ¼ M. westlicher nach Perleberg zu (gilt auch für Bl. 8). Kr. Ruppin; Westgrenze l. Löguw. Kr. West-Havelland, bei Friesack l. Görne. Kr. Ost-Havelland, N. von Nauen l. *Tietzow* st. *Ketzow*. Uckermark, bei Prenzlow l. Göstow; W. davon an der Grenze l. Hardenbeck, bei Angermünde l. Mörow Kr. Zauche, N. v. Treuenbrietzen l. Schölach, Kr. Luckenwalde, zu Felgentreu liegt das Ortszeichen falsch, mufs ¼ M. östlicher stehen, vgl. Bl. 9.

Reg. Bez. Frankfurt. Kr. Guben; vgl. Berichtigung zu Bl. 9. Kr. Sorau, l. *Reinswalde* st. *Heinw*. Kr. Crossen, N. der Oder l. *Bandsch* st. *R.*

Prov. Schlesien. Reg. Bez. Liegnitz, Kr. Grünberg, östl. der Oder *Koenigs* ist Marktflecken, sollte Cursivschrift haben. Kr. Glogau, N. der Oder, l. Alt Kranz st. Krenz. Kr. Freistadt l. Zölling st. Zöllnig. Kr. Bunzlau, N. O. Ecke l. Modlau st. Moldau. Kr. Löwenberg, Südgrenze l. Rabishau st. Rabischau.

Reg. Bez. Breslau, Kr. Breslau; südl. l. Tschechnitz, Ottaschin. Kr. Brieg, Westgr. l. Laugwitz; Kr. Waldenburg ist von den drei Dorftheilen von *Salzbrunn* die Bezeichnung des südlichsten mit *N.* des deutlicheren Unterschiedes von *Nieder* S. wegen, zu *Neu* S.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/14
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

zu ergänzen. Kr. Münsterberg l. Schreibendorf, zu *Alzendorf* (Vulgäraussprache von Altmannsdorf) ist *Neu* zu setzen (für Alt Alz. kann das Ortszeichen dicht unter dem *A* des Namens und der Strafse nach Kamenz, westlich von der Grenze, also innerhalb des Frankensteiner Kreises nachgetragen werden. In der Eisenbahnlinie zwischen Rawicz und Breslau ist ein Fehler, dessen Berichtigung in dem Tableau der Eisenbahnnachträge übersehen worden ist, die Linie geht von *Stroppen* geradlinig bis dicht westlich an *Trachenberg*, von da *Kurbitz* und *Korsenz* westlich lassend und bei letzterem die Chaussée überschreitend geradlinig nach *Rawicz*, statt der in der Karte angegebenen ganz geraden Richtung zwischen Stroppen und Rawicz zu folgen.

Reg. Bez. Oppeln, Kr. Oppeln (N. der Stadt) l. Czarnowanez. Kr. Kreuzburg, l. Bergsdorf. Kr. Tost, bei Peiskretscham l. Kaminietz, Kr. Pleſs, zw. P. und Nicolai l. Gostin; Kr. Kosel, Westgrenze l. Auſischkau.

Prov. Posen. Reg. Bez. Posen. Kr. Krotoschin, bei Kobylin l. Kromolice st. Kosmol; bei Koźmin l. Borzęcicki st. —czki. Kr. Fraustadt-Lissa, Nordgrenze l. Swierczyn. Kr. Kosten bei Schmiegel l. Kluczewo st. Klu. Kr. Schrimm, südl. der Warte l. Xiąz. Kr. Meseritz, bei Brätz ist der unvollständig gestochene Name Kutachów zu ergänzen. Kr. Birnbaum heifst der polnische Name der Stadt Kähme: Kamionno; N. davon l. Radegost. Kr. Samter, zu Oberzycko (nach polnischer Schreibart) wäre der Deutlichkeit halber die von den Deutschen auch in der Schrift gebrauchte Form der Aussprache: *Obersitzko*, beizufügen.

Reg. Bez. Bromberg, Kr. Czarnikow, nördl. der Netze, l. Neuhöfen (st. höfchen). Kr. Wirsitz bei Miastecko (spr. —tetzko) l. Wolsko.

Königreich Sachsen. Von O. nach W. bei Bautzen östl. l. Warschen, westl. l. Göda st. Gödau; bei Pulsnitz l. *Brettnig*, W. vom Dresden l. Gorbitz und nordwestlicher an der Elbe bei Riesa Boritz (nicht ö). W. davon bei Oschatz l. Selbitz, südlicher bei Döbeln l. Gärritz; östl. davon Ortszeichen von Haslau zu ändern, vgl. zu Bl. 9. Südlicher bei Zschopau ist der unvollständige Name Krumm-*Hermersdorf* zu ergänzen. In der S. W. Ecke zwischen Reichenbach und Plauen l. *Limbach* st. *Tembach* und Thossfell, nicht feld. Wegen der innern Grenzen vgl. Bemerkung zu Bl. 9.

Prov. Sachsen, Reg. Bez. Merseburg. Zwischen Dessau und Leipzig liegt das Ortszeichen des Dorfes Holzweifsig falsch auf der Westseite der Eisenbahn statt östl. zwischen derselben und dem *B.* des Namens Bitterfeld. Westlicher bei Löbejün sollte unmittelbar unter dem Schlufs *n* dieses Namens an der Chaussee, also westlich (nicht südlich) von Stumsdorf das Ortszeichen von *Ostrau* stehen. Zw. Halle und Eisleben l. Wansleben, S. O. von Halle Aussendorf und *Döllnitz* (st. *Pölnitz*) und das Ortszeichen von Ramitz zu tilgen und unter das *k* von Schkeuditz auf das Nordufer der Elster zu setzen.

Anhalt. Bei Dessau l. Törten und Ortszeichen von *Delssau* nur halb so weit von Junitz entfernt an zu setzen.

Altenburg, nördl. bei Lucka l. Wintersdorf st. Wehersd.

Böhmen (von W. nach O.). N. v. Karlsbad l. *Abertham* st. Alb. Oestl. der Elbe, nahe der sächs. Grenze bei Zwickau l. Bürgstein und *Brauns* st. *Briessdorf*. Bei Jung Bunzlau Řepin st. *Řöpin*, bei Prag Prosek. Südrand bei 13° L. l. Zehun, 14° L. Sopotnitz.

Mähren. Bei Schönberg l. *Reitendorf* st. *Ullersdorf*.

Zu No. 11.

Prov. Pommern, W. der Oder. Der Name der Kreisstadt Ukermünde wird nach provinzieller Aussprache richtiger *Ückermünde* geschrieben. — Oestlich der Oder. Pensin bei Stargard, l. Pumsin. Oestlich davon bei Nörenberg l. Alt-Starkow st. Sterkow; nördlicher bei Schiefelbein Klützkow. — *Gollee* bei Köslin ist nicht Dorf, sondern Name des Berges, also statt des Ortszeichens ein B. zu setzen; S. O. von Neustettin l. *Lemnow*.

Prov. Posen. Nordwestliche Ecke, bei Schneidemühl l. Stöwen u. *Dziebowo* st. Stowen, Dziebrowo. — Westl. Ende bei Meseritz l. Betsche (Paczewo) und Lewice st. Lowice. Südl. davon die Stadt Kopnitz (nicht Köpnitz). — Nördl. von Posen Chludowo. Südl. der Warte bei Xiąx st. Mehy l. Mehy.

Prov. Preufsen. An der südwestl. Grenze bei Schneidemühl st. Wittenberg l. Wittenberg; st. *Neugart*, N. von Schlochau l. *Neugut*. Nahe W. der Weichsel an der Südgrenze W. u. N. von Schwetz l. Swirkatowo, Dricznin. — N. W. von Danzig gegen Lauenburg l. Strzepcz st. Strzepec. — Oestlich der Weichsel, Reg. Bez. Marienwerder, nahe der Südgrenze zwischen Briesen und Strasburg, l. Osieszek u. Nieczywice.

Reg. Bez. Königsberg, von S. nach N., Kreis Ortelsburg Südgrenze l. Opalenice st. —nice. N. von Ortelsburg *Babienten* st. Labienten. — Kr. Allenstein l. Johnkendf. st. Jehnk. — Kr. Osterode l. Bieberswalde st. Biez. — Kr. Heilsberg westl. von Guttstadt ist in dem Namen *Qaestau* das *a* zu streichen und das fälschlich unter dem Namen stehende Ortszeichen auf die Nordseite des kleinen Sees zu setzen. — Kr. Heiligenbeil l. Lichtenfeld st. Lichterfld. und Lask st. Lask. — Kr. Labiau l. Kelkudden st. Kelbudden.

Reg. Bez. Gumbinnen, von S. nach N., Kr. Lyk l. Prostken st. —kern und Sellment See st Sellmene; auch würde der (in polnischer Orthographie ausgedrückte) polnische Dorfname Skomarło dicht neben Namen in deutscher Schreibart deutlicher der Aussprache entsprechend Skomutzko zu schreiben sein. — Kr. Goldap l. Dabenimken st. Deb. — Kr. Insterburg l. Jönischken st. Jen. und *Jägersdorf* st. —burg.

In Russisch Littauen östl. von Memel ist der Flufsname Minge, littauisch *Minge*, falsch Minya gestochen.

Zu No. 14.

Ober-Oesterreich. Nordgrenze a. d. Eisenbahn l. Rainbach st. —berg.

Nieder-Oesterreich, Kr. O. M., bei Weitra nahe der W.-Grenze l. Otten (st. Öhen). S. davon Raportenstein, S. O. davon W. von Krems, l. Kottes. N.-Grenze bei Hardeck l. Langau.

Kr. U. M. N.-W.-Ecke l. Markersdorf st. —*feld*. N. vom Wien a. d. Donau ist durch Stellung der Schrift undeutlich geworden, dafs Lang-Enzersdorf zum westlichen, Stammersdorf zum östlichen Ortszeichen gehört. O. von Wien *Orth* als Markt zu bezeichnen.

Kr. O. W. W. W.-Grenze l. Wolfsbach st. —berg. Ost-Grenze S. v. S. Pöhen l. Leheuroit.

Kr. U. W. W. S. von Wien an der ung. Grenze sind Ebreichsdorf und (Unter-) Waltersdorf mit einander verwechselt, dieses gehört zum östlichen Ortszeichen (Markt), jenes zum westlichen (Dorf). S. davon bei Ebenfurt fehlt der Markt *Zillings*, dessen Ortszeichen zwischen dem Leithaflusse und dem *s* dieses Namens stehen sollte. O. davon l. Reissenberg.

Salzburg. Bei Hallein fehlt zu *Oh.* der Name *Alm*. SO. davon an der Grenze l. Irlbach st. Irb.

Ungarn. N. am Neusiedler See l. Nyubs, südlich davon am Ostufer l. Ewitz, S. W. (S. von Oedenburg) Lockendorf st. Lackenberg. — S. O. von Presburg auf der Donauinsel l. Olgya st. Ogiya. Im nordöstlichen Gebirgsland N. von Schemnitz (slavisch *Stjawnice*) sind die richtigen Namen einiger deutschen Ortschaften neuerdings durch J. Schröer genauer ermittelt worden: Drexelhöu st. —*hai*, Krickerhöu st. Kriegerhai, Praben st. Proben; auch Tot-Prona ist jetzt überwiegend deutsch und kann der betreffende Name *Windisch-Proben* beigefügt werden, ebenso *Turz* zu Turček, N. von Kremnitz, *Andreasdorf* zu Koss bei Prividie, *Bersenberg* zu Bars an der unteren Gran und *Lorenzen* zu Vamos-Mikola an der untern Eipel N. von Gran. (Wegen der Schriftbezeichnung von Schemnitz, Komorn, Totis vgl. Note zu Bl. 13.)

Böhmen. Kr. Prag. N. von Prag l. Prosek an der N.-Grenze, westl. der Elbe Beřkowice, östl. *Řepin* (st. *Röpin*). O. von Prag Auřinowes (nicht ř), südlicher an der Sazawa Pšedy. S. W. von Prag Wobech, südlicher ist *Dobřichowice* st. *Wšenor* zu setzen, noch mehr S. l. Mařick.

Kr. Leitmeritz. N.-O.-Grenze bei Leipa l. Bürgstein.

Kr. Saatz. *Georgenthal* a. d. sächs. Grenze ist Markt, nicht Stadt, also Cursivschrift. S. von Saatz l. Schaab; südlicher Hořowitz (oder —vice). Westgrenze an der Eger l. Tützau.

Kr. Eger. N. v. Karlsbad l. Zettlitz und Abertham (nicht Alb.). Ostgrenze: Schönthal, Loskau und Neustadt sollten als Städte liegende Rotendschrift haben.

Kr. Pilsen. N. von Pilsen l. Tremoina. In S. W. bei Bischofteinitz l. Čeřovice (nicht Čeč.), besser aber, da der Ort jetzt deutsch ist, *Zetschowitz*. S. O. davon *Kohautschen* und *Chodenitz* (—nice) als Märkte mit Cursivschrift. An der bair. Grenze bei Taufs ist der Name des Städtchens *Neumarkt* so zwar etymologisch richtig, wird aber gewöhnlich ohne das End-*t* geschrieben.

Kr. Pisek. N. von Pisek l. Warwašow. W. von Pisek l. Radomyšl. W.-Grenze l. *Kadow* (st. *Radow*). S. u. W. v. Pisek die Flufsnamen *Planica* (deutsch *Plonitz*) st. *Bl.*, Wolinka und Wottawa.

Kr. Budweis. W. von B. l. Zmiel. S. von B. und O. von Kruman soll *Johannesberg* die Signatur als Dorf haben.

Kr. Tabor. S. W. Ecke l. Horasitzer Teich und Zalsky, N. davon Sudoměřice, O. davon Plakowy. W. von Tabor Flufsname Smutna und N. davon Masnik. O.-Grenze bei Pilgram l. Čiskow (st. —*low*), Chwoynow und *Řecice* (oder Rzecice).

Kr. Časlau; mähr. Grenze S. l. Seelenz, N. l. Wognomiestec. N.-Ecke a. d. Elbe l. Poděbrad — d. i. das ř über dem *e* (= *ie*), nicht über dem *r*.

Kr. Jung-Bunzlau. S.-Ecke l. Wšegan. N.-Grenze bei Gabel l. *Brauns*, st. *Brinsdorf*.

Kr. Jičin, O. von Jičin l. Pečka, S.-Ecke l. Zehun.

Kr. Pardubitz. O. v. Pard. l. Sezemice, Chwogno. S. v. Chrudim l. Slatinas u. *Žumberk*.

Mähren. Kr. Iglau. In der N.-O.-Ecke steht der Dorfname *Salkowitz* doppelt, der links stehende ist zu streichen und dafür *Dalečchin* zu setzen. S. davon l. Rožinka und *Straškow* st. *Hr.*, noch südlicher an der Grenze des Znaimer Kreises l. *Tassau* st. P.

Kr. Znaim, m N. l. Dalleschitz st. Dalt., weiter S. O. (N. O. von Znaim) *Hosterlitz* st. *Most.*, O. davon l. Wostitz und S. davon Irritz.

Kr. Brünn. Mödlau, S. v. Br. ist als Markt zu bezeichnen, S. O. v. Br. l. Mönitz, an der Westgrenze Domašow st. Domachow, und nördlicher Nedwědice, *Oels* (nicht Ölsen) und Bogenau; an der Ostgrenze weiter nördlich den Flufsnamen *Strzebowka* st. Trz., und weiter S. O. bei Wischau *Dieditz* st. Diedfitz und Hwiesdlice.

Kr. Olmütz, im nördlichsten Theil bei Schönberg l. *Reitesdorf* st. *Ullersdorf* (*Gr.* Ullersdorf darüber ist richtig.

Kr. Hradisch, N. v. Hr. an der March u. Eisenbahn l. Spiřinau.

Kr. Neutitschein, zw. N. T. und Weifskirchen l. *Pohl* st. *Sohl*. Südl. von Frankstadt l. Rožnau, an der Südgrenze bei Vsetin l. Howiessy st. —*czy*.

Oesterr. Schlesien; im östl. Theil an der Nordgrenze l. Seibersdorf, W. von Bielitz *l.* Grodzier; im nordwestl. Theil bei Freiwaldau ist der ungern vermifste Name des berühmten Badeortes *Gräfenberg* aus Bl. 10 nachzutragen.

Baiern, von N. nach S. An der Grenze unter Eger l. Hardeck, am N.-Ufer der Donau bei Deggendorf l. Mitterking, am S.-Ufer bei Straubing Atting u. Adolfing (st. *Ad.*), S. W. davon Laberweinting. Am Inn an der Salzach-Mündung l. Stammham, südlicher an der Salzach (48°) l. Friedorfing (nicht *d*).

Sachsen, S.-W.-Grenze bei Plauen, l. Thossfell, Plassschwitz, in der südlichsten Ecke Bramboch, an der Grenze unter 11° ist *Neuhausen* st. Einsiedel zu setzen.

Zu No. 15.

Baiern, in W. südl. von Kempten l. Wallenhofen. S. von München bei Tölz l. *Wauhirchen* (ohne *l*). Am 10° l. *Obing* st. *Ubing*.

Salzburg. S.-W.-Ecke im Ob. Pinzgau l. Uttendorf. Ostgrenze l. *Irlbach* st. Irb.

Nieder-Oesterreich, oberer Rand 13° l. Lebenrott.

Steiermark. Murthal W. von Judenburg l. *Scheiben* st. Bocksrücken (dies ist der Name des Berges, nicht des Dorfes). N. v. Bruck Flufsname *Thörl-Bach* st. Anna. S. v. Gratz l. Karlsdorf; mehr S. der südwestlichste Zufluſs der Mur heifst Saggau (st. Sagger.) Zw. Marburg und Cilli an der Eisenbahn l. Pöltschach.

Kärnthen (Ob.). N. der Drau l. Döbrinch (Unt.) an der Gurk; N. von Klagenfurt l. Zwemitz.

Krain. W.-Grenze über Görz l. Descla. N. von Triest l. Sušak; O. von Triest Prein st. Prew. O. von Laibach an der Sau l. Renke st. B.

Inseln. Auf Veglia l. Molinsca, auf Cherso Punta Gabrovizza st. Grob. Am untern Rande l. Canidole. *Pola* an der Südspitze Istriens sollte als Festung bezeichnet sein.

Ungarn, südl. Theil. Zu Hidegkut und Dobra hätten, da sie noch auf deutschem Sprachgebiete liegen, die deutschen Namen *Kaltenbrunn* und *Neuhaus* beigesetzt werden sollen. Im N. l. Schlaning st. Schleining.

Tirol. S.-W. von Innspruck im Ötz-Thal l. *Roppen* st. R., *Huben* st. R. N. von Meran l. Walten. In Vorarlberg S.-Ecke l. Gaschörn; N.-Ecke bei Bregenz l. Lautrach. O. v. Botzen l. Mazin. Zw. Botzen und Trient westl. l. Tös, W. v. Trient *Terlago*, an der S.-W.-Grenze bei Tione l. Verdesine (diese drei Corr. auch auf Bl. 16. Schweiz nachzutragen). S.-Ecke bei Roveredo l. Lizzanella.

Venedig. Ostgrenze bei Udine l. Remanzacco. Zu Ft. Malghera bei Venedig fehlt das Festungszeichen unter dem *F*.

Lombardei. W. vom Gardasee am Idro-S. l. *Lavenone* st. *Pav.* S. O. v. Bergamo l. Cividate. Bei Cremona l. Sospiro, W. davon ist *Pizzighettone* als Festung zu bezeichnen. Die durch Versehen ausgelassenen Flufsnamen *Oglio* (aus dem Iseo-See bis zum Po), *Mella* und *Chiese* (nördliche Zuflüsse des Oglio bei Brescia, resp. Asola vorbei) sind aus Bl. 16 leicht zu ergänzen.

Italien südlich des Po. S. v. Piacenza l. Gropparello. W. von Parma l. Sasso st. Sabo. W. von Modena l. Massese.

Die roth eingedruckten bisherigen Grenzlinien der italienischen Provinzen dürfen bei dem jetzigen Zustande schon nicht mehr als gültig angesehen werden, da sowohl eine neue administrative Eintheilung des oberitalienischen Königreichs bevorsteht, als auch auf dem bei Oesterreich gebliebenen Venezianischen Gebiete (in welchem bereits die kürzlich erschienenen Blätter der Scheda'schen Karte von Oesterreich einige neuerdings eingetretene Differenzen von den früheren Grenzlinien, namentlich zwischen den Provinzen Ven. Rovigo, Ven. Padua, Padua Treviso und Trev. Vicenza angeben), in Folge der Zertheilung der früheren Mantuanischen Provinz durch die neue Grenzlinie zwischen die beiden Statsgebiete wohl noch weitere Abänderungen mit nächstem eintreten dürften.

Die mit breiteren rothen Linien (nur durch Versehen der Druckerei zu stark und dadurch unangenehm in die Augen fallend) eingedruckten Grenzen in Kärnthen und Krain bezeichnen die zwar jetzt in der administrativen Eintheilung nicht mehr gültigen, aber historisch wichtigen älteren Begrenzungen von Ober- und Unter-Kärnthen, Ober-Krain (im N. W.), Unter-Krain (im O.) und Inner-Krain (im S.).

Zu No. 16.

Schweiz, Cant. Neuchatel. Statt Concise am See l. *Cuerie*.

C. Waadt, östl. vom Neuchateler See l. Ressudens, S. davon l. Donneloye, bei Romont l. Siviriez.

C. Freiburg, nördlichste Ecke, l. Fräschels.

C. Bern, östl. der Stadt Bern l. Hasle und Heimiswyl st. —*wald*, S. davon an der Ostgrenze l. Schangnau.

C. Luzern, W. von Lax. l. Malters, nördl. davon l. *Mottwyl*. S. davon l. Horw st. Horb.

C. Aargau, bei Aarau l. Küttigen.

C. Schaffhausen. Das Ortszeichen zu Merishausen mufs dicht unter dem *s* in diesem Namen stehn; zu dem darüber stehenden Ortszeichen (dem nördlichsten innerhalb der Schweizergrenze) gehört der Name *Bargen*.

C. Zürich, bei Winterthur l. Dättlikon.

C. Thurgau, S. W. von Constanz l. Engeldshofen; bei Frauenfeld l. Üslingen.

C. St. Gallen, N. von St. Gallen l. Häggenschwyl, im Toggenburg l. Ebnat, am Rhein l. Moug.

C. Graubünden, O. von Chur l. Fondey.

Tirol, im obersten Lech-Thal (an der Südspitze der bairischen Grenze) l. Thannberg, im Paznaunner Thal (Grenze von Vorarlberg) l. Gallthür, (vgl. Note zu No. 15).

Baiern, am obern Rande der Karte nördl. von Kempten ist st. Altusried der Name *Krugzell* zu setzen.

Frankreich, S. W. von Mühlhausen l. Bolschwyler; am Doubs (Grenze des Cant. Bern) l. Montandon; bei Pontarlier l. Sombacourt.

Lombardei, S. O. von Bergamo am Oglio l. Cividate.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/15
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zu No. 20.

(NB. Die meisten hier angegebenen Correcturen sind in den am untern Rande mit „revidirt 1859" bezeichneten Exemplaren schon eingetragen; die darin noch nicht enthaltenen sind im folgenden mit * bezeichnet.)

Königr. der Niederlande. Prov. Friesland (die Schreibart Friesland ist antiquirt und im Lande selbst nicht mehr in Gebrauch). Im nördl. Theil l. Dokkum st. Dorkum (Stadt), im südl. Theil steht neben dem richtigen Namen *Kuinder* oder *Tjonger* des bei Kuinre in die Zuiderzee mündenden Flusses noch in einigen Exemplaren mit rückliegender Schrift, als wenn es Flufsname wäre, irrig der Name *Zevenmidden*, welcher der Landschaft nördlich von demselben gehört.

Prov. Groningen; östl. Theil. *Veendam* und *Winschoten* sind (vor der Berichtigung von 1859) in Bezug auf ihre statistische Bedeutung mit einander verwechselt; jenes sollte als Landgemeinde Cursivschrift, letzteres als Stadt stehende Schrift haben. (Ebenso auf Bl. 8).

Prov. Drente. Norden: bei Assen ist Rolde st. Relde zu lesen. Südrand: *Koevorden*, bessere Schreibart als *Coeverden*.

Prov. Over-Ijssel. Bei Zwolle l. Heine st. Heina.

Prov. Gelderland. Westl. von Deventer l. Vassen. Nachzutragen sind, als nicht wohl zu entbehren, die in den ersten Abdrücken aus Versehen ausgebliebenen Namen der Rheinarme *Waal* (bei Nijmegen) und *Merwede* (bei Dordrecht); so auch des Städtchens **Ter Borg* an der östlichen Landesgrenze bei Emmerich mitten zwischen den Dörfern Wisch und Gendringen, am nördlichen Ufer der Ijssel.

Prov. Utrecht. Huisen an der Zuidersee, besser Huizen.

Prov. Nord-Holland. Bei Amsterdam l. Durgerdam und Brook in't Waterland. Bei Alkmaar ist blofs *Schermer* zu lesen statt *Schermerkboorn* und letzteres Ort 5 niederl. Mijlen nordöstlicher an den Punkt, wo die 3 Canäle zusammenstofsen, zu setzen.

Prov. Süd-Holland. Statt Rijsburg bei Leijden l. *Rijnsburg; st. Krampener Waard (Rheininsel bei Rotterdam) Krimpener W.

Prov. Zeeland, Insel Schouwen: st. Brunisse l. *Brunisse; auf der Insel Z. Beveland, l. *Borselen und *'s Heerenhoek. Auf dem Festland an der Südgrenze *Sas van Gent st. Gend.

Prov. Nord-Brabant. *Rosendaal* (besser *Rozendaal) W. von Breda sollte als Stadt mit stehender Schrift bezeichnet sein; S. davon an der Landesgrenze l. Putten; N. von Breda Lage-Zwalawe st. Zwalowe. Zwischen Breda und Tilburg ist der Flufsname **Ley* zu streichen und dafür **Donge* zu setzen. — *Veghel* bei Hertogenbosch ist als Landgemeinde mit Cursivschrift zu bezeichnen.

Prov. Limburg. Roermonde zu schreiben. Susteren steht nach holländischer Orthographie; da es an der Grenze des deutschen Sprachgebietes liegt, ist die unserer Aussprache gemäfse Schreibart *Süsteren* als deutlicher vorzuziehn. — **Valkenburg* und *Vaals* zwischen Maastricht und Aachen sind Marktflecken, nicht Dörfer.

Königreich Belgien. Prov. West Flandern; Südgrenze bei Ypern st. Ghelu*velt* l. *Ghelu*ve. Das Ortszeichen von Ost Roosebeke* (so) nördl. von Kortrijk, soll nicht an der Leye sondern 2 Kilom. N. davon auf dem 21. Längengrad liegen.

Pr. Ost-Flandern, Ostgrenze bei Dendermonde (so zu schreiben) l. *Grimbergen. Der zu dem Doppelring an der Eisenbahn zwischen Gent und Aalst gehörige Name *Wetteren* fehlt auf einigen Exemplaren, vgl. die Eisenbahn-Nachträge.

Pr. Hennegau, st. Herquegnies bei Leuze l. Hocquegnies. N. W. davon ist das Ortszeichen von *Celles* auf die westliche Seite des Flüfschens zu setzen.

Pr. Brabant, das Ortszeichen von **Nil St. Vincent* an der Südgrenze liegt falsch, vgl. die Eisenbahn-Nachträge; ebenso das von **Leeuw* (an der Ostgrenze bei St. Truijen) welches 2 Kilom. südlicher an die kleine (östliche) *Gethe* (so besser zu schreiben als *Gette*) zu setzen ist.

Pr. Lüttich, Ostgrenze gegen Aachen, zu dem Ortszeichen mit dem Namen **Homburg* gehört der Name **Sinnich*; das zu Homburg gehörige Ortszeichen ist unter dem rechten Strich des *H* auf die Nordseite des Flüfschens zu setzen.

Pr. Namur; S. W. Grenze bei Philippeville ist der unvollständig gestochene Name Cerf zu *Cerfontaine* zu ergänzen; an der S. O. Grenze bei Rochefort l. *Bure* st. Burve.

Pr. Luxembourg, Nordgrenze bei Marche l. Hotton st. Hatton. Südgrenze bei Virton l. Musson st. Mussy.

Grofsherzogthum Luxemburg. Südgrenze l. Freisingen st. Fraingen.

Preufs. Rheinprovinz, von N. nach S. bei Rees l. Millingen, bei Wesel l. Spellen. N. von Krefeld l. Hüls, S. O. von Elberfeld l. Wipperfürth, O. von Elb. l. Vörde, N. von Aachen l. Hünshoven, S. von Düren (zw. Köln und Aachen) l. *Füssenich* st. Frottheim, S. v. Bonn l. Meckenheim, S. W. v. Coblenz l. Düncken heim st. Durgenhm.

Bair. Rhein Pfalz, st. *Schauerbach*, Flufs bei Zweibrücken l. *Erbach*.

Frankreich, längs der belg. Grenze, W. v. Lille, *Estaires* heifst mit flämischem Namen *Steyers*, nicht *Siegers*; S. O. von Valenciennes l. *Gommegnie* st. Grumm.; bei Mezières der Flufsname Sermonne, O. v. Sedan l. Doncy. — Auf 50° bei Amiens l. Warloy-Boilon, N. W. v. Reims l. Cormicy, N. davon bei Vervins l. Hary st. Hary, dessen Ortszeichen auf das Südufer des Flüfschens gehört. — Nach dem unteren Rande der Karte unter 1° bei Ch. Thierry l. *Bézu*, unter 3° l. Triancourt.

*) Den Namen des Rheinzuflusses *Lippe*, welcher in den ersten Exemplaren dieser Karte durch Versehen ausgelassen ist und vermifst werden könnte, bittet man nachzutragen; ebenso sollten die Namen Regensburg, und in der Schweiz Bern, Glarus und Liestal unterstrichen und im östlichen Böhmen *Polička* statt Policka geschrieben sein.

GENERALKARTEN MITTELEUROPÄISCHER LÄNDER.

No. 5. Deutschland. 12. Gesammtstat Oesterreich. 13. Oestliche (ausser-deutsche) Hälfte desselben.

Die Karte von Deutschland, welche natürlich für den fast durch das ganze deutsche Gebiet vertheilt liegenden Preufsischen Stat zugleich als Uebersichtskarte dienen und defshalb in Nordosten nothwendig auch die eigentliche Provinz Preufsen mit umfassen mufste, erforderte bei dem Format des Blattes ohnehin eine weitere Ausdehnung in der Richtung von Osten nach Westen (welche für das engere deutsche Bundesgebiet der nordsüdlichen fast genau gleich ist), somit die unverkürzte Aufnahme der zu Deutschland in näherer Beziehung stehenden Nachbarländer und der natürlichen Gebiete des Weichselbeckens in O. wie des Maasbeckens in W. *). Dagegen erschien für die Karte des Oesterreichischen States die zusammenhängende Abbildung seiner natürlichen Grundlage, des Gesammtgebietes seiner mächtigen Hauptpulsader, des Donaustromes, bis zu den östlichen Küsten hinab, nach welchen commercielle wie politische Verbindungen die Interessen des Kaiserstates in der Neuzeit mit immer steigender Energie hinweisen, bei weitem wichtiger, als die Vervollständigung der geographischen Bezüge über seine (ohnedifs durch die neuesten Ereignisse für jetzt weiter hereingerückte) politische Grenze im Westen, zumal dieselben auf der Karte von Deutschland leicht zu überschauen sind. Beide Karten sind zur gegenseitigen Ergänzung nicht nur durch gleichen Mafsstab berechnet, sondern für die congruirenden Stücke in der That auch in Zeichnung und Stich vollkommen übereinstimmend, da sie auf galvanischem Wege aus einer einzigen weit gröfseren Karte von ganz Mittel-Europa abgenommen sind *).

Das aufserdeutsche Gebiet Oesterreich's im Osten, auf beiden Seiten der Karpaten, zumal aber das in seinen von der Natur mehr bevorzugten Theilen an grofsen Ortschaften reiche Ungarn und das durch die Mischung verschiedener Nationalitäten ebenso wie Ungarn mit mehrfacher geographischer Nomenclatur fast überladene Siebenbürgen erforderten defshalb eine speciellere Darstellung, als sie in dem kleinen Mafsstabe der genannten Uebersichtskarte von Oesterreich ($\frac{1}{3000000}$, also kleiner als bei fast sämmtlichen Ländern Süd- und West-Europa's) ausführbar war; kaum reichte selbst der Mafsstab von $\frac{1}{1500000}$ (gleich demjenigen der Karte der britischen Inseln) aus, um alle gröfseren Orte mit ihren nationalen Verschiedenheiten der Benennungen, unter denen defshalb eine strenge Auswahl der wichtigeren zu treffen war, einzutragen; besonders in Siebenbürgen und im nördlichen, von Slawen (Slowaken und Russinen) bewohnten Ungarn erscheint defshalb wegen der fast durchgängigen Mehrnamigkeit der Orte die Fülle der Schrift gröfser, als im Verhältnifs zu der nicht übergrofsen Zahl der aufgenommenen Orte **).

Eine ganz besondere Schwierigkeit erwächst auf diesem vielsprachigen Boden noch aus der Verschiedenartigkeit der Schreibart, deren sich die einzelnen Sprachen zum Ausdrucke derselben Laute bedienen, ein Punkt, der eine besondere Erläuterung um so mehr fordert, als die in neuerer Zeit von der slawischen Philologie versuchte und von der neuesten österreichischen Statspraxis anerkannte Zurückführung der orthographischen Einheit auf eine nationale Basis, ohne Rücksicht auf geographische Abgrenzung, den bisher auf diesem Gebiete herrschenden Gebrauch total verändert und für den Nicht-Linguisten das Zurechtfinden ungemein erschwert hat. Nach dem bis zum Jahre 1848 herrschenden Gebrauche, der nicht allein officielle Gültigkeit, sondern auch durch die Uebung vieler Jahrhunderte historische Berechtigung erhalten hatte, daher von den darum gewühlten auch jetzt noch in der Literatur angewendet wird und vollends zum Verständnifs älterer Bücher und Karten genaue Kenntnifsnahme verlangt, bediente man sich im ganzen geographischen Bereiche des ungarischen Statencomplexes (d. i. Ungarns und seiner historischen Nebenländer Siebenbürgen, Banat, Kroatien und Slawonien, einschliefslich der Militärgrenze) für die verschiedenen in diesem Gebiete herrschenden Sprachen, mit alleiniger Ausnahme der deutschen, derjenigen Orthographie, welche das herrschende, aber seinem Wohnsitze nach ziemlich auf das Centrum jenes Länderkreises beschränkte Magyarische Volk bei Annahme des lateinischen Alphabets für seine Sprache ausgebildet hatte: unter diese Regel fielen also aufser dem Rumänischen (wlachischen) in Siebenbürgen und dem südöstlichen Ungarn auch mehrere Slawische Sprachen: im Norden der Magyaren östlich das Russinische (ruthenische), westlich das dem Čechischen (böhmischen) nächstverwandte Slowakische; im Süden dagegen die untereinander nächstverwandten Dialekte der Kroaten und Serben, von denen der letzte bei weitem die gröfsere, aufserhalb des Banats, Slawoniens und der Militärgrenze bekanntlich auch über Dalmatien, Bosnien und Türkisch-Serbien sich erstreckende Ausdehnung behauptet; für die letztgenannten unter türkischer Herrschaft stehenden Länder, welche in ihrem einheimischen geringen Schriftgebrauche sich des nationalen slawischen (cyrillischen, so wie die Wlachen eines daraus modificirten) Alphabets zu bedienen pflegen, wurde in Bezug auf ihre Personen- und Ortsnamen die obgedachte in den österreichisch-slawischen Grenzländern übliche Modification des lateinischen Alphabets sehr natürlich wenigstens im Gebrauche der österreichischen Nachbarn angewandt und war nach deren Vorgange auch bei Autoren anderer Völker, wenigstens in vielen, ohne eigne Kritik copirten Karten und in Zeitungsberichten, in ziemlich allgemeine Aufnahme gekommen. Nur das schmale serbische Küstenland Dalmatien hatte, in Folge des seit Jahrhunderten durch die venetianische Herrschaft bestehenden Einflusses eine mehr dem italienischen Systeme (besonders im Gebrauche des *c*, *s*, *z*) genäherte Schreibweise angenommen, mit mehreren eigenthümlichen Ausdrucksweisen (z. B. *ć* für italienisches *c* vor *e* und *i* oder den Laut *tscé*), von denen die Anwendung des *x* für den Laut des französischen *j*, und *ch* für den südslawischen eigenthümlichen Laut, den wir nach unserer Schreibart durch *tj* ausdrücken würden, als geringe Abweichung von der eigentlichen magyarischen Orthographie auch in den benachbarten kroatisch-serbischen Gebieten Aufnahme gefunden hatte. Neben diesem, wenn auch verschiedene Sprachgebiete und diese wieder nicht ganz umfassenden, doch geographisch scharf begrenzten orthographischen Systeme bestand nun östlich und historisch getrennt in den nördlich angrenzenden slawischen Ländern, Böhmen, Mähren, Polen, ein in der Bedeutung mehrerer Buchstaben (besonders des *c*, *cz*, *sz*, *z*) wesentlich abweichendes System; geographisch reicht dasselbe bekanntlich über das Gebiet der eigentlich polnischen Zunge in Folge des jahrhundertlangen politischen Einflusses östlich hinaus über die westrussischen und ostgalizischen Landschaften, deren dem Russischen nächstverwandte Dialekte neuerdings sich auch in der Schrift dem national-slawischen Elemente zuzuwenden beginnen, dem westlichen Europa aber bis jetzt nur in dem ihnen historisch überkommenen polnischen Gewande bekannt sind. Daher konnte in unsern Karten nicht allein für ganz Galizien, sondern auch (nach dem Vorgange der österreichischen Autoritäten) für das so lange administrativ damit verbundene, wenn gleich ethnographisch nur halb zugehörige, zum grofsen Theile von wlachischen Romanen bewohnte Gebiet der Bukowina, sowie für die angrenzenden russischen Provinzen des ehemaligen Polens nur die hergebrachte polnische Orthographie beibehalten werden ***), wie sie denn auch für die genannten unter österreichischer Herrschaft stehenden Gebiete bis jetzt die officielle geblieben ist. (Am meisten Anstofs pflegt in derselben dem der Sprache nicht kundigen Deutschen und andern Europäern zu bieten und verdient daher eine ausdrückliche Hinweisung der consequente Gebrauch des Buchstabens *c* für den Laut des deutschen *z* [*ts* der Westeuropäer], dem man in den Fällen, wo ihn die übrigen europäischen Sprachen wie *k* aussprechen, also vor *a*, *o*, *u*, vor Consonanten und zu Ende, auch in slawischen Namen ganz gewöhnlich diese falsche Aussprache, anstatt der allein richtigen wie *ts* oder *tz*, geben hört.) Andrerseits haben die in dem westlichen Volkstheile dieses nordslawischen Gebietes, durch die nationalphilologische Schule čechischer Gelehrten, besonders Dobrowsky's, seit einigen Jahrzehnten auf Vereinfachung ihrer ursprünglich mit der polnischen fast völlig übereinstimmenden Schreibart und Herstellung einer allgemein-slawischen Orthographie mittelst lateinischer Buchstaben und differenzirender Zeichen (*č*, *š*, *ř*, *ě*, *ů* statt des früheren *cz*, *sz*, *rz*, *ai*, *iz*) gerichteten Bestrebungen nicht nur im Norden bei ihren mährischen und slowakischen Sprachgenossen bereitwillige Annahme, sondern seit dem letzten Jahrzehnte, besonders durch Lud. Gaj's Bemühungen auch in Kroatien und dem österreichischen Serbien Nachahmung gefunden; dieses vereinfachte System ist denn auch in der neuern österreichischen Statspraxis für sämmtliche slawische Sprachen aufserhalb Galiziens angenommen, mithin für die südslawischen Länder (Kroatien, Slawonien, Wojwodowina, Banat) als einziges, in Böhmen, Mähren, Nord-Ungarn aber für die ganz oder vorherrschend von Slawen bewohnten Bezirke zur Geltung gebracht worden: da es in amtlichen Ausfertigungen, Zeitungen und neueren österreichischen Literaturwerken allgemein gebraucht wird, somit auch (wenngleich oft unverstanden und entstellt) in die aufserösterreichische Tagesliteratur Eingang findet, so blieb uns nichts übrig, als es nach dem Vorgange klassischer Arbeiten, wie der vortrefflichen ethnographischen Karte des Kaiserthums von Hrn. v. Czörnig auch für unsere Karten in möglichster Consequenz zu adoptiren. Leider läfst aber selbst die gesetzliche Bestimmung, wonach die officielle Schreibart der Ortsnamen sich in je-

*) Diese Karte gewährt eine bequeme Uebersicht des gesammten Central-Europa, von der Nordspitze Jütlands und Rigs im Norden bis jenseit Neapel im Süden, von London und Paris im Westen bis Odessa und Constantinopel im Osten. Preis des $2\frac{1}{2}$' hohen, fast 3' breiten Blattes, cart. 1 Thlr.

**) Die vollständige Darstellung des in weiterem Sinne zu diesem Ländercomplexe gehörigen Küstenlandes von Dalmatien, etwa in einem Carton, den doch die räumliche Oekonomie des Blattes kaum irgendwo bequem anzubringen erlaubte, erschien um so weniger nöthig, da dasselbe, abgesehen von der Generalkarte von Oesterreich, auch in etwas gröfserem Mafsstabe auf der Karte von Italien zur Anschauung kommt.

***) Vergl. unten über No. 24 Rufsland. Da die Angabe der Aussprachregeln für solche auf ein verhältnifsmäfsig kleines geographisches Gebiet beschränkte abweichende Systeme bei geringer Zahl der in Rede kommenden Namen unbequem weitschweifig, ihr gänzlicher Mangel aber verwirrend sein würde, so habe ich vorgezogen, in allgemeinen Uebersichtskarten, wie Europa u. a., lieber die ganze Nomenclatur (aufserhalb der bekannten germanischen und romanischen Sprachen) dem gleichförmigen Systeme zu accommodiren. Auch auf Bl. 15 sind die wenigen, dem in der südöstlichen Ecke eingeschlossenen Theile Kroatiens angehörigen Namen, um Weitläufigkeit zu vermeiden, nach deutscher Aussprache umschrieben worden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/16
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dem einzelnen Falle nach der Sprache der Majorität der Einwohnerschaft zu richten hat, bei dem Durcheinandergreifen der grössern Sprachgebiete und der in den Grenzgebieten mitunter in einzelnen Orten ziemlich gleichmäfsigen Betheiligung verschiedener Nationalitäten völlige Consequenz nicht zu, und besonders verwirrend mufs dem der Sprachen nicht kundigen der Mangel einer bestimmten Grenzlinie, etwa eines Anhaltes an administrative Grenzen, zwischen den dem magyarischen und dem slawischen Systeme folgenden Gebieten im nördlichen Ungarn erscheinen, wo wohl auch unserer Karte manche kleine, nicht ohne Schwierigkeit zu beseitigenden Inconsequenzen anhaften: im allgemeinen wird man nicht sehr irren, wenn man eine Linie von Prefsburg über Leva, Losonez (Lúfsnitz) und Kaschau nach Ungvar als Grenze zwischen slowakischer Sprache im N. und magyarischer im S. annimmt; überdiefs verräth sich die Orthographie vieler einzelnen Namen sofort durch das Erscheinen der Doppelbuchstaben für die Zischlaute (cz, cz, sz, sz) sowie des *y*, als dem magyarischen Systeme, durch die den Buchstaben übergesetzten Häkchen, sowie einfaches *c* und *j*, als dem neuslawischen Systeme angehörig. In Siebenbürgen, wo das slawische Element fehlt, das national-rumänische aber sich wenigstens in der Schrift nicht geltend macht, ist die deutsche Schreibart auch in einzelnen wlachischen Namen von Orten, wo Deutsche wohnen, leicht von der sonst durchgängig auch für wlachische Ortsnamen gebrauchten magyarischen zu unterscheiden. In den auf das Blatt noch fallenden Theilen der eigentlichen Walachei und der Moldau konnten allerdings, gegenüber dem noch gebräuchlichen nationalen Alphabete die Namen nur nach der Aussprache in unsere Orthographie übersetzt werden; in den Theilen der türkisch-slawischen Länder im Süden der Donau und Save dagegen zog ich für dieses Blatt, um mehr die Gleichheit der Nationalität als die politische Abgrenzung hervortreten zu lassen, die Beibehaltung der neuslawischen Schreibart vor. Nicht durchführbar dagegen war dieses System in der Karte der Türkei (No. 25) wegen der in den südlicheren Landestheilen (Bulgarien, Thracien, Macedonien, Albanien) immer stärker eintretenden Mischung mit türkischen, albanesischen und griechischen Namen, welche — nach dem Vorbilde einzelner in Oesterreich erschienener Karten und Bücher — gleichfalls auf die slawische Manier umgestaltet zu sehen, dem deutschen Leser allzusehr gestört haben würde, so dafs in diesem vielsprachigen Gebiete gleichförmige Zurückführung auf die uns geläufige Bezeichnung der einzig praktische Ausweg blieb.

Schriftfehler in No. 13 zu berichtigen:

In Steiermark. W. von Marburg l. Mehrenberg.

In Kroatien. S. v. Agram l. Rakorpotok, S. v. Warasdin l. Bednia, östl. an der Drau l. Pittomacza st. —cz.

In österr. Serbien bei Zombor l. Conoplia st. Con., an der Nordgrenze Bikics u. Molykut.

In Ungarn. S. W. der Donau: Westgrenze S. v. Ödenburg l. Schloning, N. vom W. Ende des Plattensees l. Tergye, S. davon u. N. von Kanisa l. Bükösd, an der Donau N. von Mohacs l. Batoszek, W. v. Ofen ist *Totis* (wie auch Bl. 14 steht) richtigere Schreibart als *Dotis*. — Zw. Donau und Theifs: in S. W. l. Sükösd, O. v. Pest l. Janoshida st. —hosz. — Oestl. der Theifs, S. Grenze l. Szeleny st. Szt., die Eisenbahn zwischen Gyoma und Arad mufs fast geradlinig westlich an Mezö Beremy, Csaba und Kettegyhasa vorbeigehn. An der Theifs S. dieser Eisenbahn l. Öcsöd, n. O. davon Turkeve, N. von diesem Madaras ohne z und bei Debreczen Balmaz ohne c. N. O. v. Debreczen l. Belkerny, weiter N. O. an der obern Theifs l. Tarpa (sieht im Stich undeutlich wie Turpa aus). — Im nördlichen Gebirgslande: N. v. Gran l. Börzsöny (dazu der deutsche Name: *Pilsen*), im W. an der Waag l. Neustadtl und Beczkoe (oder Beikoe), O. davon bei Kremnitz l. Kriczerhäs. Im Osten, N. v. Erlau l. *Pike* st. Bik Gb. — In ortsstatistischer Beziehung ist zu erinnern, dafs das zu der Karte seiner Zeit (im J. 1856) benutzte Material noch dem letzten Jahrzehnt angehört, und dafs die erst in neuester Zeit von der österreichischen Regierung in Karten- und Tabellen-Form veröffentlichten Angaben manche in der neuen, noch nicht vollendeten Organisation des Landes eingetretene Veränderungen ergeben. So werden namentlich eine Anzahl von Orten, die früher als Märkte gerechnet wurden, demnach auch in unserer Karte als solche durch die Signatur bezeichnet sind, jetzt als Städte aufgeführt: so namentlich die sämmtlichen Ortschaften der Zips und die Orte des oberen Theifs-Thales in der Marmarosch: *Huszth, Visk, Tecsö, N. Szigeth*, wogegen *Szabadka* O. v. Pest in früheren Angaben (und danach in der Karte) irrig als Stadt bezeichnet ist, da es noch in die Klasse der Märkte gehört. Die Classification der gröfseren Orte nach der Einwohnerzahl, in der Karte noch nach dem erst 1850 publicirten Census von 1846 bewirkt, erleidet noch erheblichere Modificationen nach den Resultaten der neuesten Zählungen, zum Theil wohl in Folge gröfserer Genauigkeit derselben, zum Theil aber auch durch die für manche früher volkreicher gewesene Orte verderblichen Nachwirkungen des letzten Krieges: denn mit wenigen Ausnahmen sind die neueren Zahlangaben erheblich geringer als die älteren. Demnach müfsten folgende Städte und Märkte aus der höheren Classe in die zunächst niedrigere versetzt werden: in die Classe zwischen 20—40 000 Ew. PRESSBURG, KECSKEMET und DEBRECZEN, in die Cl. von 10—20 000 Ew.: W. von Pest *RAAB, KOMORN, STUHLWEISSENBURG*, O. von Pest: *ERLAU, JASZ-BERENY, CZEGLED, NAGY-KÖRÖS, BEKES, NYIR-EGYHAZA*, in die Classe von 5—10 000 endlich *SCHEMNITZ* (im nördlichen Berglande), Nagy Kanisa (S. W. Grenze), Totis (W. von Ofen), Szekszard (S. v. Ofen), Arokszallas u. Jasz-Apathi (O. v. Pest), Nagy Szalonta (bei Grofswardein), Nagy-Lak u. Dorosma (an der S. Grenze; letzteres Dorf, nicht Markt); von gröfser gewordenen Ortschaften sind in dieselbe Classe hinaufzurücken nur *Detva* bei Schemnitz, *Püspök-Ladany* S. W. v. Debreczen, *Sz. Andras* (weiter S. W.), *Mindszent* (noch südlicher an der Theifs) und *Battonya* (S. O. davon nahe Arad).

Die Veränderungen, welche in der administrativen Eintheilung aller auf diesem Blatte dargestellten Länder theils in der neuesten Zeit eingetreten, theils noch in Vorbereitung begriffen sind, werden natürlich erst nach vollständiger Durchführung der neuen Organisation mit Sicherheit und Genauigkeit in einer neuen Ausgabe des Blattes dargestellt werden können.

DIE ÜBRIGEN GENERALKARTEN EUROPÄISCHER LÄNDER.

No. 17 — 25.

17. Italien.

Diese Karte, eine der zuerst in Stich genommenen des Atlas, ist bereits vor dem Erscheinen der österreichischen Generalstabs-Aufnahme von Mittel-Italien (Toscana und Kirchenstat) ausgearbeitet, doch nicht ohne von deren Resultaten in Bezug auf genauere Niederlegung des Flufsnetzes und der Ortslagen und richtigere Terrainzeichnung zu profitiren, insofern dieselben, offenbar durch verstattete Benutzung der Originalzeichnungen, in die zu Mailand 1847 erschienene Karte Italiens von Cerri in 8 Blatt in verkleinertem Mafse übergegangen waren. Unrichtigkeiten, welche in der nach früheren Angaben eingetragenen innern Eintheilung des bisherigen sardinischen Königreichs sich bemerklich machten, jedoch auch auf direkte Anfragen in Turin keine Erledigung fanden, haben jetzt, wo das ganze Land in Grenzen und Eintheilung einer völligen Umgestaltung entgegen zu gehn scheint, jede Bedeutung verloren; daher schon auf den zuletzt gedruckten Exemplaren jedes Colorit der inneren Eintheilung absichtlich fortgelassen worden ist. Bei der in neuerer Zeit der kürzeren Bezeichnung halber auch in der Tagespresse wieder aufgekommenen Annahme mancher längst aufser Gebrauch gekommener landschaftlichen Namen des Alterthums wird ein kleiner Nachtrag von solchen nicht schaden: so möchte leichterer Verständlichkeit wegen neben der modernisirten Form Puglia die ältere Apulien in ihrer weiteren Ausdehnung (die Provinzen 9 u. 10 des Königreichs Neapel umfassend), sowie neben Capitanata und Principato (3 und 12) der alte Name Lucanien, und für die Umgegend der Hauptstadt der Name Campanien nicht ganz überflüssig sein. In den Abruzzen hat sich um den Fucinersee der alte Name der Marser-Landschaft wenigstens im kirchlichen Gebrauche (Dioecesis Marsica) durch das Mittelalter ebensowohl erhalten, wie jenseit der Grenze im Kirchenstaate der der Sabina; für die nördlichere Apenninen-Landschaft um Perugia, Camerino, Urbino ist der Name Umbrien zwar mehr nur in gelehrtem Gebrauch (z. B. in der Bezeichnung der umbrischen Malerschule) erhalten geblieben, jedoch in allerneuester Zeit (anstatt des freilich nicht ganz gleichbedeutenden mittelalterlichen der anconitanischen Mark mit Vorliebe wieder aufgefrischt worden, so dafs wenigstens die Bezeichnung der dortigen Gebirgszüge als umbrische Apenninen (wie auch durch den Beisatz ligurische, calabrische, bei demselben Gebirgsnamen in der Karte die alten, resp. mittelalterlichen Landschaftnamen angedeutet sind) passender erscheint, als die nach L. Grimms Vorgang in der Karte gebrauchte, nur auf den zufälligen und vielleicht bald nicht mehr mafsgebenden Umstand der politischen Angehörigkeit zum römischen Staate begründete der römischen Apenninen. — Sogar von den Provinzialnamen, welche die römische Büreaukratie unter Kaiser Diocletian für diejenigen Gegenden, deren ältere landschaftliche Benennungen bereits verschollen waren, aus den Namen der sie durchziehenden grofsen Heerstrafsen erst wieder neu geschaffen hat, und die allerdings durch den Fortgebrauch auch unter longobardischer Herrschaft eine mehrhundertjährige Dauer erhalten haben, wie Valeria, Flaminia, Aemilia, ist dem letztgenannten erst in allerneuester Zeit, wo es sich um eine kurze Gesammtbezeichnung für ein bisher unter mehrere Staten vertheiltes gröfseres Gebiet handelte, die Ehre einer Verjüngung zu Theil geworden, — doch ist trotz der officiellen Einführung der Fortbestand dieses Namens bis jetzt noch zu wenig gesichert, um seine Eintragung in die Karte zu rechtfertigen *).

18. Spanien und Portugal.

Mit Ausnahme der durch spanische und französische Seefahrer genau aufgenommenen Küsten und weniger einzelner gesicherter Positionen im Innern **) lag bis vor kurzem die Topographie der Halbinsel noch sehr im argen, ungeachtet mehrerer scheinbar ausführlich und sorgfältig durchgearbeiteter Kartenwerke, deren völlige Unzuverlässigkeit (also auch die der darauf begründeten bisherigen Generalkarten) sich jedoch seit einigen Jahren aufs augenscheinlichste herausgestellt hat, nachdem nun wenigstens der Anfang gemacht worden ist mit der Veröffentlichung — zwar noch nicht, wie in den übrigen europäischen Ländern, einer neuen durch Regierungsorgane bewerkstelligten Aufnahme, — aber doch in ausreichender Gröfse sorgfältig ausgeführter und auf zuverlässiges aus den Archiven geschöpftes Material begründeter Karten, durch die Anstrengung eines, von der Regierung nur indirekt unterstützten hochverdienten Privatmannes, D. Fr. Coëllo zu Madrid. Die erschienenen 10 Blätter, so weit sie Spanien selbst betreffen, umfassen zwar kaum über $\frac{1}{8}$ des gesammten Areals des Landes, und zwar fast durch dessen ganzen Raum zerstreut (die Provinzen Madrid, Segovia, Valladolid, Palencia, Alava, Guipuzcoa, Gerona, Castellon, Almeria, Baleares), versprechen aber mit der Zeit zu einem vollständigen Atlas des ganzen Königreichs erweitert, ein vortreffliches Material zu einer total veränderten und berichtigten Kartenzeichnung desselben abzugeben. Wenn eine solche somit für unsern Atlas späterer Ausführung in Kupferstich vorbehalten bleiben mufs, so genügte jetzt die Lithographie zur Herstellung eines nur eben brauchbaren, die groben Fehler der bisherigen Karten vermeidenden Entwurfes — denn auf eine andere Bezeichnung kann unser Blatt bei dem jetzigen Stande der spanischen Kartographie keinen Anspruch machen. An approximativer Richtigkeit würde dasselbe freilich durch die oben genannten Bruchstücke des Special-Atlas kaum erheblich gewonnen haben, wenn man für den ganzen übrigen Raum auf blofse Benutzung der älteren, mit den Coëlloschen Blättern fast nirgend zusammenpassenden Karten angewiesen geblieben wäre, und nicht zum Glück eine andere Publication desselben Autors einen für den nächsten Zweck ziemlich ausreichenden Ersatz geboten hätte. Dem Buche *Proyecto de las lineas generales de navegacion y de los ferrocarriles en la peninsula española por el coronel D. Francisco Coëllo, Madrid* 1855, ist nämlich eine kleine Uebersichtskarte im Mafsstabe von 1 : 3,000 000 beigegeben, welche aufser den vorgeschlagenen Eisenbahn- und Canallinien allerdings nur das Hauptflufsnetz (etwa 100 Flüsse) und einige hundert der wichtigeren Ortspositionen (ohne Terrain) enthält, jedoch in genauer und scharfer Reduction aus den Originalzeichnungen, welche für den im Stich langsam fortschreitenden grofsen Atlas bereits seit Jahren ausgearbeitet sind (vgl. p. 7 des Buches). Die ungemein starke Differenz der in diesem Blatte enthaltenen Daten gegen ältere Karten erhellt auf den ersten Blick aus Thatsachen, wie z. B. der Linie des Guadiana-Stromlaufes, welcher zwischen 12 und 13° Ferro dem Tajo sich fast bis auf die Hälfte der früher angenommenen Entfernung nähert, und vielen ähnlichen. Das Netz dieses Blattes nun, um den nicht allzubedeutenden Betrag von $\frac{1}{8}$ des Längenmafsstabes vergröfsert, bot für meine Karte die einzig mögliche sichere Grundlage, in deren leer bleibende Räume dann (soweit nicht die Coëlloschen Specialblätter völlig genaues Material boten) die untergeordneten Ortslagen, Strafsen, Flufsläufe, unter Beschränkung der möglichen Fehler in den Positionen und Formen

*) Die Namensform Rimino für die bekannte Stadt am adriatischen Meere ist nicht sowohl, wie in mehreren Recensionen bemerkt worden, ein Stichfehler, sondern eigentlich die allein sprachrichtig gebildete (weil der antiken Neutralform Ariminum entsprechend) und auch das ganze Mittelalter hindurch allein gebräuchliche; dafs sie auch jetzt noch neben der heteroklitischen Rimini anerkannt wird, bestätigen gute Autoritäten, z. B. *Roscoeli's* geographisches Wörterbuch von Italien und die *Carta amministrativa del Regno d'Italia*. Da jedoch andere Autoren von derselben Bedeutung, wie Zuccagni-Orlandini, Litta und die österreichische Generalstabs-Karte nur *Rimini* schreiben, diese Form somit jetzt die gebräuchlichere zu sein scheint, so habe ich sie für neuere Abdrücke der Atlaskarten (auch auf Bl. 4 und 12) im Stich corrigiren lassen. Ein kleiner zu berichtigender Stichfehler ist dagegen am Südrande der Karte der Inselname *Lampedusa* für das besser italienische *Lampedusa* (wie auf Bl. 35 richtig steht), statt dessen mir durch ein unbegreifliches Versehen auf der Karte von Europa sogar die antike Form *Lopadusa* aus der Feder geglitten und bei der Correctur übersehen worden ist. Auf der Nordküste der Insel Sardinien ist der Landschaftname *Gallura* nachzutragen.

**) Zu diesen gehörte nicht einmal eine Universitätsstadt, wie das einst berühmte Salamanca, welches, wie sich jetzt herausstellt, in den älteren Karten um mehr als $\frac{1}{4}$ Grad in der Breite falsch gelegt war, so dafs die bisher angenommene Position nicht einmal auf einer brauchbaren Breitenbeobachtung beruht haben kann!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/17
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

auf ein verhältnifsmäfsig geringes Mafs aus den besseren der früher publicirten Karten, namentlich aus Dufours grofser Karte (Paris 1847, in 2 Bl.), welche auch in Uebereinstimmung mit officiellen spanischen Documenten für die Provinzialeintheilung *) als Quelle diente, eingeschaltet werden konnten. Darf somit die Situationszeichnung der Karte eine gewisse Zuverlässigkeit beanspruchen, so kann nicht dasselbe von der Terraindarstellung gesagt werden, für welche die publicirten Atlasblätter Coëllos eben nur die fast gänzliche Unbrauchbarkeit der älteren Karten erweisen. Für den in jenen Blättern noch nicht dargestellten weit gröfsten Theil der Halbinsel ist somit auch die im Stich theilweise fast zu detaillirt und dunkel ausgeführte Bergzeichnung meiner Karte nur als ein, aus dem Studium der vorzüglicheren Werke über die Natur des Landes (Bory St. Vincent, Willkomm u. a.) hervorgegangener höchst unvollkommener Versuch anzusehen, der fast nur in den südlichsten Theilen eine für den kleinen Mafsstab ausreichende Begründung erhalten hat durch die mir vergönnt gewesene Einsicht einer von Prof. M. Willkomm in Leipzig, grofsentheils nach Studien an Ort und Stelle entworfenen Karte von Andalusien (von der der westlichste, die portugiesische Provinz Algarve umfassende Theil auch in der Berl. Zeitschr. f. Erdk. publicirt worden ist); die geognostisch-geographischen Arbeiten von Wilhelm Schulz über Asturien waren zur Zeit der Ausarbeitung meiner Karte in Deutschland noch nicht zugänglich. Für das nördliche Portugal endlich gewährte mir Forresters Specialkarte des Douro-Laufes (*O Douro Portuguez e paiz adjacente* und *Mappa do paiz ribhateiro do alto Douro*) wenigstens eine schmale, aber sichere und von der Zeichnung der ältern Karten weit abweichende Linie, die leicht schliefsen läfst, wie ungemein mangelhaft die Kartendarstellung der übrigen Theile dieses, in kartographischer Beziehung aufser der Türkei vielleicht unter allen europäischen am meisten vernachlässigten Landes zur Zeit noch bleibt **).

Für die statistische Anordnung der Ortschaften nach ihrer Gröfse fehlte leider zur Zeit der Bearbeitung der Karte noch das einzige in dieser Beziehung als brauchbar anzusehende Material, welches zuerst in Folge des Census von 1857 (für die einzelnen Orte namentlich im 2ten Theile: *Nomenclator de los pueblos de España, Madrid* 1858) veröffentlicht worden ist, während alle früheren Censusangaben, namentlich auch die in der einzigen uns damals zu Gebote stehenden Quelle, *Plana's Diccionario estadístico de todos los pueblos de España, Madrid* 1852, zu Grunde gelegten, über die wirkliche Zahl der Ortsbevölkerung im unklaren liefsen, indem in den verschiedenen Provinzen die verschiedensten Zählungs- und Abgrenzungsarten befolgt waren: die Zahlen repräsentirten nur zum Theil die zusammengebauten Ortschaften, namentlich wo diese in schwach bevölkerten Gegenden weiter auseinander liegen, z. B. auf der castilischen Hochebene; oft, namentlich in den südlichen Provinzen, begriffen sie die Seelenzahl einer zerstreut oder in Dörfern bewohnten, eine Stadt in der Nähe umgebenden Landschaft mit in sich, endlich in den dicht bevölkerten, aber mit nur kleinen oder zerstreut liegenden Dörfern bebauten nördlichen Gebirgsgegenden, Galicien, Asturien, Santander, den baskischen Provinzen waren überhaupt gröfsere Zählungsbezirke, Complexe von vielen Ortschaften oder ganze ausgedehnte Thäler mit ihrer Gesammtbevölkerung gezählt und die betreffenden Zahlen dem Namen des Hauptorts beigesetzt, wie ich dies bei Besprechung noch älterer und mangelhafterer Daten zur spanischen Statistik bereits 1853 (Zeitschr. f. allg. Erdk., red. v. Gumprecht, Bd. I. p. 55) bemerkt habe: was jedoch Hrn. Gumprecht nicht abgehalten hat, in dem Auszuge aus *Plana's Diccionario*, welchen er 1856 (in Petermann's Mittheilungen) veröffentlicht hat, jene überraschend grofsen Zahlen (mitunter 10—20,000) bei Namen von obscuren Gebirgsflecken zu ganzen Hunderten für resp. Seelenzahlen der einzelnen Ortschaften mitzuverstehen, noch auch Hrn. Petermann in die dort p. 393 beigefügte statistische Kartenskizze von Spanien Dutzende jener angeblichen, in der That nicht existirenden grofsen Städte einzutragen, z. B. in Asturien allein 12 von mehr als 10,000 Ew. und 16 von mehr als 5000 Ew., während in der ganzen Provinz, nach Ausweis des neuen Census, überhaupt nur 2 von mehr als 10,000, und gar keine zwischen 10,000 und 3300 existiren: kein Wunder, dafs jene Skizze ein total falsches Bild der Bevölkerungsvertheilung giebt. — Wenn nun auch so starke Irrthümer durch vorsichtige, stets mit älteren Angaben vergleichende Benutzung jener Daten auf meiner Karte vermieden sind, so waren doch eben wegen der nicht überall kritisch zu durchschauenden Unzuverlässigkeit des Materials einzelne Fehlgriffe nicht zu vermeiden: namentlich sind in Folge davon einige kleinere Städte Galiciens, die Provincial-Hauptstadt Murcia (mit den nächsten Ortschaften bei Plaça zu 73,248 Ew. angegeben und danach von Petermann als der Gröfse nach 5te Stadt Spaniens aufgeführt, während die Stadt nach dem neuen Census in der That nur 26,888 Ew. hat) und einige andere als zu grofs angegeben: ein für das geographische Bild immerhin nicht sehr wichtiger und nach dem oben angeführten sehr entschuldbarer Uebelstand, dem erst bei einer neuen Ausgabe der Karte durch vollständige Benutzung der neuen Censuslisten wird abgeholfen werden können.

Nachträglich aufgefundene Stichfehler: la Pola de *Lomana* l. *Lena*, dicht unter Oviedo in Asturien. — Cuñiza l. Conixa und Culanova l. Calanova in Galicien am Miño (Portugies. Nordgrenze). — Malpartida l. Melp. bei Caceres in Estremadura, S. vom Tajo. — Velasco l. Velasco am obern Duero bei Soria. — Aeis in Navarra l. Aoix. — Ajerbe in Nord-Arragonien am Rio Gallego l. Ajerbe. — Der Name *Mortorell* fehlt bei dem Ortszeichen am Llobregat, NW. von Barcelona am Endpunkt der Eisenbahn. — Bei Valencia ist Alcira in Alcira, bei Gibraltar *la* in *las* Barrios zu ändern. — In Portugal an der Ostgrenze N. vom Tajo Rosmaninhal zu lesen st. Rosmarinhal.

19. Frankreich.

Nach dem soeben über die Beschaffenheit des Materials zur Zeichnung von Spanien gesagten, welches zur Zeit der Bearbeitung der Karte von Frankreich (zwei Jahre früher) noch nicht einmal vorlag, mufste es höchst bedenklich erscheinen den von dieser Karte mit umschlossenen Theil des nördlichen Spaniens, welcher damals im Flufsnetz und Ortslagen nur nach den älteren fehlerhaften Karten ergänzt werden konnte, mit einer kaum mehr als imaginären Bergzeichnung auszufüllen: selbst die auf dem jetzt vorliegenden berichtigten Entwurfe der Pyrenäen-Halbinsel eingetragene würde in ihrer geringen Zuverlässigkeit zu stark zurückstehen neben der Terraindarstellung von Frankreich, welche, wenn auch für die südlichsten Landestheile bei der langsam fortschreitenden Publication der neuen Generalstabskarten noch theilweise auf die älteren Aufnahmen zurückgehend, doch bei der verhältnifsmäfsig ausgezeichneten Beschaffenheit derselben und für die Reduction auf kleinen Mafsstab in ihren characteristischen Hauptformen unendlich viel mehr gesichert erscheint, als die des Nachbarlandes. Es blieb somit vorläufig kein anderer Ausweg, als die Terrainzeichnung an den die Grenze unserer Kenntnifs der wirklichen Terrainformen bezeichnenden Landesgrenzen abzubrechen und die Berichtigung und Ausfüllung späterer Zeit, gemäfs dem Fortschritte der spanischen Kartenpublication, vorzubehalten, so störend auch diese einzige Ausnahme im ganzen Plane des Atlas erscheinen mochte, welche natürlich mehrfachen, doch in der Sachlage wie mir scheint nicht gerechtfertigten Tadel gefunden hat.

*) Die Grenzen der althistorischen gröfseren Provinzen fallen zwar mit den neuen kleineren Administrativgebieten nicht genau zusammen (wie dies auch namentlich bei Leon, Estremadura, Mancha die Stellung der Namen in der Karte andeutet), doch schien mir die Hervorhebung ihrer ungefähren Begrenzung durch breitere farbige Bezeichnung der entsprechenden heutigen Provinzialgrenzen, wie sie mittelst des Farbendrucks hinreichend scharf ausgeführt werden konnte, die Uebersicht wesentlich zu erleichtern. In Portugal mufste die antiquirte Eintheilung in 6 Provinzen beibehalten werden, da es über die jetzt gültige in 18 Comarcas an all und jedem Material fehlt.

**) Wenn eine in wenig gröfserem Mafsstabe entworfene, als Blatt des im Verlage des geographischen Instituts zu Weimar erscheinenden Handatlas kürzlich ausgegebene Karte von Spanien gleichfalls im Titel (wie es für meine Karte erst hier im Texte geschieht) die Bezeichnung als Bearbeitung nach den Coëllo'schen Karten trägt, so ist damit nicht etwa eine Benutzung der Originalquellen ausgesprochen, sondern das wahre Sachverhältnifs das, dafs sie nach meiner vorliegenden Karte vergröfsert und hie und da wegen des reichlicheren Raumes mit einigen Ortsnamen mehr ausgefüllt worden und die Notiz über die benutzten Quellen von mir selbst mitgetheilt worden ist; wie denn überhaupt mehrere der von mir für jenen Atlas vollständig ausgearbeiteten, auch zum Theil noch unter meiner Leitung gestochenen, aber erst lange nach meinem Abgange von Weimar im Stich vollendeten Karten, z. B. Vorder-Indien, Oesterreich, Stat, von der jetzigen Verlagsfirma ohne mein Vorwissen nicht mehr unter meinem, sondern unter dem Namen eines angeblichen Redacteurs ausgegeben worden sind, dessen Antheil an der Arbeit sich nur auf die Correctur der Stichfehler und die Angabe der Illumination beschränken kann, daher ich natürlich für die Correctheit dieser, sowie anderer schon früher ausgegebener, neben der Weimarischen Firma noch meinen Namen tragender Karten (manche davon sogar ohne mein Vorwissen mit neuen Jahrzahlen versehen!) jede Verantwortlichkeit ausdrücklich ablehnen mufs.

Orthographische Berichtigungen, welche ich freundlicher Mittheilung des Herrn Malte Brun zu Paris verdanke: Der Flufsname *Ariège* in den östlichen Pyrenäen, nicht, wie in Karte und Departements-Verzeichnifs steht: Arriège. — Mont Lozère (nicht *de la* L.) in den Cevennen. — Mont *Dore* statt *d'Or*, in der Auvergne (Dep. 62.). — Ueberdies hat die Stadt Pontivy in der Bretagne (Dep. 55.) sich neuerdings die Veränderung ihres alten Namens in *Napoléonville* müssen gefallen lassen. — Monistrol an der obern Loire (Dep. 42.) ist ein in älteren Exemplaren stehen gebliebener Stichfehler statt Monistrol. — Wegen einiger nicht ganz correct geschriebener deutscher Namen im Elsafs und Lothringen (Bockenhain, Saarburg, Mauermünster) vgl. Bl. 6.

21. Britische Inseln.

Das Blatt ist für England nach der *Index Map des Ordnance Survey* und den unter Arrowsmith's Autorität erschienenen Eisenbahnkarten, in Bezug auf das Terrain nach den grofsen von Greenough u. A. redigirten geologischen Karten reducirt; Schottland nach der mit vorzüglicher Sorgfalt gearbeiteten Karte dieses Landes von Johnstone in Edinburgh, Irland nach der neuen officiellen Eisenbahnkarte (mit Terrain) in 6 Blatt *).

22. Dänemark und südliches Schweden.

23. Gesammtkarte der Skandinavischen Halbinsel.

Während für den relativ kleinen Mafsstab, in dem hier Dänemark erscheint, schon in den bekannten Reductionen der Generalstabskarten, für Norwegen in der trefflichen, alles zusammenfassenden Arbeit des Prof. Munch zu Christiania ausreichendes Material vorlag, ist der Kartograph für den weit gröfsten Theil Schwedens noch immer auf die für ihre Zeit ungemein verdienstliche Karte von Forsell angewiesen, die doch an erheblichen Fehlern leidet, wie ihre Vergleichung mit den unter Autorität der Regierung erschienenen Karten einzelner Läne, und den danach reducirten, bis jetzt aber nur die Hälfte des südlichen Schwedens umfassenden Blättern von A. Hahr (Bl. 1 u. 2, 1853, Bl. 3 u. 4, 1855, seitdem keine Fortsetzung) erweist. Da überdies das für Finland, ein von dem Gesammtbilde der die Ostsee umgebenden Landschaften auf eine keine Weise auszuschliefsendes Gebiet, zur Zeit der Bearbeitung vorliegender Karten verfügbare Material, namentlich die Karte von Eklund, besonders in Bezug auf Terraindarstellung noch viel zu wünschen übrig liefs (die grofse Höhenkarte von Gyldén gelangte erst später nach Deutschland), so erschien die vorläufige lithographische Ausführung völlig gerechtfertigt, während eine, bei dem gerade für diese Blätter schwierigen Situations- und Terrainstich sehr zeitraubende und kostspielige Ausführung in Kupferstich billig wenigstens bis nach Vollendung der Hahr'schen Karte von Schweden vertagt bleibt. — Das Kärtchen von Island ist nach der von Olsen zu Kopenhagen herausgegebenen Karte von Gunnlaugsson (1844) reducirt.

Stichfehler in No. 22: *Kongeeff* bei Göteborg (58° Br.) lies *Kongeelf*. — Bjerketorp, südöstlich davon, l. Björketorp. — *Atrin*, 57¼° Br. 31° L. Ferro l. *Ätrin*. — Asunden-See, 58° Br. 33¼ L. F. l. Asunden. — Anderslof an der schwed. Südküste l. Anderslöf. Auf der Insel Dagden ist das unvollständige *Kr.* zu ergänzen in Kr(eis) *Wieck*, welcher zu Ehstland gehörig, aufser der Insel die östlich davon gelegene Küste mit der Hauptstadt Hapsal umfafst, während die Insel Oesel mit Mohn als Kreis Aremsborg zu Liefland gehört, welches administrative Verhältnifs auch auf Bl. 23. durch die Illumination nicht deutlich genug bezeichnet ist.

24. Russland.

Bis zum Erscheinen der seit einigen Jahren verheifsenen, wenigstens zum Theil auf neuer astronomisch-geodätischer Grundlage beruhenden grofsen Karte des europäischen Antheils dieses Reiches, welche dem Vernehmen nach 1861 gleichzeitig zu Petersburg in russischer, zu Gotha in französischer Ausgabe ans Licht treten soll, bleibt noch die bekannte Schubertsche Karte von 1828 in 8 Blatt (ohne Terrain) die für den Masstab unserer verkleinerten Kartenbilder völlig ausreichende Grundlage des gröfsten Theiles der Zeichnung; einzelne Nachträge, besonders in Bezug auf Strafsen, neu angelegte Städte und Festungen, kleine Veränderungen in der administrativen Eintheilung u. a. ergab die vor einigen Jahren von der General-Post-Direktion in St. Petersburg herausgegebene Strafsenkarte. Die daneben benutzten topographischen Specialarbeiten erstrecken sich, aufser dem Kaukasus, vorzugsweise auf das Gebirgsland des Ural: die neue Aufnahme der Nordhälfte durch Oberst Hoffmann, mit ihrer westlichen Ergänzung über das Petschora- und Timan-Land durch die schon vorangegangenen Arbeiten Krusenstern's und Keyserlingk's; die mit gründlichen Berichtigungen der Topographie verbundene Recognoscirung der Südhälfte durch Murchison und Verneuil, nebst den in den Karten des Guberniums **) Orenburg und der Kirgisensteppen niedergelegten Recognoscirungen russischer Ingenieure.

*) Ein paar von Hrn. E. Ravenstein in London gütig mitgetheilte kleine orthographische Berichtigungen sind mit den von demselben erhaltenen, zur Vervollständigung der Karte seitdem bereits benutzten neuen Eisenbahnstrecken in dem diesem Hefte beigegebenen gestochenen Blatte der Nachträge angemerkt worden.

**) Dieser auch in der österreichischen Statspraxis üblichen Wortform, als der ursprünglichen, habe ich, weil sie auch in der russischen Form *Gubernia* mit blofser Veränderung der Endung beibehalten erscheint, den Vorzug vor der gewöhnlichen Französirung in *Gouvernement* gegeben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/18
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Diesen reihen sich seit dem Erscheinen unserer Karte die von Staatsrath Bergsträsser (in Petermann's Zeitschrift) veröffentlichten topographischen Arbeiten über die Astrachanische Provinz an, welche demnächst im Laufe der unteren Wolga und des Manytsch einige Modificationen erforderlich machen werden, sowie im südlichen Theile der Ostküste des Kaspischen Meeres Vermessungen, welche daselbst erst im Frühjahr 1859 in Folge der russischen Besitznahme stattgefunden haben und mir durch Hrn. Staatsrath Chanykoff gütigst mitgetheilt sind; danach kommt das ganze Küstenstück von der Mündung des östlich ins Land einschneidenden Meerbusens (auf welche enge Mündung der Name *Karabaghaz* zu beschränken ist, während der Busen selbst *Adji Darja* heifst) bis zur persischen Grenze nebst den vorliegenden Inseln um fast eisen halben Längengrad östlicher zu liegen, und das Areal des Meeres vergröfsert sich um mehr als 100 deutsche Quadratmeilen. Die den russischen Grenze weiter zu ziehn; der am nordwestlichen Vorsprung derselben liegende, vor etwa 10 Jahren angelegte, befestigte Handelsplatz *Nouvo-Petrovsk* hat jetzt, wie man uns aus Petersburg mittheilt, den Namen *Alexandrovsk* erhalten, nachdem das früher so benannte und in vorliegenden Karten eingetragene Fort an einer östlicheren Einbucht gänzlich verlassen worden ist; dasselbe soll mit der an der Mündung des Syr in den Aral-See angelegten, bereits zur künftigen Stadt bestimmt gewesenen Feste *Aralsk* geschehen, dagegen das Inselfort *Kos-Aral* auf die östlich gegenüber liegende Landspitze verlegt worden sein. Eine andere Veränderung betrifft die durch die völlige Unterwerfung der Gebirgsvölker des Kaukasus (bis jetzt noch mit einziger Ausnahme der beiden westlichen Tscherkessen-Stämme *Schapsuch* und *Natochaudj*) in Wegfall kommenden Grenzlinien, an deren Stelle wahrscheinlich Veränderungen in der ganzen administrativen Eintheilung der nordkaukasischen Bergländer mit nächstem bevorstehen; in den südkaukasischen ist inzwischen, unter Beibehaltung der früheren Grenzen, eine Veränderung in der östlichen Provinz erfolgt durch Verlegung des Regierungssitzes aus der durch das vorjährige Erdbeben fast gänzlich zerstörten Stadt *Schemachi* nach *Baku*, welcher letztere Name demnach an Stelle des ersten jetzt zu unterstreichen ist. Es versteht sich, dafs alle diese Berichtigungen, ebenso auch die im Mafsstab gleiche Karte von Vorderasien (No. 28.), sowie die Generalkarten von Europa und Asien treffen. — Im Stich übersehen ist in den früher gedruckten Exemplaren der nicht wohl zu missende Name eines starken südlichen Zufusses des Prypet (so mit russischem Namen, die polnische Form ist Przypiec, spr. —*pjetz*, nicht wie in der Karte irrig steht Przyprec) in Wolhynien, des *Styr*, der an der neuen Festung *Lack* (sprich Lutsk), oder wie sie jetzt russisch benannt wird, *Michailogorod*, vorbeifliefst.

25. Türkei und Griechenland.

Nachdem ich über den aufserordentlich mangelhaften Zustand der Quellen für Kartographie der südöstlichen Halbinsel Europas bei Gelegenheit des Erscheinens meiner grofsen Karte der Türkei in 4 Blatt 1853 ausführlich berichtet, bedaure ich jetzt erklären zu müssen, dafs die von der Anwesenheit vieler dazu befähigten Europäer während des letzten orientalischen Krieges erwarteten Förderungen der geographischen Kenntnifs dieser Länder unter dem bescheidensten Mafse zurückzubleiben scheinen. Nur die Nord-Donauländer haben bekanntlich der längern Anwesenheit österreichischer Truppen den Gewinn einer vollständigen und den frühern Versuchen (von 1791 und 1829) gegenüber gewifs sehr viel sorgfältiger ausgeführten militärischen Aufnahme zu verdanken, an deren Veröffentlichung und Nutzbarmachung für die Wissenschaft jedoch dem Vernehmen nach unter den jetzigen Zeitumständen noch lange nicht zu denken ist *). Die dauernde Anwesenheit englischer und französischer Officiere während des Krieges beschränkte sich auf den bereits im Verfolge des vorigen russischen Krieges (1828 — 1829) befriedigender erforschten östlichen Theil des Landes; die zu derselben Zeit von verschiedenen europäischen Agenten im Innern des Landes ausgeführten zahlreichen Reisen, meist flüchtig und in Verfolgung ganz anderer Zwecke ausgeführt, haben zu keinen für die Geographie nutzbaren Berichterstattungen Veranlassung gegeben. Reisen in den Jahren 1857 u. 58 in Bulgarien, Serbien und Macedonien von Lejean und A. v. Hahn ausgeführt, über die jedoch bis jetzt nur kürzere Notizen publicirt worden sind, versprechen in dieser Hinsicht bedeutendere Resultate, während des französischen Consuls zu Scutari, Hecquard, Buch nebst Karte über Albanien kaum irgend wesentliche neue Beiträge für den kleinen Mafsstab meiner Karte gewährt. So bleibt die kartographische Darstellung des westlichen Thraciens und östlichen Macedoniens, besonders des Gebirgssystems der Rhodope durch den französischen Reisenden Viquesnel, welche im Jahre 1854 zu spät für die Benutzung in meiner grofsen Karte ans Tageslicht trat, für das vorliegende reducirte Blatt die einzige gröfsere Bereicherung; sonst haben nur die Conturen einiger Inseln des Archipelagus durch die fortgesetzte Publication der neuen englischen Seekarten, namentlich in dem jetzt vollendeten Neustich der Karte an Schärfe und Genauigkeit gewonnen; eine Ausnahme davon bilden nur die südlichsten: Karpatho und Kaso, über die noch gar keine zuverlässige Aufnahme vorliegt, und Creta, von welcher die Vollendung des englischen Survey dem Vernehmen nach erst in einigen Jahren zu erwarten ist.

Hinsichtlich der augenblicklich gültigen, bekanntlich häufig wechselnden, administrativen Eintheilung waren im Jahre 1853 mehrfache Anfragen fruchtlos, und mufste ich bei älteren Angaben der russischen und österreichischen Karten stehen bleiben; erst später gelangte ich durch gefällige Vermittelung von Beamten der hiesigen osmanischen Gesandtschaft in Besitz von Auszügen aus dem officiellen Statskalender, aus welchem allerdings nur die rohesten Umrisse, durch Aufzählung der zu jedem Ejalet gehörigen *Liwa's* **) nach ihren Hauptorten, keineswegs die genauen Begrenzungen zu entnehmen sind: nur für einige der anatolischen Provinzen haben wir durch Herrn Consul Mordtmann's Angaben (Aufzählung der Unterbezirke, *nahieh* oder *kaza*, mit Angabe der Resultate der letzten Volkszählung in Petermann's Zeitschrift) speciellere Daten erhalten; doch blieb, wenn überhaupt eine dem jetzigen factischen Zustande entsprechende Eintheilung in der neuen Ausgabe der Karte eingetragen werden sollte, nichts übrig, als die in den meisten Fällen sehr hypothetische Ausfüllung der Grenzen nach den obengenannten Andeutungen. Zuverlässigere Angaben sind mir für eine neue in manchen Punkten berichtigte Ausgabe der Karte von einem befreundeten Kenner des Landes und seines jetzigen Zustandes in Constantinopel gütigst zugesagt.

*) In der Moldau ist die beibehaltene Form des Namens der Hauptstadt, *Jassy* (ebensowohl wie die gewöhnliche Schreibart für die walachische Hauptstadt *Bukarest*), ein Rest eingewurzelter, durch magyarische Vermittelung zu den Westeuropäern gelangter alter Schreibweise, und hätte sollen ebenso gut wie letzteres in *Bukurescht*, in das der Aussprache entsprechende *Jaschi* verwandelt werden; dies gilt für alle Karten, in welchen der Name vorkommt: Europa, Oesterreich, Rufsland u. s. w.

**) Dies (nicht mehr das veraltete *Sandjak* d. i. Fahne) ist die officielle Benennung der Unterstatthalterschaften, von den Europäern gewöhnlich, weil der Statthalter auch den (militärischen) Pascha-Titel führt, *Paschalyks* genannt; *Mudirlyk* als synonym von Ejalet auf der Karte ist ein Schreibfehler statt *Muschirlyk*, abgeleitet von *Muschir*, dem Titel eines Oberbefehlshabers, aber ebenfalls als Bezeichnung ohne officielle Autorität besser zu streichen.

ASIEN.

No. 26 — 30.

27. Klein-Asien, Syrien, Armenien.

Ueber die topographischen Grundlagen dieser Ländergebiete habe ich wiederholt bei Veröffentlichung speciellerer Karten (Klein-Asien in 6 Bl. mit Memoir 1854. Euphrat-Tigris-Länder im Atlas zu Ritter's Erdkunde Heft 4. 1853) so ausführlich berichtet, dafs hier eine einfache Verweisung auf jene Angaben genügen wird. Der Fortschritt der Erforschung ist auf diesem Terrain im letzten Jahrzehnt unerwartet viel langsamer geblieben, als in den beiden vorangehenden; die für Topographie ziemlich geringe Ausbeute aus den mehrjährigen Reisen russischer Forscher in Klein-Asien: General v. Wrontschenko (1834—35, aber erst vor kurzem publicirt) und P. v. Tschichutscheff, ist bereits in meiner Karte dieses Landes von 1854 (in 2 Bl. im doppelten Mafsstabe der vorliegenden) verwerthet. Von Tschichatscheff's letzter 1858 unternommener Reise in Armenien und dem nördlichen Klein-Asien konnten die Hauptresultate (nach der Publication in der Berl. Zeitschr. f. allg. Erdk.) noch in den durch Abnutzung der ersten Platte erforderlich gewordenen Neustich der Karte aufgenommen werden; während auf die Veröffentlichung des dieselben Gegenden betreffenden weit genaueren Itinerars von H. Barth seit einem Jahre vergeblich gewartet wurde. Sonst hat nur die Darstellung des östlichen Syriens, durch Aufnahme der das bisher erforschte Gebiet bedeutend nach Osten erweiternden Entdeckungen des Consuls Wetzstein (gleichfalls in derselben Zeitschrift 1859 publicirt) in der neuen Ausgabe erheblich gewonnen, während die Eintragung der jetzigen administrativen Eintheilung (vgl. oben No. 25) bei der Unzuverlässigkeit des dazu benutzten Materials kaum als ein reeller Gewinn angesehen werden kann; doch sind mir auch hier, wenigstens für einzelne Landestheile, genauere Angaben in handschriftlicher Mittheilung für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt.

Einige Stichfehler, auch in der neuen Ausgabe der Revision zuerst entgangen, mögen nachträglich verbessert werden: st. Nurly nördlich von Brussa l. *Nurly*, st. Aksuhazar, 37° Br. 49° Lg. (Ferro) l. Aksuhazar, st. Gülser, 36° Br. 51° L. l. Gülbar, st. Seserek, zw. 38 u. 39° Br. 53—54° L. l. Suresek, st. Gertweili, 40° Br. 57° L. l. Gerwilk, st. *Midifu* über 38° Br. 59° L. l. *Müllifan*, st. Amadia u. Dandia 37° Br. 61° L. l. Amadia u. Dadda, st. Sens 36° Br. 61° L. l. Senu, st. Sulemieh 35° Br. 55° L. l. Sölemie; auf Cypern an der Nordküste Lapitho, Südküste Avdimo, st. Lapitho, Andimo.

28. Vorder-Asien.

Da die östlichsten Theile des der Osmanischen Herrschaft in Asien unterworfenen Gebietes, nämlich das von dem unteren Euphrat und Tgris durchflossene Tiefland (mit Ausnahme der durch englische Thätigkeit genauer erforschten Stromlinien selbst) und die Kurdischen Grenzgebiete gegen Persien zu den weniger bekannten und für die Interessen Europa's vor der Hand noch weniger wichtigen Erdräumen gehören, andererseits eine genauere Kenntnifs ihrer Topik, ihrer Oberflächengestaltung, ja sogar der politischen Grenzlinie selbst erst von den schon 1851—52 ausgeführten, aber immer noch nicht veröffentlichten Arbeiten der unter Mitwirkung britischer und russischer Bevollmächtigten (der Generale Williams und Tschirikoff) arbeitenden türkisch-persischen Grenzcommission zu erwarten steht, so konnte ihre summarische Darstellung für die allgemeinen Zwecke des Atlas füglich auf den kleineren Mafsstab dieses Blattes 28 beschränkt und von dem detaillirteren Blatt 27 ausgeschlossen bleiben, welches bei Aufnahme des politischen Gesammtgebiets der Türkei zum Schaden der Vollständigkeit in wichtigeren Gebieten wie Syrien und dem westlichen Klein-Asien, sowie der bequemeren Vergleichung mit der in gleicher Gröfse gearbeiteten Karte der europäischen Türkei, im Mafsstab hätte verkleinert werden müssen. Ueber die Grundlagen der Zeichnung von Iran und Turan, welche in Ermangelung bedeutenderer neuer Forschungsreisen auch noch für dies Blatt mafsgebend geblieben sind, habe ich zu den speciellern Karten dieser Länder im Atlas zu Ritter's Erdkunde, Heft 3, 1852 berichtet. Erst in diesen Tagen endlich erwächst wieder der Landeskunde Persiens, vorzüglich der nördlichen Provinzen, ein bedeutender und vielfach die ganze bisher sehr fragmentarische Kenntnifs besonders der inneren Landstriche, umgestaltender Zuwachs nach glücklicher Rückkehr der von der russischen Regierung ausgesandten wissenschaftlichen Expedition, von deren wichtigen Ergebnissen durch gefällige Mittheilung des Hrn. N. Chanykoff so eben auch das deutsche Publicum vorläufig unterrichtet wird (vgl. Zeitsch. f. allg. Erdk. 1860, Heft 4). Nach diesen, so wie den von Chanykoff bereits früher im nordwestlichen Persien (Azerbeidjân *) und Ardilân) ausgeführten topographischen Arbeiten, welche jetzt gleichfalls ihrer baldigen Publication entgegengehen, wird ein grofser Theil des vorliegenden Blattes mit nächstem einer vollständigen Umarbeitung unterworfen werden müssen, welche vielleicht auch schon von der projectirten Gesandtschaftsreise nach *Chokand* am obern *Syr*, dem unbekanntesten Theile der Turanischen Landschaften, einigen Gewinn ziehen wird. In Erwartung dieser Umgestaltung, welche für die Besitzer des Atlas eine nothwendige Ergänzung zu dem vorliegenden Blatte bilden wird, scheint es überflüssig, auf einzelne Unrichtigkeiten, die sich in demselben schon jetzt nachweisen lassen, aufmerksam zu machen; diejenigen, welche das russische Gebiet betreffen, sind schon oben zu Blatt 24 angeführt worden **).

*) So wird im Persischen der Name geschrieben, aber *Aderbidjân* ist nach Chanykoff die vulgäre, im türkischen Dialekte der Provinz selbst übliche Aussprache. Statt der arabischen Aussprache Isfahân für den Namen der älteren Hauptstadt, ist die richtige persische Form Ispahân auf allen Karten, wo der Name vorkommt, herzustellen.

**) Eine aus neuesten Nachrichten hervorgehende Berichtigung ist indessen hier anzugehen, da sie bedeutend genug ist, um in sämmtlichen Blättern, auf denen Arabien enthalten ist (also die Generalkarten von Asien und Africa und die Erdkarten No. 1. und 2.) aufgenommen zu werden; sie betrifft die Hauptstadt des von türkischem Einflusse unabhängigen Wahabiten-States in Nedjd, früher bekanntlich *ed-Derâ'ije*, nach der Zerstörung dieser Stadt durch die Feldzüge Mahammed Ali's von Aegypten im J. 1828 nach dem benachbarten *er-Rijâd* verlegt, welches daher seitdem in Ermangelung neuerer Nachrichten auf europäischen Karten als Hauptstadt figurirte, diese Bedeutung indefs nur als vorübergehend gehabt hat, da nach den Angaben des Hrn. Cons. Wetzstein seitdem Derâ'ije neu aufgebaut und wieder Sitz der Regierung des Wahabiten-Sultans geworden ist.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/19
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

29. Vorder-Indien.

Verdanken wir die ganze topographische Grundlage der Karte der Indischen Halbinsel und der Alpenwelt des Himalaja ausschliefslich den bereits durch ein halbes Jahrhundert fortgesetzten Arbeiten britischer Forscher, so konnten uns dieselben, mit wenigen Ausnahmen, um desto weniger mafsgebend sein für die Rechtschreibung der indischen Namen — ein Fach, welchem erst die neuesten zugleich sprachkundigen Entdecker und Reisenden die nöthige Sorgfalt zu widmen beginnen, während darin durch die Gleichgültigkeit der Zeiten erster europäischer Bekanntschaft mit Indien und namentlich die Inconsequenz der englischen Unsitte der Wortverstümmelung eine heillose Verwirrung eingerissen war, deren Resultate durch die Macht der Gewohnheit in vielen einzelnen Fällen bereits dauernde Geltung erlangt haben. In vielen Fällen, vorzugsweise bei wichtigeren Namen von Provinzen oder Hauptstädten (die stets, weil mehr in Gebrauch als die der untergeordneten Orte, der Corruption im Munde der Fremden stärker unterworfen sind) weichen jene traditionell gewordenen und daher in der Tagespresse ausschliefslich befolgten englisirten Schreibweisen von den der Aussprache entsprechenden so weit ab, dafs ihr Wiederfinden in der Karte Schwierigkeiten machen würde; diesen möglichst zuvorzukommen ist der Carton mit den englischen Formen der wichtigsten Namen beigefügt, dem zugleich, was bequem ausführbar und für das leichtere Verständnifs dieser so wunderbaren politischen Bildung der Neuzeit fruchtbringend erschien (wenn auch abweichend vom sonstigen Plane des Atlas), die zur Veranschaulichung des historischen Entwickelungsganges der britischen Herrschaft in Indien erforderlichen Data eingefügt wurden. In der Hauptkarte sind die entstellten und abweichenden Formen, in denen die Namen in englischen Büchern und Karten erschienen, nur ausnahmsweise der leichteren Identification halber in Parenthesen beigefügt, in erste Reihe aber die einheimischen Formen gestellt worden *), soweit sie sich mit einiger Sicherheit ermitteln liefsen, was bei den nicht zureichenden literarischen Hülfsmitteln (nicht alles hierher einschlagende, zum Theil in zahlreichen Bänden wissenschaftlicher Zeitschriften weit zerstreute Material konnte für diesen beschränkten Zweck durchgearbeitet werden), und den nicht seltenen Irrthümern, auch in den kritischeren Werken, welche dieselbe Tendenz verfolgen, z. B. Hamilton's *Gazetteer*, eine überaus schwierige Aufgabe war, deren Lösung bei weitem die Kräfte eines einzelnen, auch von der philologischen Seite diesen Studien ferner stehenden übersteigt. Die Karte wird also in dieser Beziehung nur als ein erster, vieler allmähliger Verbesserungen fähiger Versuch anzusehen sein, und ich wünschte nicht sie, wie es bereits hie und da in neueren Büchern geschehen ist, dafür als Autorität benutzt zu sehen.

Die gröfste Schwierigkeit bildet in einem Lande so uralter Cultur wie Indien, das Nebeneinanderexistiren von Namen, die ihren Formen nach den verschiedensten Sprachperioden angehören, und in den meisten Fällen die Unmöglichkeit der Bestimmung, wieviel von der in den englisirten Namen zu Tage liegenden Corruption (von ein und demselben öfter vorkommenden Namen mitunter 10—12 sehr abweichende Schreibarten) der unrichtigen Auffassung und unzureichenden Umschreibungsart des Fremden, wieviel der Verstümmelung in der Vulgäraussprache der einheimischen Dialekte angehöre. So weit diese aus prakritischer Wurzel entstanden sind, also in letzter Abstammung der Sanskritfamilie angehören, pflegen die in den meisten Fällen leicht kenntlichen Sanskritformen der betreffenden Namen, welche etwa dieselbe historische Berechtigung haben, wie die altgriechischen und lateinischen gegenüber den neugriechischen und italiänischen, in der Schrift (wenn auch nicht in der Aussprache) noch heutiges Tages angewendet zu werden — also z. B. *Vârânasi*, *Vordhamânapura* u. dgl. für die daraus verderbten Vulgärformen *Benares*, *Burdwan* (engl. *Burdwan*) — doch sind letztere durch den langen Gebrauch seitens der Europäer bereits so allgemein bekannt, dafs ihre Verdrängung durch die literarisch richtigeren und vollständigeren Formen nicht räthlich erschien, vollends aber nicht in Fällen, wo der moderne Gebrauch die vollere alte Form bereits fast zur Unkenntlichkeit abgeschliffen hat, wie in *Dekhan*, *Lokhnô* oder *Maisur* (engl. *Lucknow*, *Mysore*) für sanskritisches *Dakschina*, *Lakschmanavati*, *Mahischâsura* u. a. — Umgekehrt hat die europäische Wissenschaft (in derselben Weise, wie in den classischen Regionen Südeuropa's und Westasiens), die alten sanskritischen Formen z. B. *Himâlaja*, *Dhavalagiri*, *Gâwdwanathâna* u. a. vorgezogen, obwohl sie im Volksmunde in contrahirter Gestalt *Himail* **), *Dhâlagir*, *Gâsnâthân* u. s. w. lauten: — hier konnte ich gleichwohl nicht anstehn jenen antiquirten Formen, weil sie bereits in den allgemeinen Gebrauch übergegangen sind, auf der Karte den Vorzug zu geben. Man sieht, es ist in dieser Beziehung überaus schwer überall eine passende Grenze zu finden und man darf andererseits auch in den Concessionen an die Vulgäraussprache nicht zu weit gehn, die ja auch auf andern Sprachgebieten (man erinnere sich nur der im Volksmunde oft gewaltig veränderten provincialen Formen der Ortsnamen der deutschen Heimath, z. B. Stuckert, Rodscht, Lämmerich, für Stuttgart, Rudolstadt, Löwenberg) mit den in der Schrift festgehaltenen und daher der Gesammtsprache angehörigen Formen in starker Differenz sich zu befinden pflegt. Ob die theilweisen Concessionen, die ich in dieser Beziehung machen zu müssen glaubte, überall den Beifall der Philologen dieses Gebietes finden werden, mufs ich allerdings dahin gestellt sein lassen, und werde berichtigende Winke in dieser Beziehung mit Dank anerkennen, — so glaube ich z. B. die regelmäfsige Abschleifung des vocalischen *r* in der modernen Aussprache, wie in *Kischna* (in einzelnen Fällen von den Engländern sogar in *Kishen* und *Kistna* verunstaltet) statt *Krischna* als eine die Etymologie zu stark verdunkelnde blofse Trägheit der Zunge nicht berücksichtigen zu müssen: daher das ungesprochene (aber in der Schrift ausgedrückte) *r* stets geschrieben ist: — dagegen mufste, wo in der heutigen Aussprache deutlich hörbares *r* aus ursprünglichem *d* hervorgegangen ist (wie in *Adjmir*, *—pur*, *Berâr* aus *Adjmidha*, *—pura*, *Vidarbha*) nach der Aussprache, nicht nach der Etymologie geschrieben werden. Weniger consequent bin ich in Beziehung auf die kurzen Endvocale der vollern und älteren Formen gewesen, die, wie es nach der Schreibart der Englischen Berichte den Anschein gewinnt, dialektisch hier und da noch ausgesprochen werden, in der Regel aber in der jetzigen Aussprache abfallen (z. B. in den so häufig in Zusammensetzungen vorkommenden Wörtern für Stadt: *pura*, *nagara*, oder Burg: *kôta*, *gadha* neben heutiger Vulgäraussprache *pur* ***), *nagar* oder *nagur*, *kôt*, *gur*, welche verkürzten Formen dem heutigen Gebrauch, wenigstens im mittleren und nördlichen Indien, um so besser entsprechen, als sie hier örtlich gemischt erscheinen mit einer grofsen Menge der mit der islamischen Eroberung eingedrungenen vorzüglich persischen und hybriden, mitunter sogar arabische Elemente enthaltenden Namencompositionen (z. B. die zahlreichen mit *-scheher*, Stadt, und *abâd*, Wohnort, zusammengesetzten), in welchen dieselbe moderne Abschleifung der Endvokale vorliegt *). Innerhalb der Zusammensetzung dagegen schien es richtiger, den kurzen Endvocal des ersten Wortheiles, der hier als Bindevocal dient, beizubehalten, auch wenn er im schnellen Sprechen nicht gehört, und daher in englischen Umschreibungen, wie *Ouzeinuck*, *Nagpoor*, *Bundelkund* und dergl. für *Amarakantaka*, *Nagapura*, *Bundêlakhanda*, nicht ausgedrückt wird. Um nicht allzuvielen Inconsequenzen ausgesetzt zu sein, habe ich vorgezogen (mit wenigen Ausnahmen allbekannter Namen, z. B. *Bengal*, *Bider* statt *Bangala*, *Vidarbha*) den häufigsten Vocal, das kurze *a*, soweit es sich etymologisch ermitteln liefs, auch überall so zu schreiben, ohne auf den in der Aussprache einzelner Dialekte, wie des Bengalischen und Orissa, gewöhnlichen Uebergang in *ê* und *ô* in gewissen Stellen des Wortes Rücksicht zu nehmen, — schon deshalb, weil eine geographische Begrenzung der dialektischen Verschiedenheiten mit den jetzt vorhandenen Mitteln nicht streng durchzuführen ist und weil die die englischen Karten und Bücher entstellende Umschreibungsart für nichts weniger, als für eine genaue Wiedergabe des Vocalismus geeignet und auch hierin im höchsten Grade inconsequent und verwirrend ist: am meisten durch den Mifsbrauch des Zeichens *u* zur Bezeichnung bald des Lautes *â* (wie meistentheils in Indien), bald des *ô* (wie so häufig in persischen Wörtern), des *ow* sowohl für *au* als für *ô* (die übrigens in der einheimischen Aussprache auch oft miteinanderfliefsen) und des *oo* ebenfalls für *au* und für blofses *u* **). In der Ungewifsheit, ob die in den indischen Sprachen so oft eintretende Schwächung des *â* in *i* in Namen, wie z. B. *Karnatakâ*, englisch *Carnatic* geschrieben, der einheimischen oder nur der englischen Aussprache angehöre, habe ich mich in solchen Fällen an die geschriebene Form der Einheimischen gehalten. — Am wenigsten zuverlässig wird, wie ich fürchte, ein Theil der Namen Südindiens, welche nicht sanskritischen Ursprungs den dekhanischen Landessprachen angehören, sich ausweisen, soweit nicht durch tüchtige kritische Werke, wie Buchanan-Hamilton's *Mysore* und ähnliche bereits fester Grund und Boden geschafft ist. Künftigen specielleren Arbeiten bleibt hier noch ein sehr weites Feld der Thätigkeit offen, welches anzubauen diejenigen, denen die reichlichsten und reinsten Quellen dazu zu Gebote standen, mit Unrecht versäumt haben: der grofse India-Atlas der Compagnie bietet leider in seinen bis jetzt erschienenen Blättern in Bezug auf Orthographie das Maximum von Confusion, wie es bei einem aus so vielen verschiedenartigen Leistungen von einander unabhängig verfahrender, meist nicht philologisch gebildeter Arbeiter hervorgegangenen Werke nur erklärlich ist.

Nach den seit dem Erscheinen dieses Blattes in der politisch-administrativen Gestaltung des indobritischen Reiches eingetretenen Veränderungen hat natürlich die in der Farbenerklärung angegebene Unterscheidung des Gebiets der Compagnie und der britischen Krone ihre Bedeutung verloren und weitere Aenderungen in der Organisation der einzelnen Gebiete, sowohl der britischen Präsidentschaften, als der Schutzstaten im mittlern Indien, stehen ohne Zweifel bevor oder sind bereits in der Ausführung begriffen, nur dafs bis jetzt darüber, so viel mir bekannt, von britischer Seite keinerlei Documente veröffentlicht worden sind, wonach Umänderungen in den auf den Karten angegebenen Grenzen hätten vorgenommen werden können. Was die, im allgemeinen mit einerlei hellgrüner Farbe in unserer Karte bezeichneten gröfseren ***) einheimischen Staten betrifft, welche zur britischen Regierung in Schutzverhältnifs stehen, so sind unter denselben drei der gröfseren Statsgebiete in dem von den Mahratten bewohnten westlichen Theile des mittleren Indiens, da sie in mehrfachen Parcellen zerstreut und durch fremdes Gebiet unterbrochen liegen, als in sich zusammengehörig durch besondere Farben ausgeschieden worden, deren specielle Erklärung auf der Karte selbst vielleicht vermifst wird: es sind die Gebiete der Maharattha-Dynastien *Gikawar* (dunkelgrün), *Holkar* (blau) und *Sindhia* (gelb). — Als vollkommen unabhängige Staten nach statsrechtlichem Begriffe würden unter den jetzigen Verhältnissen innerhalb der natürlichen Grenzen des indischen Landes nur die halbindischen (nämlich von tübetischen Stämmen bewohnten und nur durch indisch-arische Cultur influirten) Gebirgsländer des mittleren und östlichen Himâlaja: *Nipâl* und *Bhutan* anzusehen sein; jedoch auch der im westlichen Gebirgslande durch britisches Eingreifen aus den Trümmern des Sikh-Reiches neu geschaffene Stat von *Kaschmir*, der wenigstens in seinen nördlichen, jenseit des Himâlaja gelegenen tübetischen Gebietstheilen dem englischen Einflusse fast ganz entzogen ist, wenn er denselben auch durch Statsverträge anerkennt, kann, wo es nur auf eine allgemeine Uebersicht der faktisch existirenden Gebietsverhältnisse ankömmt, füglich nur in dieselbe Classe gesetzt werden. Aufserdem sind mit einem helleren Tone derselben Farbe diejenigen bisher fast unzugänglichen und unerforschten Gebirgswildnisse bezeichnet, deren Bewohner, nur zum kleineren Theile den arischen Indern verwandt (wie im Nordwesten die sogenannten Siahpôsch-Kâfir und die Dardu), gröfstentheils stammfremden Urbevölkerungen angehörig (wie die wilden Gonda- und Saura-Stämme im Innern des Orissa-Küstenlandes, und an den östlichen Rändern des indischen Landes die Kuki, Naga, Abor u. s. w.), ohne statlichen Verband eine bis jetzt noch unangefochtene Unabhängigkeit bewahren. — Für die neueste Landerwerbung eines bisher einem selbständigen State angehörigen Gebietes durch die Briten, die früher barmanische Provinz Pegu, war die durch den Friedensschlufs von 1854 bestimmte obere Grenze zur Zeit des Erscheinens des vorliegenden Blattes in Europa noch nicht im Detail bekannt; nach Angabe der Karte †) in dem Berichte von Yule über die britische Gesandtschaftsreise nach Barma geht sie gerade von W. nach O. auf 19½° Br., also nördlich von *Mja-de* am Irawadi und *Tongo* (besser *Tungu*) bis zum Saluën, — eine Berichtigung, welche auch das folgende Blatt trifft. Im Norden des östlichen Himâlaja bietet unsre Karte eine Abweichung von der bisherigen Zeichnung Tübets durch Benutzung der im Journal der *Asiatic Society of Bengal* 1855 veröffentlichten Route Dr. Campbell's nach der tübetischen Hauptstadt *Lhassa*, deren bisher nie genau (namentlich nicht, wie so viele von den Jesuiten besuchte chinesische Städte, astronomisch) bestimmte Lage, sammt der davon abhängigen des *Jaru-dzang-po* ††) Thales

---

*) In einzelnen Fällen auch umgekehrt, wo es aber keine Schwierigkeit haben wird, die vollere Form neben der zusammengezogenen als ältere zu erkennen.

**) Nur nicht, wie man sehr gewöhnlich aussprechen hört, *Himalija!* — Die erwähnten Sanskritnamen sind übrigens sehr natürlich der Veränderung durch den Volksmund um so weniger ausgesetzt, da sie in der Nachbarschaft der Berge selbst unbekannt sind, wo dafür nur die ganz verschiedenen Namen der landesüblichen, dem Tübetischen verwandten Volkssprache gelten, also z. B. Jossa für Dhawalagiri, *Tschiscopoinsori* für den von den Hindus *Gaurischunker* genannten Gipfel, den die englischen Vermesser 1856 *Mount Everest* getauft und unter allen bis jetzt gemessenen bekanntlich als höchsten (27,200' Par. oder 2900' mehr als Dhawalagiri) gefunden haben, was erst nach dem Druck unserer Karte bekannt wurde, die daher den Namen dieses der Salpu-Kette (unter 104° L. Ferro) angehörenden Berges noch nicht enthält.

***) Nebenbei gesagt, mit kurzem *u*, also nicht *pôr* zu schreiben, wie viele, verleitet durch die ungenaue englische Umschreibungsart *poor* oder *pore*, zu thun pflegen, und auch auf meiner Karte an manchen Stellen irrig stehen geblieben ist.

*) Anders im Dekhan, in dessen nichtarischen Dialekten die sanskritischen Vocalendungen oft durch einen Schlufsconsonanten gestützt erhalten geblieben sind (z. B. *puram*, *nagaram*) und überhaupt die wenigen hier wie in Barma und Siam theilweise sehr moderner Einführung angehörigen Sanskritnamen (ganz ähnlich wie Europäer mitunter heutzutage für neue Städte griechische oder römische Namensformen bilden), eben als fremdes Gut unter den einheimischen Sprachen sich fast unverändert erhalten haben.

**) Welcher von beiden Lauten in dem von den Engländern gewöhnlich *Oude* geschriebenen Namen des bekannten Reiches und seiner uralten Hauptstadt wirklich an Ort und Stelle ausgesprochen wird, ist mir noch ungewifs; ich habe die Schreibart *Audh* mit Rücksicht auf die ältere (auch in neuerer Zeit noch in Siam als Stadtname eingeführte) Form *Ajôdhjâ* vorgezogen.

***) Kleinere Fürstenthümer dieser Art finden sich noch in aufserordentlich grofser Zahl innerhalb des als direct-britisch bezeichneten Gebietes zerstreut, ohne dafs Mafsstab und Zweck der Uebersichtskarte ihre specielle Aussonderung gestatteten.

†) Verkleinert von mir mitgetheilt in der Zeitschr. f. allg. Erdkunde N. F. Bd. V. 1858 und darnach zur Berichtigung der vorliegenden Karte zu benutzen.

††) Dieser bekannte Name des grofsen Stromes von Tübet, des Oberlaufes des Brahmaputra, ist durch Versehen in der Karte von Vorder-Indien im Stich ausgelassen, aber aus den Karten von Asien und Hinter-Indien, wo er an seiner richtigen Stelle steht, leicht zu ergänzen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/20
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und des Sees *Jang-brok* dadurch um ein beträchtliches mehr gegen Süden rückt, als sie in den durch Klaproth veröffentlichten chinesischen Karten, auf welchen sonst unsere ganze topische Kenntnifs dieser innerasiatischen Landschaften beruht, niedergelegt ist. Der Stich des betreffenden Stückes von Bl. 30 war beim Eintreffen dieser kleinen Bereicherung der Geographie Inner-Asiens schon vollendet, so dafs es nicht zweckmäfsig erschien, wegen eines im Ganzen doch geringfügigen und noch keineswegs vollkommen gesicherten Resultates in dieser Karte ein verhältnifsmäfsig weit gröfseres Stück (wegen der davon abhängigen Umgestaltung der an Lhassa nördlich sich anschliefsenden Gegenden bis zum ersten gesicherten Punkte, dem See Khukunoor hinauf) einer kostspieligen Umarbeitung im Stiche zu unterziehen. Dies zur Rechtfertigung der Differenz in der Zeichnung dieser so wenig bekannten Regionen auf Bl. 26, 29 und 30. — In der Schreibart der tübetischen Hauptnamen (Provinzen und Hauptflüsse) bin ich, abweichend von der in Klaproth's Arbeiten festgestellten den sorgfältigen neueren Ermittelungen von Strachey gefolgt. Weitere Verbesserungen so gut in dieser Beziehung wie in correcterer Darstellung physisch-geographischer Thatsachen, sowohl auf tübetischen als indischen Gebiete stehen bekanntlich binnen kurzem von der Veröffentlichung der Arbeiten der Brüder Schlagintweit zu erwarten *).

No. 30. Oestliches Asien. **)

Für China wurden die bekannten Arbeiten Klaproth's, unter Berichtigung der Küstenlinien nach den Aufnahmen der britischen Marine, zu Grunde gelegt (die neueste Vervollständigung der Hydrographie durch die Entdeckung des sogenannten Victoria-Golfs im Norden von Korea seitens der britischen Marine im letzten russischen Kriege, veröffentlicht u. a. in Petermann's Mitth. 1858, ist erst später bekannt geworden); die berichtigende Revision der Orthographie, sowie die der Farbenerklärung beigefügten Bemerkungen über den Sprachgebrauch in Beziehung auf die verschiedenen Landesnamen verdanke ich der gütigen Beihülfe meines in der Literatur dieser entlegenen ost-asiatischen Regionen so wohl bewanderten Collegen, Hrn. Prof. Schott ***). Im Innern des den Chinesen selbst so unbekannten „Westlandes" (Si-jü, Si-fan) mit den Quellgebieten der grofsen nach Osten und Süden fliefsenden Ströme, welches daher auf ihren eigenen, von Klaproth nur reproducirten Karten so höchst unvollkommen und fast rein hypothetisch dargestellt ist, hat die erste neuerdings erschienene, leider nur zu oberflächliche Beschreibung der grofsen Strafse vom nordöstlichen China, aus der Umgegend des Sees Khukhu-no'or nach der tübetischen Hauptstadt Lhassa in der bekannten Reise der französischen Missionare Huc und Gabet mehr die für den Geographen längst feststehende Ueberzeugung von der Unbrauchbarkeit unsrer traditionellen Kartenformen bestätigt, als die Mittel zur Berichtigung desselben, wenigstens nur die ersten rohen Züge dazu geliefert; — etwas mehr Detail, wenn auch ohne die zur Zeichnung erforderliche Sicherheit, ergiebt die auf eine schon bekannte chinesische Specialbeschreibung begründete weitere Fortsetzung der Reise von Lhassa nach der westlichen Grenze China's bis Tatsianlu zurück †).

Ueber *Barma* (gewöhnlich ohne Ursach Birma, von den Engländern ihrer dumpfen Aussprache des ü gemäfs Burma geschrieben, eigentlich *Mranma* und nach der jetzigen weichen Vulgäraussprache *Mjanma*) das Reich von Awa, wie wir es auch noch nach der früheren Hauptstadt (denn die jetzige ist wieder, wie schon einmal im vorigen Jahrhunderte, das indisch benannte Amarapura) zu benennen pflegen, haben wir in Bezug auf die binnenländische Ausdehnung des barmanischen States durch das obengenannte Werk von Yule näheren Aufschlufs erhalten: es zeigt sich, dafs von dem eigentlichen ursprünglichen *Schan*-Volke im Gebirge, welches die Thai oder Siamesen *Laos* (daher die Portugiesen, denen die anderen Europäer folgen, *Laos*) nennen, der südliche Theil allerdings noch in einer mehr dem Namen nach anerkannten als thatsächlichen Abhängigkeit von *Thai* oder *Siam* (letzterer Name bekanntlich selbst nur portugiesische Verunstaltung des von den Barmanen dahin übertragenen Namens *Schan*) verblieben ist, der nördliche aber von Kjang-tung bis an die Grenze der chinesischen Provinz Jün-nan nicht mehr wie früher unter China, sondern unter *Barma* steht. Diese Grenzberichtigung trifft natürlich auch die Generalkarte von Asien.

Für Siam gewährten, aufser dem bekannten älteren Material, die dürftigen Mittheilungen des französischen Bischofs Pallegoix wenigstens einige nicht sehr bedeutende Zusätze wichtigerer Orte im Innern des Landes; das Buch von Bowring mit der beigefügten, nicht sonderlich genau gearbeiteten, aber theilweise auf neuen Aufnahmen der britischen Marine, wodurch die Gestalt des obern Endes des Meerbusens etwas verändert wird, beruhenden Karte, erschien erst später; weitere Aufklärungen sind hoffentlich von den wissenschaftlichen Theilnehmern der jetzt im Gange befindlichen preufsischen Expedition mit nächstem zu erwarten.

*) Von neu erbauten Eisenbahnen würden jetzt nachzutragen sein die Linien von Bombay bis Nasikâ, von Bardwan bei Calcutta geradlinig bis Radjmahal, und von Allahabad längs des westlichen Gangesufers bis Kanhaipur (eigentlich Krischnapura, englisirt Cawnpore).

**) Im untern Gradrande der zuerst gedruckten Exemplare dieser Karte ist ein unangenehmes, bei der Correctur von mir übersehenes Versehen des Stechers zu berichtigen, der die Längengrade von Greenwich, statt sie überall den entsprechenden Zahlen der Grade von Paris von 5 zu 5° links nebenzusetzen, irrig verändert hat; statt 110° soll es heifsen 105, st. 120 l. 110, st. 125 l. 115, st. 130 l. 120, st. 135 l. 125.

***) Keineswegs also selbstständigem Studium, welches ich niemals Gelegenheit gehabt habe bis auf die chinesische Sprache auszudehnen, wie ich es bedaure in einem Referat in der k. k. Gesellschaft zu Wien über meine kartographischen Arbeiten ausgesprochen zu finden.

†) Die darin als angebliche Thatsache ausgesprochene Ansicht, dafs die von der grofsen Strafse durchsetzten nach Süden strömenden grofsen Flüsse *Sud-tscha* und *Jar-lung* (der westliche dieses Namens) den oberen Lauf des Stromes von Kambodja (des *Me-khong* oder *Song-khong*) bilden, während frühere Annahmen sie westlicher dem Saluin oder Irawadi, andere umgekehrt östlich dem Jang-tsü kjang zuführten, habe ich auch in der Zeichnung befolgt, obwohl sie, bei der völligen Unbekanntschaft selbst der Chinesen mit dem nach jener Voraussetzung von diesen Strömen durchbrochenen Hochalpenlande des westlichen Jünnan doch nur eine reine Hypothese sein kann, und zwar wie es bei der engen Einschnürung des angeblichen (in meiner Karte punktirt angedeuteten) Gebirgsthales zwischen den so nahe benachbarten Thalläufen der Irawadi und des Jang-tsü scheinen will, eine ziemlich wenig wahrscheinliche. Viel mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt daher die jedenfalls in der Zeichnung weniger unnatürlich erscheinende, neuerdings von englischen Forschern aufgestellte Ansicht, dafs jene Flüsse das obere Gebiet der *Lôhni* bilden mögen, des östlichen wasserreichen Zustromes des Brahmaputra, dessen Name auf den Hauptstrom selbst im indischen Volksgebrauch übertragen wurde und dessen Gröfse sich aus dem bisher angenommenen kurzen Laufe nicht füglich erklären läfst. Gewifsheit über den Zusammenhang dieser auf den Karten so oft veränderten Flufsysteme wird freilich bei der aufserordentlichen Unzugänglichkeit des Gebirgslandes, das bis jetzt noch alle Versuche des Eindringens von Europäern zurückgeschreckt hat, sobald noch nicht zu erwarten sein und unsere Kartendarstellung noch lange sehr hypothetisch bleiben. — Uebrigens bitte ich noch den auf der erwähnten Strafse östlich von Lhassa irrthümlich *Tikari* gestochenen Ortsnamen in *Lkari* zu corrigiren.

Für Annam sind solche aus den bisherigen Erfolgen der französischen kriegerischen Expedition nicht hervorgegangen, wohl aber aus der früheren friedlichen Missionar-Thätigkeit des französischen Bischofs Tabert, dessen Karte (seinem lateinisch-anamitischen Wörterbuch beigegeben) für die unserige die Hauptgrundlage bildete.

Japan mit seinen Nebenländern ist dem grofsen Werke v. Siebold's entlehnt *), die Philippinen den betreffenden Blättern des bereits bei Spanien erwähnten grofsen Coëllo'schen Atlas, worin alle bisherigen Arbeiten spanischer Topographen und Hydrographen vereinigt erscheinen, die übrigen gröfstentheils unter holländischer Autorität stehenden Inseln des Archipels endlich den Atlanten von Derfelden van Hinderstein und Melville van Carnbee (Java der Specialkarte von van de Velde, da die noch gröfsere und genauere von Junghuhn damals noch nicht erschienen war); die in der neuesten Zeit (zum Theil erst seit dem Erscheinen unseres Blattes 30, das daher die betreffenden Angaben im Colorit noch nicht zeigen kann) erfolgte, freilich noch keineswegs gesicherte und durch den neulichen Aufstand in Borneo theilweise wieder stark bedrohte Ausdehnung des holländischen Gebiets über ganz Celebes, Bali, Lombok, über das südliche und östliche Borneo bis Sambiliong hinauf, und über den mittleren Theil der Ostküste von Sumatra, das Reich von Siak mit einschliefsend, verspricht für die nächste Zukunft wesentliche Bereicherungen und Berichtigungen der Kartendarstellung dieser Gebiete; einiges hat im Innern von Borneo schon während der Arbeit durch die gütige handschriftliche Mittheilung von Reiseergebnissen des Herrn O. v. Kessel berichtigt werden können.

No. 26. Asien, Generalkarte.

Soweit der auf diesem Blatte dargestellte Erdraum über den auf den bereits besprochenen Specialkarten enthaltenen hinausreicht, also in der ganzen Nordhälfte des asiatischen Erdtheils, ist der Fortschritt der geographischen Kunde allerdings ein weniger intensiver, aber doch bei weitem nicht mehr so langsam, als noch bis vor einem Jahrzehnt, sondern in Folge der mächtigen Anregung, welche diese hier mit der Politik Hand in Hand gehende Wissenschaft in Rufsland neuerdings erhalten hat, stetig gegen das noch so wenig bekannte Innere des Erdtheils vordringend und bekanntlich, zumal im fernsten Osten, am Amur, in Folge politischer Besitznahme bereits weit über die noch vor wenigen Jahren durch chinesische Eifersucht gesteckte alte Grenzlinie hinausgedrungen; auch innerhalb des seit Jahrhunderten dem russischen Scepter unterworfenen Ländergebietes, besonders im östlichen Sibirien, sind einzelne, doch im Verhältnisse zu dem unermefslichen Raume allerdings wenig erhebliche und auf der Uebersichtskarte kaum in die Augen fallende Bereicherungen und Berichtigungen der Topographie, namentlich des Flufsnetzes (am Baikal-See, im Gebiete der obern Lena und ihrer Zuflüsse Witim und Aldan, bedeutendere weiter im Westen am Balchasch-See und südlich über die alte Grenze hinaus bis zum Issi-kul) in neuester Zeit bekannt geworden **). Die an die Stelle der früheren mistrauischen Zurückhaltung selbst rein wissenschaftlicher Ergebnisse zum Glück jetzt in Rufsland getretene Liberalität und Schnelligkeit der Mittheilung aller neuen Resultate läfst eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Vermehrung und Erweiterung solcher geographischen Thatsachen zum Gewinn für die Kartographie hoffen, welcher dadurch freilich die Aufgabe öfterer theilweiser Umarbeitung der bisher traditionell beibehaltenen Formen zufällt. Solche Umarbeitung hat bereits in den seit der ersten Ausgabe vorliegenden Karte verflossenen 5 Jahren nach und nach die einzelnen obengenannten russisch-chinesischen Grenzgebiete getroffen; auch hat in Folge der neuen Festsetzungen das Colorit der betreffenden Grenze merklich verändert werden mufssen: im Westen reicht sie jetzt südlich bis über den Issi-Kul unmittelbar an den Thianschan, im Osten geht sie am Amur hinab bis zum Einflufs des Ussuri, dann an diesem hinauf und grade südlich hinüber bis zur Victoriabai des Oceans: auch scheint ihre Besitznahme der ganzen (früher von Japan beanspruchten und in der Südhälfte auch theilweise besetzten) grofsen Insel Krafto (Vulgärname, verderbt aus dem japanischen *Karafuto*) oder Sachaljan (so gewöhnlich von den Russen genannt, wegen ihrer Lage vor der Mündung des von den Tungusen *Sachaljan-ula* genannten Amurstromes, richtiger aber *Taraika*) jetzt vollendete Thatsache zu sein ***).

*) Von den im japanisch-englischen und -americanischen Handelsvertrage neuerdings stipulirten Freihäfen auf Nippon, meist kleinen bisher wenig bekannten Orten, die man daher auf der vorliegenden, wie auf vielen andern Karten, vergeblich suchen würde, liegt *Hogo* (*Fiogo*) dicht westlich an Ohosaka, südlich von der westlichen Hauptstadt Mijako, — *Koneyosu* (nicht mit Kanazawa zu verwechseln) im Innern der Bai von Jedo, halbwegs zwischen dieser Hauptstadt und Wodawara, — endlich *Nigata* an der nordwestlichen Küste der Insel Sado gegenüber, an der Mündung des Flusses Sinano, südwestlich von Sibata. In China sind zu den früher bestimmten 5 Handelshäfen 6 neue hinzugekommen, deren Namen also zu unterstreichen, resp. nachzutragen sind: die Hauptstädte der grofsen Inseln Thai-wan und Hai-nan, *Thai-wan-fu* und *Khiong-tschö-fu*, der an der Flufsmündung gerade unter dem Wendekreise gelegene Hafenort der Stadt Tschao-tschö im östlichen Kuang-tung, welcher von den Engländern sehr verderbt *Swatow* geschrieben wird, (der richtige chinesische Name des erst in der neuesten Zeit bedeutend gewordenen Ortes fehlt in den uns zugänglichen Materialien) ferner im Innern des Landes am „grofsen Strome" (*Ta-kjang* bei den Chinesen als gewöhnlichste Benennung, da der von den Europäern ausschliefslich gebrauchte Name *Jang-tsü-kjang* in einheimischem Gebrauche auf die breite Mündungsstrecke beschränkt ist) *Tschong-kjang* (augenblicklich freilich, wie viele Städte dieser Gegend, nach der Zerstörung durch die Rebellen seit 1853 in Ruinen liegend, früher eine Stadt von angeblich einer halben Million Seelen) und weiter westlich landein der grofse Handelsort *Han-khöu* (d. i. Han-Mündung, gewöhnlich englisirt *Hankou*) d. i. die den noch viel gröfseren Städten Wu-tschhang und Han-jang an der Nordseite des Stromes gegenüberliegende Vorstadt, für deren Eintragung unsere Karte kaum noch Raum gewährt), — endlich im nördlichen China, am Golfe von Pe-tschy-li, an dessen Nordseite in der Provinz Schin-kjang die an der Ostseite des Liao-ho, etwas oberhalb seiner Mündung liegende Stadt *Nin-tscheang* und an der Südseite des Golfes *Teng-tschöu* auf der Halbinsel-Provinz SCHAN-TUNG (fehlerhaft im Stich unserer Karte SCHAN-JUNG, so wie auch im Namen einer westlicher am Hoang-Ho liegenden Provinz ein Stichfehler: SCNANSI st. SCHANSI, zu berichtigen ist. — In dieselbe Classe sind endlich durch neuliche Bewilligung der Spanischen Regierung auch drei Häfen auf den Philippinischen Inseln getreten, nämlich (von N. nach S.) *Saal* auf Luzon (2 deutsche Meilen westl. von Lingayen einzutragen), *Vloilo* auf Panay und *Zamboanga* auf Mindanao.

**) Nicht Issik-kul, wie die Russen neuerdings anfangen zu schreiben, indem der chinesische Name *Sse-hai*, d. i. warmer See, sich als Uebersetzung des türkischen (*issi* = warm, *Kul* = See) erweist. — Aber die enorme Ausdehnung von vollen 2½ Breitengraden, welche dem südwestlich von Irkutsk innerhalb der chinesischen Grenze gelegenen See *Kosso-gol* (irrig auf unsern Karten nach Klaproth *Kpsay*) durch des Russen Permikin neuesten Bericht (in Erman's Zeitschrift f. wiss. K. v. Rufsl. 1859, und im Auszuge bei Petermann, 1860, Heft III) gegeben wird, scheint jedenfalls übertrieben und in zu starkem Widerspruche mit andern Angaben über den Lauf der Selenga, so dafs nur die eine Thatsache: die südliche Erstreckung des Sees bis unmittelbar an die Grenzlinie, als völlig gesichert gelten darf.

***) In den letzten, bis 1859 corrigirten Exemplaren dieser Karte sind ein paar Versehen im Stich nachträglich zu verbessern. In der „Orthographischen Anmerkung" sind in dem Zusatz: *s* ist immer scharf, *z* weich auszusprechen, die letzten Worte ausgefallen; und in dem corrigirten Namen Zemboango (statt Zemboanga) auf der Philippinischen Insel Mindanao die beiden markirten Buchstaben, welche gleichfalls im Stich ausgelassen sind, zu ergänzen. Eine kleine Inconsequenz ist, dafs der persische Bergname *Elburz* (dies ist die richtige Form), der sowohl dem Gebirge im Süden des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/21
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

AUSTRALIEN.

No. 31. 32.

In der Karte des Continents Australien sind seit der ersten Ausgabe nur die dem Raume nach weder sehr umfangreichen, noch praktisch sehr bedeutenden Entdeckungen mehrerer flacher Seebecken im westlichen Theile der Colonie South Australia, westlich vom sogenannten Lacus Torrens, und der Name *Queensland* für die noch in der Anlage begriffene Colonie jenseit der Nordgrenze von New South Wales nachgetragen worden *).

Die ungeheuer zerstreute Inselwelt des grofsen Oceans gehört im ganzen nach ihrer Natur und Entlegenheit von den bisherigen Wegen europäischen Seehandels noch zu den weniger gesicherten Formen der Erdoberfläche; während allerdings Lage Gestalt Ausdehnung der bedeutenderen und stärker bewohnten Inselgruppen meist schon bei ihrer Entdeckung genauer festgestellt, durch die hydrographischen Arbeiten der letzten Jahrzehnte, mit kleinen Ausnahmen (wie z. B. des die südöstliche Fortsetzung von Neu Guinea bildenden sog. Louisiade-Archipels) völlig gesichert sind, ist die Auffindung der meisten vereinzelten oft untereinander weit entlegenen niedrigen Inselchen bisher fast gänzlich dem Zufalle überlassen gewesen: einem Zufalle, der sich in Bezug auf viele derselben im Laufe dreier Jahrhunderte natürlich oft wiederholt und bei der Unsicherheit der Ortsbestimmungen nach älteren Methoden (namentlich oft erweislich um mehrere Grade irrig angegebenen Längen) gar häufig zu doppelter und mehrfacher Angabe ein und derselben Insel an verschiedenen Stellen und unter verschiedenen immer wieder neu gewählten Namen geführt hat, so dafs während grofse noch nie durchsuchte Räume des Oceans möglicherweise noch Hunderte von bis jetzt unbekannten Inseln enthalten mögen, andere auf den bisherigen Karten (selbst den besseren, wie den Atlanten des russischen Admirals Krusenstern und der französischen Seefahrer Dumont d'Urville und Vincendon-Dumoulin) an einer Ueberfülle nicht existirender Insel-Doubletten leiden. Diesem Uebelstande abzuhelfen ist als erste umfassende kritische Arbeit der Engländer auf diesem Felde die im Jahre 1856 von der britischen Admiralität veröffentlichte grofse Karte des pacificischen Oceans in 12 Blättern bestimmt. Leider, wie die meisten englischen Seekarten, in Folge nachlässiger Correctur durch eine grofse Menge von Fehlern in den Namen entstellt, giebt sie in Bezug auf die Positionen alle bis jetzt vollkommen gesicherten Resultate, daneben aber natürlich auch noch auf Grund älterer Quellen eine sehr grofse Zahl nach Existenz oder Lage zweifelhafter Inseln und Riffe an, deren nähere Bestimmung noch Aufgabe der Zukunft bleibt und tilgt endlich als vollständig unbeglaubigt eine nicht kleine Zahl von solchen, welche auf älteren Karten figurirend zum Theil auch in neuere Compilationen übergegangen sind. Da diese Karte später als unser Blatt 31 erschien, so konnte dieses daraus erst nach der ersten Ausgabe eine, für den kleinen Mafsstab und die geringe Auswahl von Namen in unserer Uebersichtskarte natürlich nicht bedeutende Reihe von Berichtigungen und Zusätzen erfahren, von denen es genügen wird die wichtigeren im Interesse der Besitzer der ersten Auflage der Karte hier anzugeben. Eine nicht unbedeutende Zahl von Berichtigungen oder Zusätzen der einheimischen Namen der bewohnten Inseln, welche in Folge des erhöhten Interesses dafür bei den europäischen Seefahrern bereits seit längerer Zeit mehr und mehr an Stelle der oft mehrmal veränderten europäischen Benennungen in Gebrauch genommen worden sind, verdanke ich der gütigen Mittheilung eines durch langjährigen Aufenthalt auf Australischen Inseln und Kenntnifs der einheimischen Sprachen zu solcher Kritik höchst befähigten Mannes, des Hrn. Missionspredigers E. R. W. Krause.

Berichtigungen, geordnet nach Zonen der Breitengrade, von N. nach S., innerhalb jeder einzelnen von O. nach W.

Nördlich vom 30°. *S. Mateo, Roca de Plata, Ganges* ganz zu streichen.

Zwischen 30° und 20°. *Dolores* st. Rosa (Kendrick), letztere Insel liegt 4° westlicher, ebenso *Lot's Wife* 5° östlicher als angegeben (162° Gr. also dicht westlich von 180° Ferro, Breite bleibt dieselbe). *Fortuna, Weeks, Philadelphia, Mere, Halcyon* zu streichen.

Zw. 10° N. und dem Aequator. In Gilberts Archipelagus (190° Ferro) *Tarinari*, einheimischer Name der Gruppe Makin. Nachzutragen die Insel *Tamana* zwischen dem Aequator und dem ersten *r* im Namen Scarborough. Oestlicher zu streichen die Inseln Newmarket, Chischilla, Ameriza.

Zwischen dem Aequator und 10° S. Für die noch sehr wenig bekannten gröfsern Inseln des Salomons-Archipels fehlt uns, so viel mir bekannt, noch die Angabe der einheimischen Namen an Stelle der ihnen von den spanischen Entdeckern beigelegten, aufser für Guadalcanal, deren eigentlicher Name *Gela* beizusetzen ist. Nördlich davon ebenso *Ontong-Java* als Name für Harris I., östlicher *Momiti* für Kennedy I. — In Kingsmills Gruppe ist statt Ererei besser *Arorei* zu lesen, beim Nukahiwa-Archipel die Insel Newyork zu streichen.

Zwischen 10 und 20°. *Fotuna* statt Erronan zu setzen; *Solitaria* zu streichen. Im Samoa-Archipel zu lesen *Savaii* st. Sewai, *Upulu* st. Opulu, *Olosenga* st. Orosinga. Weiter südlich *Toko* st. Amarguru, *Niue* st. Inine. In Cook's Archipel, als dessen gewöhnliche einheimische Benennung der Name der Hauptinsel *Rarotonga* (nicht, wie in der Karte steht, *Mongia*) gilt: *Aitutaki* st. Waitutake, *Takutea* st. Okatulai-Fenuaiti, *Mitiaro* st. Mitiero, *Terou* st. Terandjiman. Im Archipel von *Tahaiti* (Tahiti ist die derselben Aussprache entsprechende englische Schreibart) *Raiatea* st. Rajatea, *Maupiha* st. Mopeha, *Fanua-Ura* st. Wenua. Der Name des östlichsten grofsen Archipels wird richtiger *Paumotu* geschrieben.

Zwischen 20 und 30°. Bei Neu Caledonien *Uéa* st. Auea, *Moro* st. Mari, *Pine I.* (d. i. Island) statt des Stichfehlers Pinel und dazu der einheimische Name *Koria*. In Cook's Archipel *Atia* st. Watiu, *Mauke* st. Mauti; Roxburgh und Hull zu tilgen. Der östlichere Archipel heifst nicht *Tubuai* (wofür besser *Tupuai* zu schreiben wäre, sondern wie die Hauptinsel *Raivavai* (nicht Rurutu oder Ohitiroa). Neben Raivavai ist *Vavitau* als falscher Name zu streichen, ebenso *Oparo* neben dem richtigen Rapa. — In 26½° S. Br. 217° Ferro ist das Inselchen *Tumuhe* nachzutragen. *Mangareva* (*Gambier*), am östl. Rande, ist jetzt im Colorit als französische Besitzung zu bezeichnen. (Die sogenannten nordamerieanischen Besitzungen der östlichen Inseln im aequatorialen Theile des Oceans sind nur Entdeckungsansprüche, nicht factische Niederlassungen, also ohne politische Wichtigkeit, und daher im Colorit nicht bezeichnet.)

Südlich vom 50°. *Romanzof* zu streichen.

---

kaspischen Meeres als dem höchsten Kaukasusgipfel zukommt, an beiden Stellen verschieden: *Elburz* und *Elbrus* geschrieben ist. Der Flufsname Sardja in Hindustan ist falsch Sardje gestochen.

*) Der Flufsname *Darling* im südlichen Theil des Continents steht in den Abdrücken noch falsch als Darling, welches man zu corrigiren bittet. Eben so ist in der Erklärung der Aussprache am untern Rande der Karte statt: „wo dck und tck ausgesprochen u. s. w." zu setzen: „auszusprechen."

AFRICA.

No. 33. 34. 35.

Die für europäische Interessen eine ausführlichere Behandlung erfordernden Gebiete bleiben in diesem Erdtheile, bei dem sehr langsamen Aufblühen der Colonien an der Südküste und der historischen Bedeutungslosigkeit der neuerdings mit so seltenem Eifer und Glück von europäischen Reisenden erforschten halbcultivirten innern Landschaften, vorläufig noch die in den Abdachungen zur Nordküste: dem Atlas-Land und dem Nilstromgebiete gelegenen. Letzteres, mit der Beschränkung seiner Längenausdehnung bis zur Südgrenze des den Europäern bisher zugänglich gewesenen Gebietes im äthiopischen Hochlande, so dafs eben noch der ganze Lauf des östlichen Hauptarmes Abaï, des sogenannten blauen Nils, dargestellt werden konnte (während der südlicher folgende Raum von 10 — 12 Breitengraden bis zum wahrscheinlichen Quellgebiete bei dürftiger Bekanntschaft kein Culturmoment, kein irgend wichtiges Detail darbietet) bestimmte die Gröfse des Mafsstabes, der der Uebereinstimmung wegen auch für das andere Blatt, das nordwestliche Africa oder Atlas-Land, beibehalten wurde; hierfür einen gröfseren zu wählen, wie es die geringe Breitenausdehnung des zunächst darzustellenden Erdraumes bei eventueller Weglassung des weniger wichtigen östlichen Theils um Tripoli gestattet haben würde, konnte doch die Rücksicht auf Algerien als europäisches Colonieland um so weniger bestimmen, als der Anbau dieses Gebietes auch jetzt immer noch ein verhältnifsmäfsig schwacher ist, und ausreichend in dem gewählten Mafsstabe anschaulich gemacht werden konnte, die beiderseits angrenzenden und mit Algerien zusammen erst ein natürliches Ganzes bildenden Gebiete aber, besonders das marokkanische, noch zu wenig genau bekannt sind, um einer noch detaillirteren Terraindarstellung werth zu sein *). Die zweckmäfsigste Verwendung des in der Breite des Blattes verfügbar bleibenden vielen Raumes, den mit Special-Cartons auszufüllen mit dem ganzen Plane des Atlas in Widerspruch gewesen sein würde, schien mir daher die (schwerlich mit Recht von einigen Kritikern getadelte) Aufnahme der Umrisse der gegenüberliegenden süd-europäischen Küstenländer, um die gegenseitige Lage, namentlich zur nächsten Küste des politischen Mutterlandes Frankreich, anschaulicher als in dem kleinen Mafsstab der Generalkarte von Europa thunlich war, überblicken zu können.

Es versteht sich von selbst, dafs die Zeichnung des unter französischem Einflusse stehenden Gebietes reducirt ist nach den neuesten, erst im Jahre 1856 vollendeten, für die nördlichen Theile auf ziemlich vollständige Aufnahme, für die südlichen auf zahlreiche militärische Recognoscirungen gegründeten Karten des französischen Generalstabes (Mafsstab 1 : 400 000, 2 Blatt für jede der drei Provinzen); die unter derselben Autorität später herausgegebene, nach jener reducirte, aber noch darüber hinaus östlich bis an die Grenze von Tarâbulus (Tripoli) ausgedehnte Generalkarte in 2 Blatt (1 : 1,600 000) giebt die Umrisse der südlichen Theile des tunesischen Gebietes, namentlich die der grofsen Seen, etwas verändert an gegen die in der *Exploration scientifique de l'Algérie* publicirte Karte von Pélissier, der ich gefolgt bin, — ohne dafs darum schon mit Gewifsheit die neuere Zeichnung als eine völlig gesicherte Berichtigung angesehen werden könnte. — Ueber die Grundlagen der Zeichnung von Marokko kann ich auf meine Bemerkungen in Heft 1 des VIII. Bandes der Zeitschr. f. allg. Erdk. nebst beigefügter specieller Karte verweisen, nach deren Mafsgabe einiges in der vorliegenden, namentlich im nördlichen Theile des Landes, zu modificiren sein würde, wenn nicht etwa unter den jetzt eingetretenen politischen Verhältnissen neue Aufklärungen durch europäische Bereisung aus diesem so lange von aller genauen Beobachtung ausgeschlossen gebliebenen Gebiete in nächster Zukunft zu erwarten sein möchten, deren Resultate dann leicht alles bisher aus unzureichenden Quellen mühsam combinirte gänzlich unbrauchbar machen und durch sichrere Angaben ersetzen könnten. Nur im südlichsten Theile unseres Blattes ist noch ein kleiner positiver Fortschritt der Landeskunde anzuführen: die bisher den Franzosen nicht geglückte Bereisung und Verzeichnung des Weges von Gardâja nach el-Golêa (moghrebinische Aussprache des arabischen Wortes für „kleines Schlofs", *el-Kulêïa*) durch Duveyrier, welcher Ort nach seiner Breitenbeobachtung um einen vollen Grad südlicher und wahrscheinlich auch ¼ — ¾° östlicher **) als in unserer Karte zu setzen ist; von dieser berichtigten Position hängt dann wieder ab die in Ermangelung europäischer Berichte durch Combination von arabischen Itineraren nur ganz approximativ zu bestimmende Lage der Oasen von Tuât und Insalah, die ebenfalls südlicher zu liegen kommen; endlich indirekt (auf der Generalkarte von Africa) die aller Orte auf den ferneren Karavanenstrafsen durch die Sahara bis Timbuktu ***).

Die wissenschaftliche Begründung der auf specieller ausgeführte Zeichnungen begründeten Reduction des Nilthales in Aegypten und Nubien und der sich daran schliefsenden östlichen Gebirgslandschaften bis zum arabischen Meerbusen, die durch Linant's und Lepsius Reisen schon einige Anfänge zu vollständigerer Terraindarstellung gewonnen haben, wird der dafür sich interessirende Leser in den Begleitworten zu meinen (auch als besonderes Heft käuflichen) Specialkarten dieser Gebiete im grofsen Lepsiusschen Denkmälerwerke über Aegypten und Aethiopien finden. Die Zeichnung des Habessinischen Hochlandes gründet sich auf eine gleichfalls in sehr grofsem Mafsstabe handschriftlich ausgeführte, vielleicht später einmal zu publicirende Construction, der sämmtliche bisher über dieses Land erschienenen Ortsbestimmungen, Reiseberichte und Reisekarten von Deutschen, Engländern und Franzosen zu Grunde gelegt sind †). Für die genauere Darstellung der Karawanenstrafse von Dongola am Nil nach el-'Obêd, der Hauptstadt von *Kordifâl* (dies ist nach Lepsius die richtige Schreibung statt des gewöhnlichen Kordufân) und von da östlich zum Nil konnte ich eine von Herrn Grafen

---

*) Wer sich für eine mit Hülfe der neuen französischen Aufnahmen in gröfserem Mafsstabe durchgeführte Darstellung der Oberflächengestaltung und Topographie des eigentlichen Algeriens interessirt, wird eine solche im nächsten Bande der Berliner Zeitschrift für allgemeine Erdkunde finden.

**) Die von Petermann mitgetheilten Längenbeobachtungen des Reisenden, welche eine noch östlichere Länge bedingen, scheinen kein völliges Zutrauen zu verdienen.

***) Der Stammname *Kusseua* im südlichen Tunis ist Stichfehler, statt *Hoseua*.

†) Doch natürlich mit Ausnahme der so eben erst nach langjährigem Schweigen von dem mysteriösen französischen Reisenden d'Abbadie ohne weitere Erklärung veröffentlichten, angeblich auf Beobachtung begründeten Ortspositionen von annoch zweifelhaftem Werthe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/22
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

v. Schlieffen aufgenommene und mir freundlichst mitgetheilte Wegekarte benutzen. Die westliche benachbarte Landschaft *Dâr-Fûr* würde, wenn den von Barth im westlicheren Sûdân gesammelten Wegeberichten in Bezug auf Entfernungsangaben völlig zu trauen ist, im ganzen beträchtlich weiter westlich gerückt werden müssen, wie dies auch in der neuen Ausgabe der Generalkarte von Africa geschehen ist, — hier habe ich es vorläufig, wegen der grofsen Unsicherheit aller bisherigen Angaben über dieses noch so gut wie unbesuchte Land unverändert gelassen. — Wegen der Specialdarstellung des auf diesem Blatte miteinbegriffenen westlichen Theiles von Arabien findet man die literarischen Nachweisungen in dem von mir bearbeiteten 3. Heft des Atlas zu Ritter's Erdkunde von Asien.

Seit der ersten Ausgabe dieser Karte sind neuerdings einzelne Fortschritte geographischer Erforschung bekannt geworden, welche zu einer berichtigten Ausgabe haben benutzt werden können. Es sind dies namentlich die Route von H. Barth in Oberägypten (schon im Jahre 1845 gemacht, aber erst jetzt publicirt), zwischen Assuan und der Ostküste, wodurch die Gestalt der Berge und Thäler und die Lage der Ruinen und Smaragdminen bei *Sikkat-el-Kebir* genauer bestimmt wird. Ferner zwei Routen des österreichischen Naturforschers Th. v. Heuglin (beide in Petermann's Zeitschrift, die zweite auch in einem besonderen Buche publicirt), vom Nil in Dongola direkt durch die Wüste nach Chartûm (eine Anzahl von bisher nicht bekannten Wasserläufen durchschneidend, die nach Osten hin durch ein grofseres, nördlich bei Ambukol zum Nil führendes Thal, Wady Mukattab, abfliefsen), sowie von der Südostgrenze des ägyptischen Gebietes in Nubien am Atbara aufwärts nach Gondar (diese Route war bereits, wenn auch mit geringerer Bestimmtheit, nach vorläufigen Mittheilungen des von Heuglin begleiteten verstorbenen österreichischen Consuls C. Rieta in unsere Karte eingetragen) und mit südwestlichem Umwege zurück nach Galabat, durch welches letztere Wegestück das obere Flufsgebiet des Schimfa eine berichtigte Gestalt erhalten hat. — Endlich die gemeinsam ausgeführten, aber einzeln publicirten Reisen des Schweizers W. Munzinger (in einer besonderen Schrift über *das Recht der Bogos*) und A. de Courval (im Bulletin der Pariser *Soc. de Géographie*, 1858) von der türkischen, an der Nordgrenze Habessiniens gelegenen Hafenstadt *Massaua* (gewöhnlich *Massaua* geschrieben) westlich landeinwärts, durch die Gebirgsländer der Bogos und Bâzena bis nach Tâka, an welche sich eine (gleichfalls im angef. Bulletin publicirte) Route von Vayssière nördlich nach Sauâkin anschliefst: diese in ihren Meldungen übereinstimmenden Berichte ergeben für die nach Norden sich senkenden Thäler und Flüsse dieses Berglandes einen ganz anderen Verlauf, als den bisher allgemein angenommenen mittelst des Atbara zum Nil: vielmehr sollen nicht nur der Ain-Seba (*Anseba?*) d. i. der Fluf von Keren im Bogos-Lande und der davon verschiedene *Chor Barka* (beide in der ersten Ausgabe unserer Karte nach den älteren Andeutungen Werne's noch als identisch angenommen) sich nordöstlich zum Arabischen Meerbusen wenden, sondern dasselbe behaupten auch wenigstens Munzinger und Vayssière von dem östlichen der beiden Flüsse von Tâka, dem im obern Laufe in Habesch *Môrib* genannten *Chor el-Gasch*, welcher nach dem nur allerflüchtig skizzirten Itinerar des Franzosen längs der Strafse nach Sauâkin in einem tiefen Thale das Küstengebirge durchbrechen müfste, ungefähr in der Richtung der beiden, auf Burckhardt's Autorität auch noch in unserer Karte als in verschiedener Richtung, nach S. und N. von dem wasserscheidenden Gebirgsrücken abfliefsenden Wasserläufe Wady Odi und Wady Oseit; dagegen lassen wieder Courvals, freilich auch nicht auf Autopsie beruhende Angaben den *Chôr el-Gasch* nördlich von Tâka in ausgebreiteten Sümpfen stagniren und diese in der Regenzeit einen Abflufs westlich zum Nilzufluf *Atbara* finden (wie dies in der berichtigten Ausgabe unserer Karte angedeutet ist), eine Angabe, die, wenn auch nicht in der Localität, doch in der westlichen Richtung des Abflusses eher mit der in unserer ersten Zeichnung befolgten Angabe Werne's, wonach der Chôr el-Gasch unter dem Namen *Mogres* dem Atbara nahe seiner Mündung in den Nil zuströmen sollte, zu vereinigen wäre. Eine genügende Aufklärung dieser Widersprüche, welche die Kartendarstellung des betreffenden Ländergebietes noch äufserst unsicher erscheinen lassen, ist erst von weiteren gründlicheren Forschungen zu erwarten; als sicheres Resultat aus Combinationen aller angeführten Routen bleibt vorläufig eine um einen halben Grad südlichere Placirung der ganzen Landschaft Tâka, als ich sie nach Burckhardt und Werne angenommen hatte.

Als orthographische Berichtigungen sind zu notiren:

In Arabien, 29° Br. Ma'aseh st. —ch. 28° Br. Maâlibh st. Muclibh. *Ochaider* als Diminutivform neben Achdar (besser als Akhdar).

24° Yanbô zweimal aus Versehen aus englischer Orthographie beibehalten, während sonst stets deutsch *j* geschrieben ist (also *Jonbô*).

20° st. Schâka zweimal zu schreiben *Schakkat*.

19° Sadnâa st. des Stichfehlers Sadud.

17° Djezân st. *Djizân*.

15° Sanâ, besser Sana'â (oder San'a). *Môrib*, die berühmte alte Hauptstadt der Sabäer, ist jetzt noch ein kleines Städchen, nicht blos Ruine, wie es die Karte bezeichnet.

14° Dj. Rêmeh, nicht Remu'a. Mauschidj st. Mauzidj. Kattaba st. Ka'ataba.

Die jetzt zur englischen Telegraphenstation dienende Insel in der Meerenge heifst richtiger *Perim*; dies ist ihr Dankali- (africanischer) Name, der arabische lautet *Meiôm*. Mit derselben Farbe ist als englische Besitzung jetzt auch die arabische Küsteninsel *Kamarân*, über 15° Br., zu bezeichnen; die ganze Küstenlandschaft dagegen bis zur Meerenge herab als von den Türken in Besitz genommen (wovon factisch nur das Innere der unabhängigen Berglandschaft *Asîr* ausgeschlossen ist), ebenso steht an der africanischen Küste aufser Massaua noch das südlicher, aufserhalb der Meerenge gelegene *Zêla* unter einem vom türkischen Pascha von Jemen eingesetzten Gouverneur, ist also gleichfalls mit der rothen Farbe zu unterstreichen.

In unmittelbarer südlicher Nachbarschaft von Massaua und Harkikô (nicht —kô) haben bekanntlich erst im laufenden Jahre zwei Punkte neues Interesse für Europa durch die französische Besitzergreifung erhalten: der Hafen der in Ruinen liegenden altäthiopischen Handelsstadt *Adulis*, jetzt arabisch *Marsâ Dôla* genannt, am Westufer der Bai und das dieser Bai nördlich vorliegende Inselchen *Diesi* oder *Deisi*, dessen früher unwichtiger Name daher beizuschreiben ist.

In Habessinien, 14° n. Br., l. *Entitscheu* st. Entischau, *Adâgerat* st. Ategerat. An der Westgrenze l. *Ernetschoko* st. Armatgioho; nach Heuglin ist *Galabat* Name der Provinz, *Metemmeh* der Hauptstadt, nicht umgekehrt, wie nach Reitz Angabe in der Karte steht. Nördlich vom See Tsana l. *Tschelgo* st. Schilgo.

In Nubien ist in der berichtigten Ausgabe (1859) der Name des östlichen Nilzuflusses zweimal falsch Abtara statt *Atbara* gestochen und in der Correctur übersehen worden.

Im Carton des Nil-Delta (bei dessen Mafsstab das Reductionsverhältnifs irrthümlich zu 1 : 1,000 000 statt 1 : 1,500 000 angegeben ist), zwischen den beiden Hauptarmen des Nil von N. nach S.: bei Tanta *Bideh* st. Bîleh, bei Memûf *Schemûn* st. Schen, bei Sa'îdieh *Umm Dîndr* st. Dinân zu setzen, O. davon der Provinzname Keljûbieh st. —lieh zu schreiben.

33. Africa, Generalkarte.

Die aufserordentlichen Fortschritte in der Aufhellung des bis vor Kurzem noch so unbekannten Inneren dieses Continents, welche die letzten Jahre fast von allen Seiten her gebracht haben: — ich erinnere nur an die seit dem Erscheinen unseres Blattes im Jahre 1855 erfolgte vollständige Publication der Werke und Karten Barth's und Livingstone's, an die britische Bennê-Expedition und die bereits allbekannten grofsartigen Entdeckungen Burton's und Speke's im äquatorialen Ost-Africa, — haben auch in bereits früher wenn auch weniger sicher erkannten Einzelheiten das kartographische Bild dieses Erdtheils in den wenigen Jahren wieder dermafsen umgestaltet, dafs mit fast alleiniger Ausnahme der in den Specialblättern dargestellten Länder der nördlichen Abdachung und der Küstenränder fast die ganze Zeichnung zu reformiren war und jeder Versuch den ersten Stich der Karte demgemäfs zu berichtigen, weil bei weitem der gröfste Theil des Inhalts durch neues hätte ersetzt werden müssen, sich als unzweckmäfsig herausstellte. Die im Jahre 1859 nöthig gewordene neue Bearbeitung ist daher in der leichter und schneller herzustellenden, nach erfolgter Abnutzung leicht wieder — bei ähnlich zu erwartendem Fortgange europäischer Forschungen gewifs schon in ein paar Jahren — durch Neustich zu ersetzenden Lithographie ausgeführt worden und der für die Specialitäten africanischer Entdeckungen sich interessirende Leser kann nur auf diese neue Ausgabe verwiesen werden, welche freilich in nicht langer Zeit in abermals berichtigter Gestalt ausgegeben werden wird. Denn bereits haben die ersten Monate des laufenden Jahres nicht unwichtige neue Beiträge zur allmählig vorschreitenden Ausfüllung der grofsen Lücken unserer Kenntnifs gebracht: Livingstone's Entdeckung des *Schirwa*-Sees neben dem Schire, dem nördlichen Nebenflusse des Zambezi, nebst etwas genaueren Andeutungen über die wahre Ausdehnung des vielberufenen Sees *Njassa* (über den wir Roscher's authentischen Berichten noch mit Spannung entgegensehn), du Chaillu's Erforschung des vielverzweigten Stromgebietes an der äquatorialen Westküste, dessen Hauptmündung unter dem Namen *Gabûn* bekannt ist, endlich Petherick's vorläufig noch etwas mysteriöse Reise von 1858 längs eines westlichen Zuflusses des sog. weifsen Nil (des *Keilak* oder *Bahr el-Ada*) nach Süden hinauf angeblich bis zum Aequator, über die wir zunächst vollständigere und mehr Zutrauen einflöfsende Angaben abzuwarten haben, ehe wir sie als einen Gewinn für die Kunde des wahren Herzens von Inner-Africa in die Karten eintragen dürfen.

Dem durch längeren Aufenthalt in Süd-Africa mit dieser Erdgegend vertrauten Hrn. Inspector Wallmann hierselbst verdanke ich für die zweite Ausgabe der Karte einige Namenberichtigungen: der westliche Nordzufluf des Oranje Rivier oder Garib wird richtiger *Aub* geschrieben, als *Kouab* (Kaum ist ein Stichfehler), *Khuiseuter*, ein aufser Gebrauch gekommener Name, heifst jetzt gewöhnlich *Griquatown*, die Volksnamen *Griqua* und *Korana* sind bereits Pluralformen, also wie Namaqua und das obsolete Quaiqua, ohne End-*s* zu schreiben; der Missionsort am Garib, der in der Karte (auf Miss. Dyk's Autorität) *Berlin* genannt ist, heifst jetzt *Pniel*, die von den Engländern sogenannte *Transvaal-Republik* der ausgewanderten holländischen Boers nennt sich selbst nur, freilich mit sehr allgemeiner Bezeichnung, *Südafricanische Republik*, endlich ist an der Ostküste von dem Namen *Kosa* der Vorsatz *Amaa* (d. i. Volk), der auch bei *Zulu* und *Suazi* weggelassen ist, zu streichen.

FELIATA in Guinea ist natürlich Stichfehler statt FELLATA; ebenda ist Bontuku (im westl. Aschanti) und Waido (östlicher an der Küste), in S. Madagaskar der Flufsname Ongulahe, bei Zanzibar der Flufsname Lufu zu lesen.

AMERICA.

No. 36 — 40.

Die Specialkarte der östlichen und mittleren unter den Vereinigten Staten No. 37, bei der wesentlich Colton's in New-York erschienener Atlas zu Grunde gelegt ist, besitzt vor diesem und allen bisher publicirten americanischen Karten für den Handgebrauch den Vorzug einer sorgfältigen Benutzung der neuen, in ihren Resultaten mit grofser Liberalität vom Congresse auch allen europäischen Sammlungen mitgetheilten Küstenaufnahme. Dafs der durch die Kleinheit des Mafsstabs der Hauptkarte, welcher eine Angabe aller durch Fabriken und Handel wichtigeren Orte in den enger bevölkerten nordöstlichen Staten nicht zuliefs, nöthig gewordene Carton ohne Terrainausführung gelassen worden ist, hat seinen Grund in dem absoluten Mangel alles zu einer charakteristischen Terrainzeichnung in solcher Gröfse nur irgend brauchbaren Materials.

Nachträgliche Verbesserungen. Das Territorium Minnesota ist seit seiner Constituirung als Stat (1858) auf die östlich vom Red River und dem 96 Gr. gelegene Hälfte des ehemaligen Gebietes beschränkt worden, während die Westhälfte bis zum Missouri jetzt das neue Territorium Dacotah bildet. (Diese Berichtigung gilt auch für Bl. 36 und 38.) — In Canada ist Bytown unter dem Namen Ottawa, am gleichnamigen Flusse (so richtiger als Ottowa geschrieben) neuerdings politische Hauptstadt geworden.

Zu Bl. 38. Im westlichsten Theil der Britischen Besitzungen an der Küste des stillen Oceans, wo gleichfalls in Folge der neuesten Entdeckungen von Goldlagern die Colonisation schnell vorwärts geht, ist an die Stelle des älteren Namens New-Caledonia, den die Karte noch zeigt, als officielle Benennung der neuen Colonie seit 1859 British Columbia getreten (eine Berichtigung, die auch No. 1, 3 u. 36 trifft); die eben erst angelegte schnell emporblühende Hauptstadt New Westminster liegt auf der Nordseite des Fraser River, gegenüber der Stelle, wo unsre Karte Fort Langley hat; letzteres sollte nach neueren Angaben 4 deutsche Meilen weiter stromauf liegen. Im Innern der Bucht auf der südöstlichsten Spitze der gegenüberliegenden grofsen Vancouver-Insel, welche noch eine besondere Colonie bildet, ist die im Entstehen begriffene Hauptstadt derselben, Victoria nachzutragen.

Eine 1860 berichtigte Ausgabe dieses Blattes enthält aufserdem die Resultate der letzten im Norden auf britischem Gebiete in der Gegend der grofsen Seen und am Saskatschawan, sowie der zwischen den Strömen Missouri und Nebraska und im nordwestlichen Texas, endlich längs der Flufsgrenze gegen Mexico angestellten Regierungs-Expeditionen; auch für Californien haben die in den Dokumenten des U. S. Congresses veröffentlichten partiellen Aufnahmen vielerlei Berichtigungen, namentlich für die Gestalt, Gröfse und Lage der Seen Tulare und Mono gebracht. Den Ergebnissen der von den Verein. Staten nach dem Rio Colorado, durch eine der bisher unbekanntesten Gegenden des ganzen Continents gesandten Expedition, wird noch immer entgegen gesehn.

Ueber Mexico *) und Mittel-America nebst Westindien und den benachbarten Theilen von Süd-America (Bl. 38. 39) kann ich ganz auf die Erläuterungen zu meiner in englischer Sprache publicirten Specialkarte dieser Länder in 6 Blatt (Berlin bei D. Reimer, 1858) verweisen, auf welcher auch bereits (sowie in einem partiellen Umdruck daraus in der Zeitschr. f. allg. Erdk.) die jetzt gültige Eintheilung von New-Granada in 8 Staten (estados, statt der in vorliegender Karte noch nach den ältern Angaben abgegrenzten Departamientos) freilich nur annähernd, da es bis jetzt an zuverlässigen Do-

*) In Mexico, am westlichen Rande der Karte ist zu corrigiren *Tlaxcala* statt des Stichfehlers Tlaxala.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/23
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

cumenten darüber fehlt, eingetragen ist. Das einzige der hispanoamericanischen Gebiete dieser Region, von welchem wir seitdem eine genauere, wenigstens theilweise auf Vermessungen beruhende Karte erhalten haben, die Republik San Salvador (durch M. v. Sonnenstern, New-York 1859) nimmt in dem Maſsstabe der vorliegenden Karte einen zu geringen Raum ein, als daſs die Abweichungen der neuen Zeichnung gegen die von mir benutzte von Squier deutlich sichtbar werden konnten (für Nicaragua ergiebt die neue Karte desselben Autors vollends keinerlei nennenswerthen Unterschied); die im J. 1854 durch ein Erdbeben zerstörte alte Hauptstadt S. Salvador, welche in meiner Karte nicht durch Unterstreichung als Hauptstadt ausgezeichnet worden war, da in Folge jenes Ereignisses der Regierungssitz provisorisch nach Cojutepec verlegt war, wird übrigens jetzt in solcher Nähe der früheren Lage, daſs die Ortszeichen im kleinen Maſsstabe vorliegender Karte ganz zusammenfallen würden, wieder aufgebaut. Die seit einigen Jahren von England in Anspruch genommene Colonie der sogenannten *Bay Islands* im Honduras Golf, welche deshalb auf Bl. 36 u. 39 mit der Farbe der englischen Besitzungen bezeichnet worden war, ist bekanntlich ganz kürzlich von dieser Macht wieder aufgegeben und an den Stat *Honduras*, dem die Inseln früher angehörten, zurückgegeben worden, womit freilich, nach der angeblichen Unabhängigkeitserklärung auf *Ruatan* ihre demnächstige politische Stellung noch keineswegs sichergestellt erscheint.

Die Generalkarte von Nordamerica hat seit ihrem ersten Erscheinen, auſser den bereits bei Bl. 38 angeführten, einige berichtigende Zusätze erfahren in dem nördlich an die Vereinigten Staten angrenzenden westlichen Theile des britischen Gebietes durch die Resultate der neueren von Capt. Palliser und anderen Forschern geleiteten Reisen um die groſsen Seen, längs des Saskatschewan und bis jenseit der Rocky Mountains, sowie durch die letzte, bis zur endlichen Ermittelung von Resten der Franklin'schen Expedition geführte Seereise Capt. Mac Clintock's, dessen Name nunmehr, sowie der seines berühmten Vorgängers, durch die Britische Admiralität mit den durch ihn und seine Begleiter erforschten Meeresarmen verbunden wurden ist, welche das jetzt bestimmt (in Uebereinstimmung mit meiner ein Jahr früher in der Karte durch punktirte Linien angedeuteten Vermuthung) als Insel erwiesene *Prince of Wales Land* südöstlich (als *Franklin Street*) von *Boothia*; südwestlich (als *Mac Clintock Channel*) von der noch unerforschten Küstenstrecke der wahrscheinlich zusammenhängenden Landmasse scheiden, deren nördliche und südliche Küsten durch die Entdecker die Namen *Prince Albert* und *Victoria Land* erhalten haben. Endlich ist durch die kurzen, unter den bisher entdeckten Resten der Franklinschen Expedition aufgefundenen Berichte wenigstens wahrscheinlich gemacht die Trennung des seit 10 Jahren in den Karten mit dem gemeinsamen Namen *Cornwallis Island* bezeichneten Landes im Norden der Barrow-Straſse mittelst einer wohl nur schmalen und deshalb bei den letzten Umschiffungen im Eise nicht bemerkten, den vermutheten Isthmus auf dem 80. Längengrade (Ferro) scheidenden Meerenge, in zwei Inseln, von denen der östlichen jener Name jetzt ausschlieſslich zugetheilt, der westlichen der seit derselben Zeit auf die südliche (schon 1822 von Parry entdeckte und benannte) Halbinsel beschränkte, daher auch in unserer Karte so erscheinende Name *Bathurst Island* wieder zurückgegeben worden ist *).

40. Südamerica.

Obwohl die kartographische Bearbeitung der einzelnen europäischen Colonieländer an den Ost-, Nord- und Westküsten des Continents, welche der Reduction dieser Generalkarte vorausgehen muſste, wenigstens in einzelnen Theilen (Cordilleren-Landschaften, mittleres Ost-Brasilien, Mündungsland des la Plata) durch ein in neuester Zeit wesentlich bereichertes Material in gröſserer Specialität möglich gemacht und gleichzeitig durch wachsende Auswanderung und Handelsverbindung nach diesen langsam sich entwickelnden Küstenländern das europäische Interesse dafür einigermaſsen gewachsen ist, so erschien doch eben wegen des langsamen Maſses dieses Fortschritts und der weiten Zerstreuung der wichtigern Punkte über ungeheure Räume, für die Zwecke eines allgemeinen Atlas vorläufig diese eine Generalkarte ausreichend, deren Maſsstab, obwohl er zur Erleichterung der Vergleichung der Gröſsenverhältnisse denen der Karten von Nordamerica und Africa gleich, also um ¼ kleiner als ohne diese Rücksicht ausführbar gewesen wäre, gewählt ist, doch die Eintragung aller wichtigeren Orte und Naturformen noch eben gestattete; für speciellere Darstellungen der einzelnen Gebiete wird sich später in den dem Atlas nachfolgenden Supplementheften um so eher Gelegenheit finden, als für manche einzelne Länder, namentlich Peru, Bolivia und Brasilien, auch auf einigen Zuwachs an geeignetem Karten-Material und für Kartographie brauchbaren Berichten in nächster Zukunft zu rechnen ist.

Wegen der Fortschritte, welche neueste Forschungen in diesem Erdtheile auf einzelnen Gebieten (westlicher Theil der Argentinischen Republik, Stromgebiet des Rio São Francisco in Ostbrasilien, Süd-Chile) ergeben haben, verweise ich auf die betreffenden Artikel und Karten im laufenden Jahrgange der Berliner Zeitschr. f. allg. Erdk. Hinsichtlich der durch das Colorit bezeichneten politischen Grenzen ist zu bemerken, daſs kein Grund vorliegt die unter dem, durch die Spanier gebräuchlich gewordenen Namen Patagonien bekannte südlichste Halbinsel, wie in den meisten Karten geschieht, als besonderes geographisches (jedenfalls nicht staatliches) Gebiet zu bezeichnen und von den Grenzen der beiderseitigen Coloniestaten, Chile und Argentina, ausschenden, welche darauf ebenso gerechtfertigte und wenigstens stellenweise durch factischen Besitz gesicherte Ansprüche geltend machen, wie beispielsweise England, Rußland und Dänemark auf die gleichmäſsig herrenlosen Nordküsten des americanischen Continents. Die Absonderung der araucanischen Landschaft, welche bisher die südlichsten chilenischen Provinzen Valdivia und Chiloe von dem übrigen Statsgebiet trennte, hat neuerdings mit der Unterwerfung derselben unter chilenische Autorität ein Ende genommen; die Grenze ist also jetzt gleichmäſsig längs der Küste und der Cordilleren fortzuziehn. Endlich sollte Fr. Olimpo am obern Paraguay (im Colorit der Karte irrig in die bolivianische Grenze eingeschlossen) durch die Farbe als Besitzung der Rep. Paraguay bezeichnet sein.

*) Von dem durch Farbendruck hergestellten Colorit dieser Karte fehlt in den meisten Exemplaren in der rothen Farbe die Bezeichnung der Grenzlinie zwischen Minnesota und Dacotah (vgl. oben Note zu Bl. 36) und der zu den Vereinigten Staten gehörigen Isle Royale im Lake Superior, in der blauen Farbe die Bezeichnung der Inselchen *Miquelon* und *St. Pierre* an der Südküste von New Foundland als französischer Besitzungen.

*) Aus diesen Blättern werden sich auch leicht in die Bl. 1. 2. 3. diejenigen kleinen Zusätze übertragen lassen, welche seit ihrem Erscheinen der Fortgang der Entdeckungen ergeben hat; indeſs beschränken sich die betreffenden auſserhalb des in den einzelnen Karten auſsereuropäischer Länder dargestellten Bereiches gelegenen, mithin eben noch nicht angeführten neuen geographischen Thatsachen auf die erst Ende 1853 von Heard entdeckte Inselgruppe im südlichen Indischen Ocean S. O. von Kerguelen's Land, welcher nach ihrem ersten Erforscher Anf. 1854 der Name der *Macdonald Inseln* zukommt. (Vgl. Petermann Mitth. 1858, Taf. 1.)

ALLGEMEINE ERDKARTEN.

No. 1. 2. 3.

Für Erdbilder von so deminutivem Maſsstabe, in denen (zumal in den am gedrängtesten dargestellten äquatorialen Strichen der Karte in Mercator-Projection) oft kleinere Inseln mit mächtigen Berggipfeln im richtigen Verhältniſs des Horizontalmaſsstabes nur durch Punkte ausgedrückt werden können, erschien mir die Anwendung der jetzt allgemein gebräuchlichen und ganz gewöhnlich auch von Karten gröſseren Maſsstabes auf solche allgemeine Erdkarten übertragene Manier der Bergzeichnung, mit Andeutung beiderseitiger Abhänge und angeblicher Gebirgsrücken völlig unanwendbar, zumal dieselbe schon bei doppelt bis vierfach gröſserem Maſsstabe in Uebersichtskarten der einzelnen Erdtheile nicht ohne mannigfache Uebelstände durchgeführt werden kann. Ich habe daher für diese allgemeinsten Erdabbildungen nach A. v. Humboldt's Vorgange (vorzüglich in seiner Karte von Central-Asien) die Anwendung einer älteren, schon im vorigen Jahrhundert von d'Anville ausgebildeten Manier vorgezogen, durch welche ohne irgend welchen Anspruch auf Darstellung der Form und relativen Höhe der Gebirge nur ihre Lage und Erstreckung überhaupt mittelst einfacher Strichlagen angedeutet werden soll: wenn die Ausführung derselben im Stich nicht überall vollkommen dem beabsichtigten Effect entspricht und namentlich in der Karte No. 1 einzelne Partien vielleicht etwas unharmonisch und krauser als nöthig erscheinen, so bittet man diesen kleinen Mangel der Ungeübtheit des Stechers beim ersten Versuche in der vorgeschriebenen Manier zuzuschreiben.

Bei der Projection von Bl. I. erschien der mögliche Vortheil eines doch nur um ¼ gröſsern Maſsstabes für den Zweck des Blattes unerheblich gegen die, durch Wiederholung eines Raumes von 70 Längengraden ermöglichte volle Darstellung der Flächenräume beider Oceane und ihrer gegenseitigen Küstenentwickelungen: hierdurch wurde zugleich dieses Blatt vorzugsweise geeignet zur Aufnahme einer übersichtlichen Darstellung derjenigen Phänomene aus der Physik der Erde, welche als die constantesten (wenn auch noch nicht überall, namentlich mit den bisherigen Mitteln der Forschung, in ihren Grenzen genau festzustellenden) zugleich die gröſste Wichtigkeit für den menschlichen Verkehr auf der Gesammtoberfläche der Erde haben: der oceanischen Strömungen. Die Eintragung derselben erfolgte, unter der dem kleinen Maſsstabe entsprechenden Verallgemeinerung der Formen, nach den zuverlässigsten neueren Arbeiten englischer und americanischer Forscher und Seefahrer, vorzüglich Findlay's und Maury's, denen sich einzelne Ermittelungen der holländischen und dänischen Marine für die Strömungen an den südafricanischen und isländisch-grönländischen Küsten anschlieſsen.

Die aus Rücksicht auf zusammenhängende Verzeichnung der Continentalmassen gebräuchliche Projectionsart der beiden Erdhalbkugeln (Bl. 2 und 3) läſst die Oceane natürlich nur in einzelnen Theilen erscheinen, erlaubt also nicht den Zusammenhang der Meeresströmungen übersichtlich darzustellen; dagegen wird dies in ausführlicherer Weise als auf Bl. I. bei gröſserem Maſsstabe geschehen in zwei nach derselben Aequatorial-Projection, aber mit veränderter Orientirung der Meridiane ausgeführten Planigloben, in welchen die groſsen oceanischen Flächen den mittleren Theil einnehmen und ihre Umgrenzung durch die Continente als Hauptzweck der Darstellung hervortritt; dieselben werden mit zwei andern Planigloben in Polar-Projection (also die nördliche und südliche Halbkugel der Erde umfassend) das nächstens erscheinende erste Heft der dem Atlas allmählig beizufügenden Supplemente bilden *).

Nachträgliche Anmerkung. Zur Erklärung einer Differenz im deutschen Namen des Flüſschens, an welchem die Stadt Luxenburg liegt, und welches gewöhnlich in Karten und Büchern in der französischen Form *Alzette* erscheint, sei hier noch bemerkt, daſs neben anderen nicht sicher zu belegenden Formen wie *Alzig, Else, Elsenz*, die beiden von mir in Bl. 7 u. 20 gebrauchten Formen *Alsitz* und *Ele*, nebeneinander in älteren Druckwerken gebraucht werden, die letztere stärker abgekürzte jedoch vorherrschend in geographischen Werken des vorigen Jahrhunderts, also wohl auch jetzt noch im Volksmunde. Uebrigens wird in derselben Zeit der Name der Hauptstadt und des Landes gewöhnlich nicht Lützelburg (wie oben pag. 5 note *** und in den Karten angegeben), sondern *Lützelburg* (verkürzt aus der mittelalterigen Form *Lucelaburg*), daneben aber doch auch schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts *Luxenburg* geschrieben und gedruckt.

Nachträglich zu Bl. 9: In der S. W. Spitze des Königreichs Sachsen, bei Falkenstein l. Poppen*grün* st. Poppen*stein*.

Zu Bl. 31. 32. Die Namen einiger gröſseren Flüsse des südöstlichen Australiens in der Sprache der einheimischen Bevölkerung, denen sich die Aufmerksamkeit der Forscher in neuester Zeit zugewandt hat, während man sie bisher mit den von den europäischen Entdeckern beigelegten Namen zu benennen pflegte, können aus kürzlich erschienenen englischen Karten und Berichten in Bl. 31 u. 32 nachgetragen werden: *Goulbern* = Murray, *Calleewatta* = Darling, *Balonne* = Condamine.

Geschlossen Berlin, 1. Juli 1860.

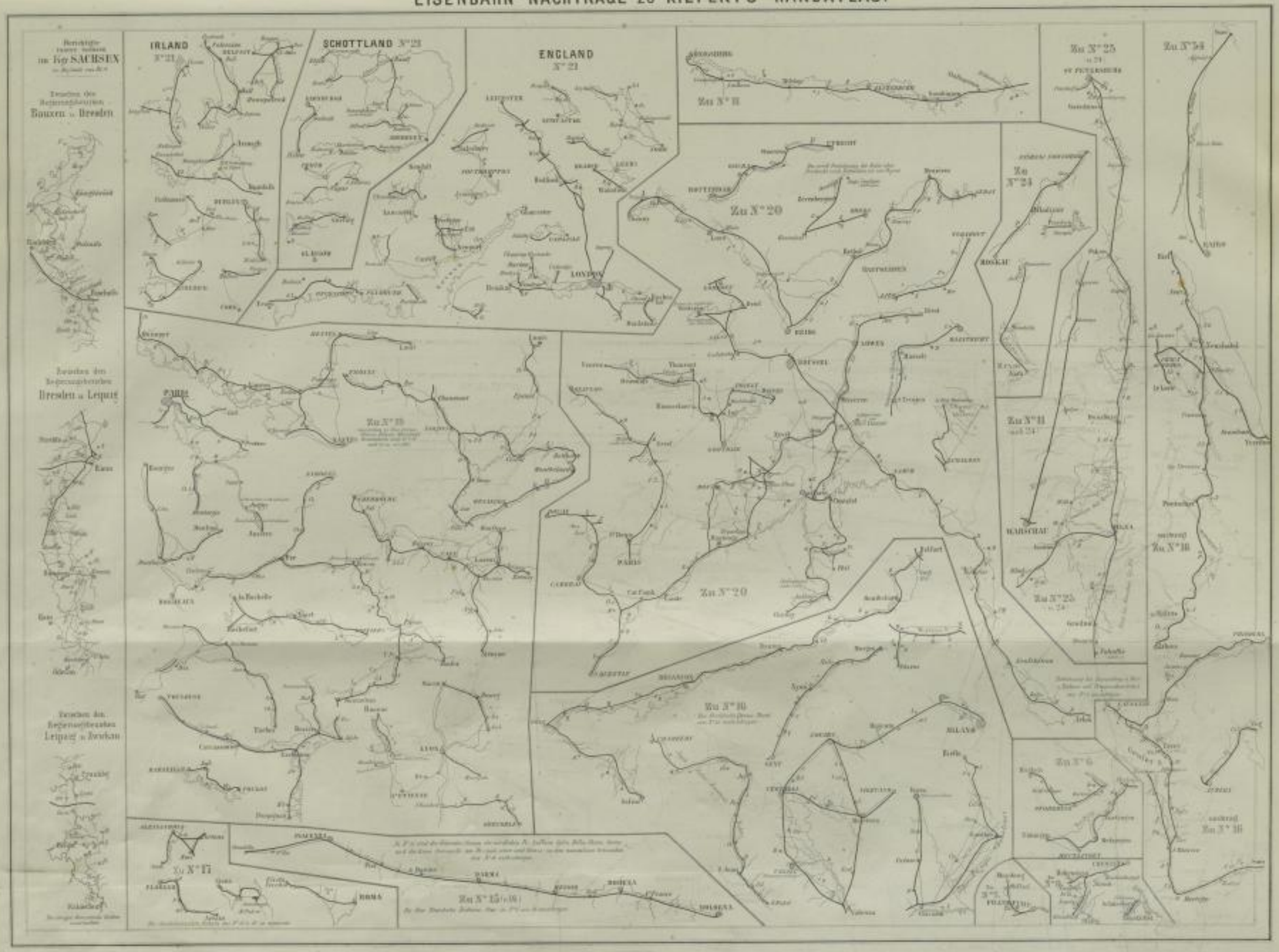
H. KIEPERT.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Grünstr. 18.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/24
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/25
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

EISENBAHN-NACHTRÄGE zu KIEPERT'S HANDATLAS.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/26
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/27
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/28
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

ERDKARTE

IN MERCATORS PROJECTION MIT BEZEICHNUNG DER MEERESSTRÖMUNGEN.

H. KIEPERT's NEUER HANDATLAS N°1.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/29
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/30
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/31
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER

ÖSTLICHER PLANIGLOB

ATLANTISCHER OCEAN
GROSSER OCEAN
INDISCHER OCEAN
AUSTRALIEN
Neu-Seeland
Neu-Guinea
Neu-Caledonien
Neu-Hebriden
Neu-Pommern
Neu-Irland
Neu-Mecklenburg
Neu-Britannien
Neu-Holland

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/33
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/34
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

WESTLICHER PLANIGLOB

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/36
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/37
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

EUROPA

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

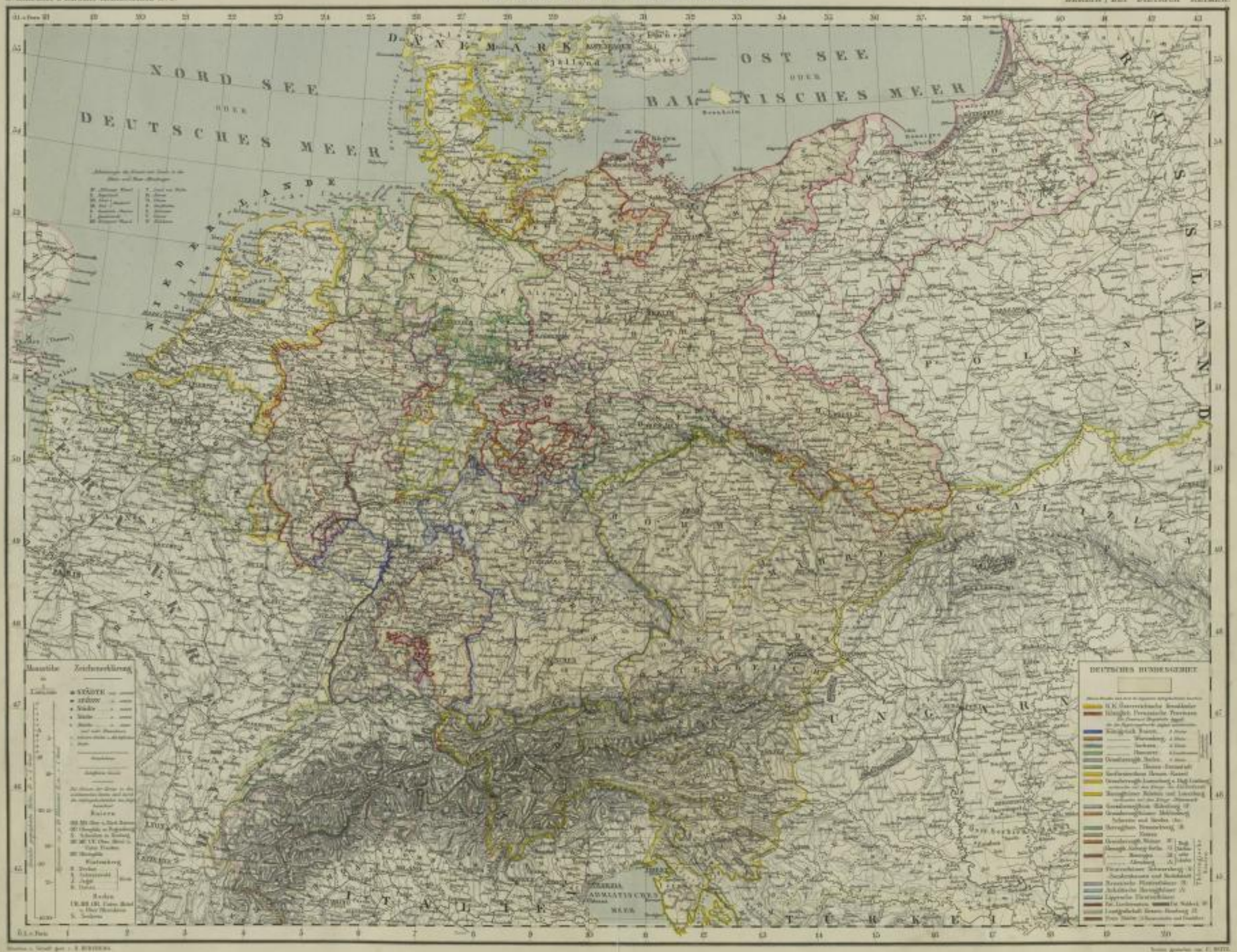
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/38
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/39
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/40
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

DEUTSCHLAND

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



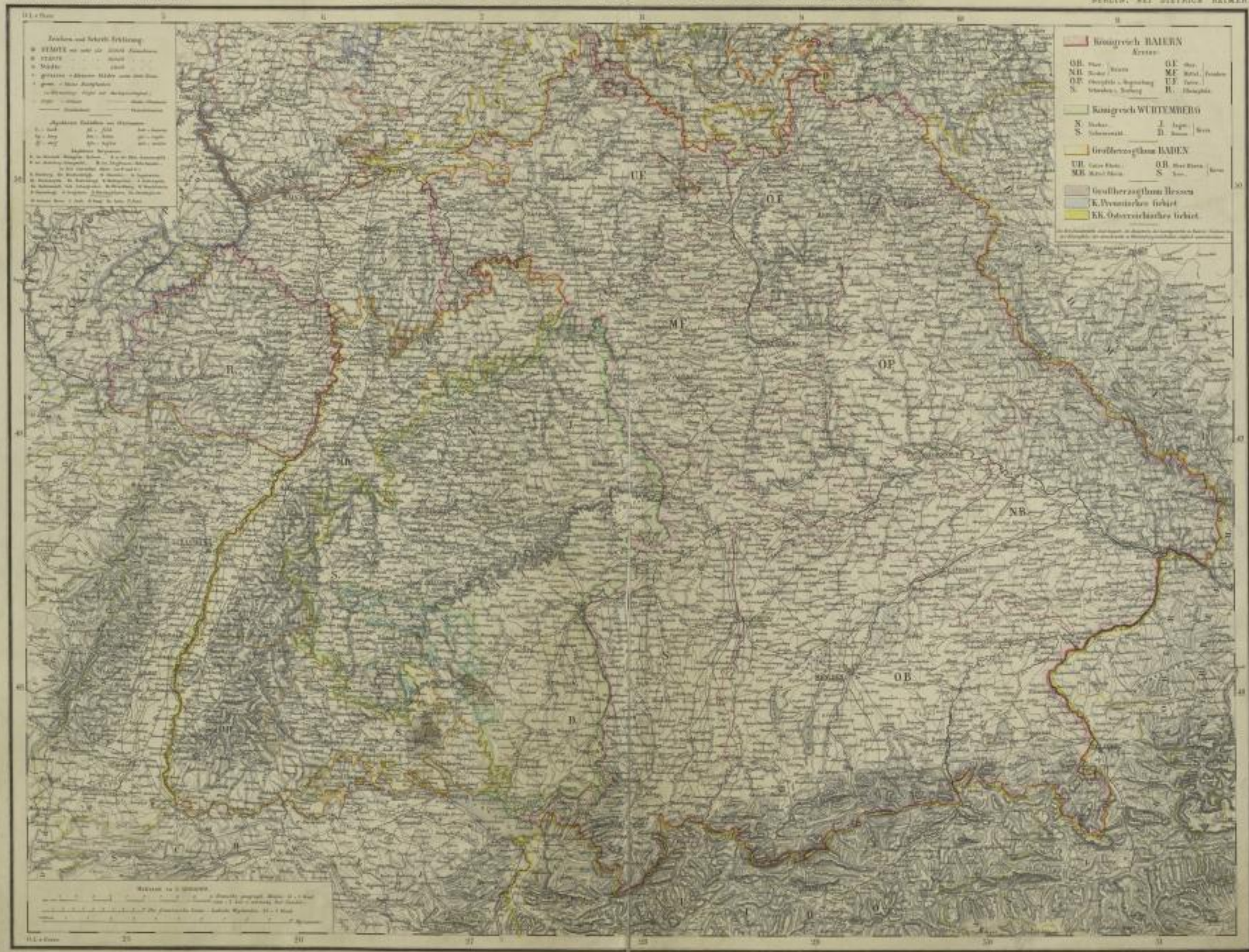
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/41
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/42
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/43
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

SÜDWESTLICHES DEUTSCHLAND

BERLIN. BEI DIETRICH REIMER.



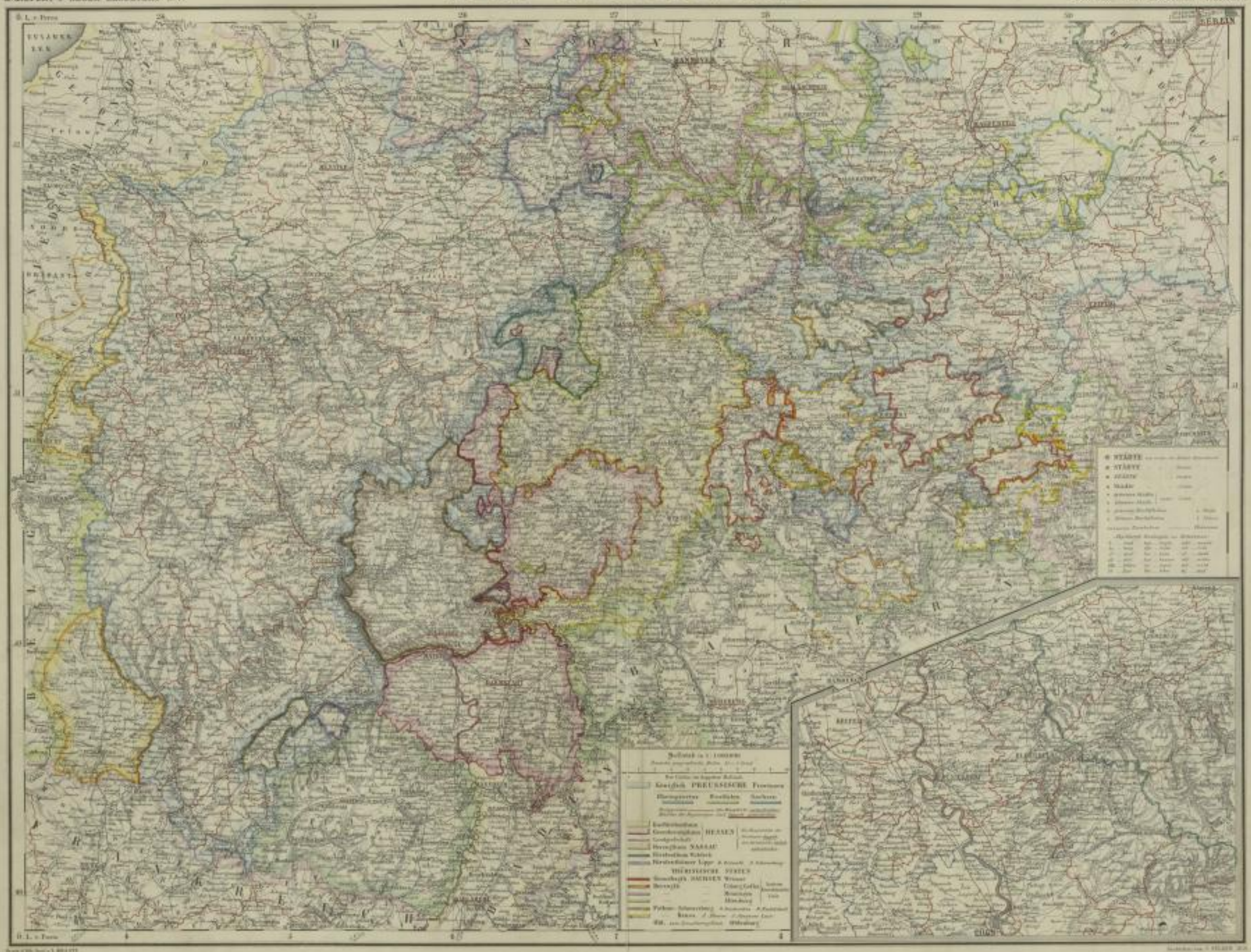
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/44
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/45
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/46
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

WEST DEUTSCHLAND.

H. KIEPERT's NEUER HANDATLAS N°7. BERLIN BEI DIETRICH REIMER.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/47
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/48
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/49
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

NORDWESTLICHES DEUTSCHLAND

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

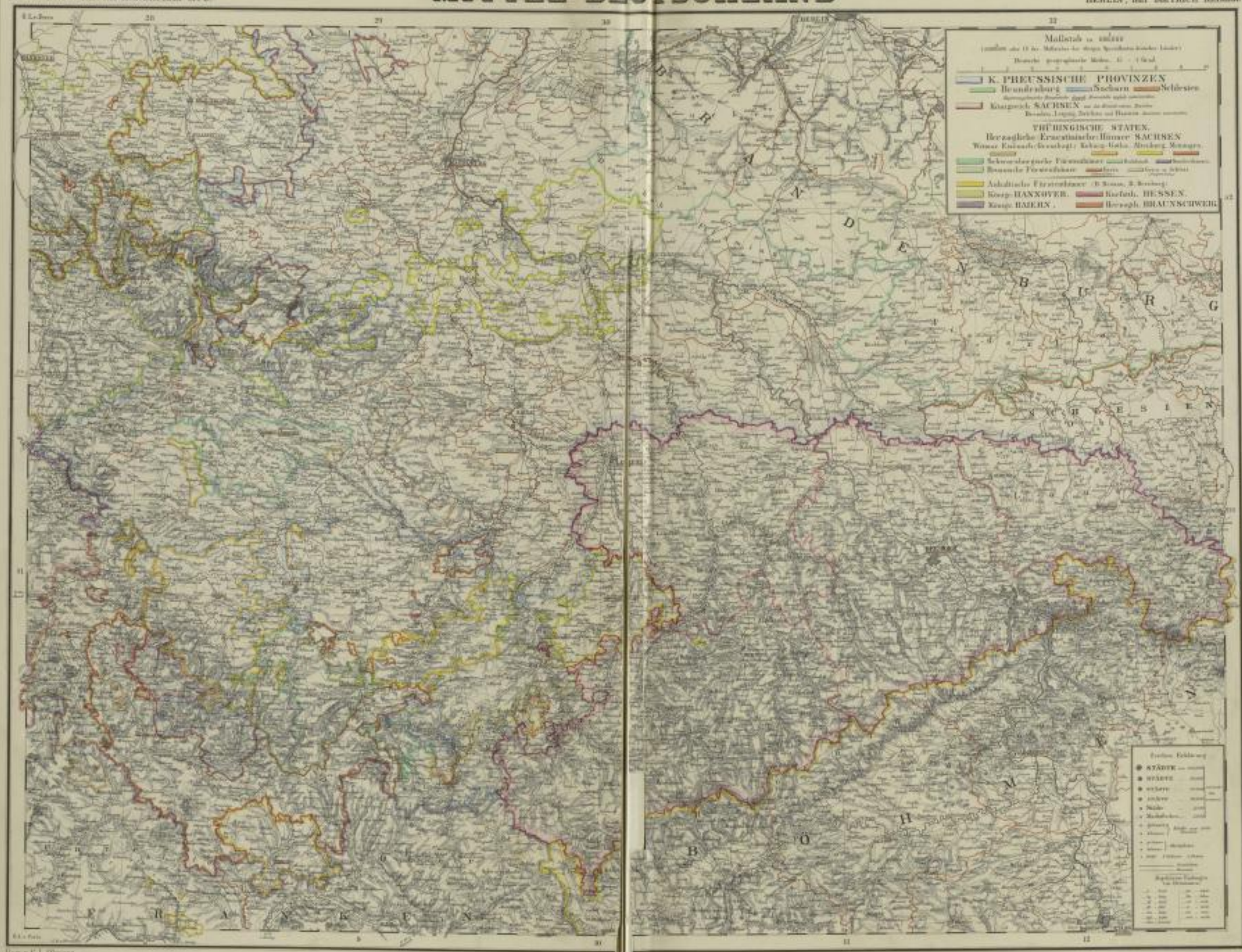
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/50
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/51
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/52
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

MITTEL DEUTSCHLAND

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/53
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/54
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/55
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

BRANDENBURG, SCHLESIEN, POSEN.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/56
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/57
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/58
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

POMMERN UND PREUSSEN

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/59
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/60
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/61
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

ÖSTERREICH

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

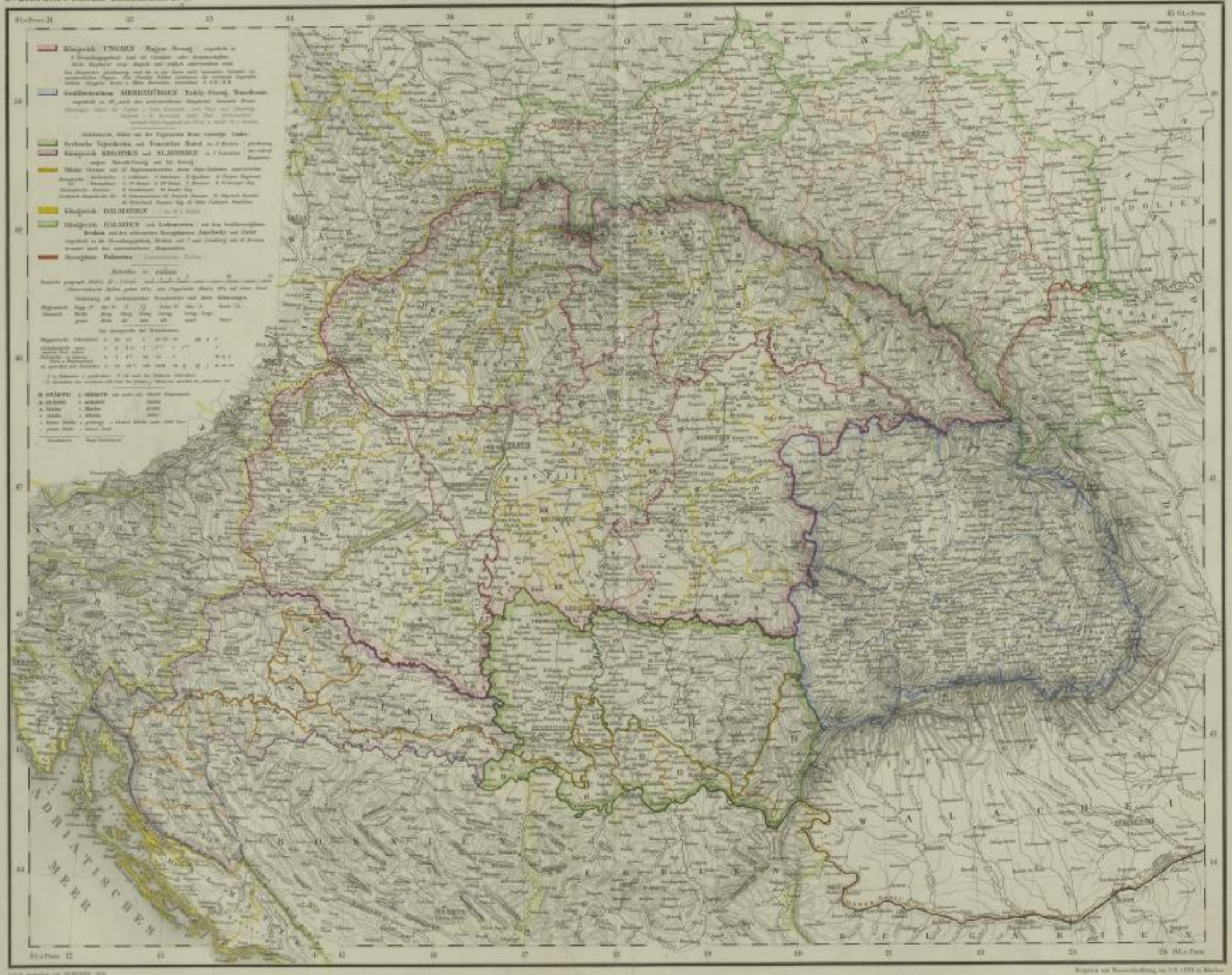
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/62
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/63
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/64
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

GALIZIEN, UNGARN UND NEBENLÄNDER.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



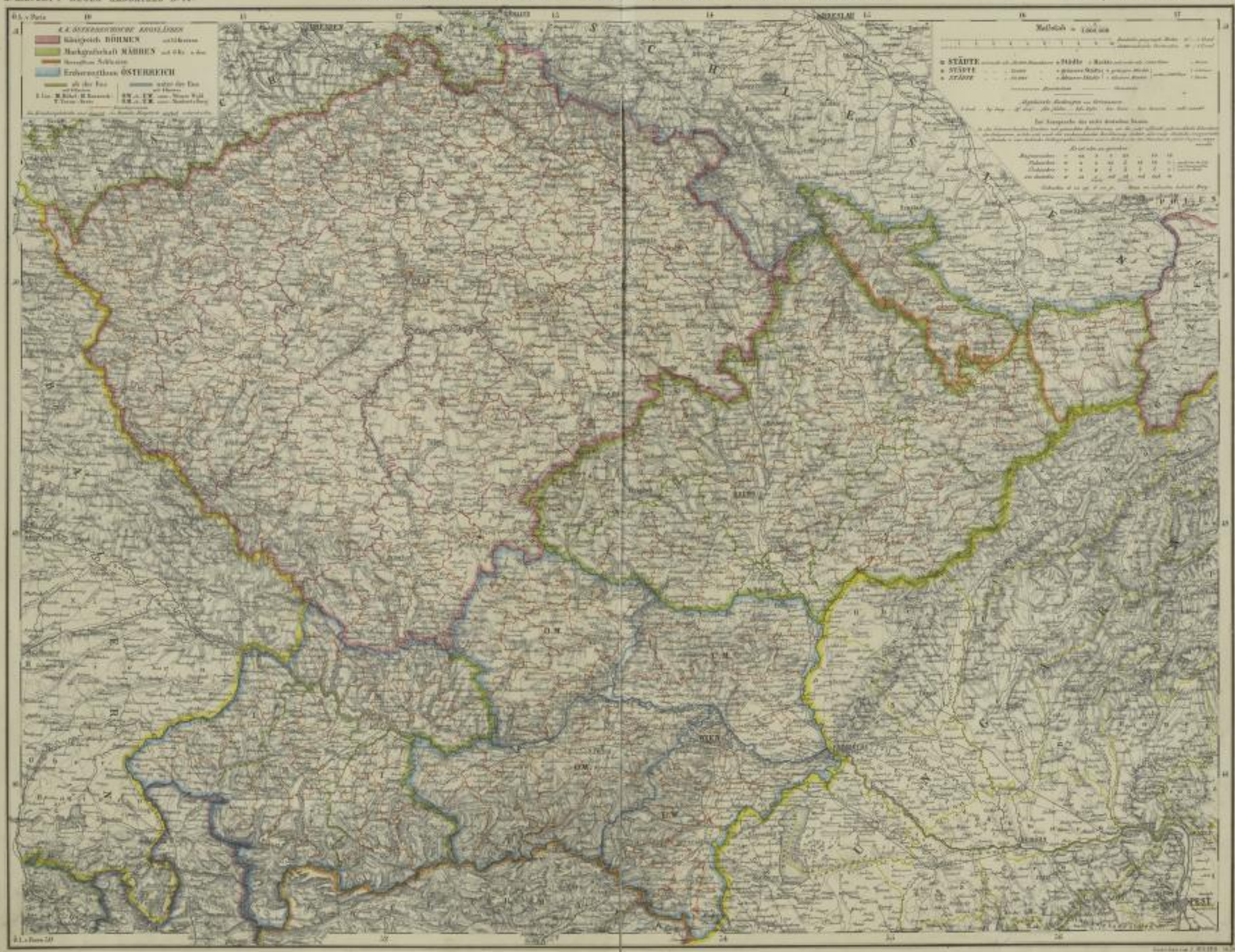
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/65
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/66
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/67
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

BÖHMEN, MÄHREN, ÖSTERREICH.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/68
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/69
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/70
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

OST-ALPENLÄNDER

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/71
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/72
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/73
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

SCHWEIZ

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Maasstäbe zu Karten
Helvetische oder Schweizerische Eidgenossenschaft
Österreichische Kronländer
Sardinische Provinzen
Erklärung der Abkürzungen
Lago Maggiore
Lago di Como
Lago di Garda
Lago Lemano, Genfer See
Bodensee
Vierwaldstätter See
Zürcher See
Neuenburger See
Bielersee
Thunersee
Brienzersee
Walchensee
Tegernsee
Schliersee
Chiemsee
Starnberger See
Ammersee
Lechsee
Bodensee
Lombardei
Piemont
Parma
Modena
Mailand
Turin
Genua
Como
Bergamo
Brescia
Verona
Mantua
Pavia
Novara
Vercelli
Alessandria
Cuneo
Aosta
Sion
Bern
Luzern
Zürich
Basel
Genf
Lausanne
Neuenburg
Chur
Schaffhausen
St. Gallen
Innsbruck
Bozen
Trento
Salzburg
Kufstein
Reichenhall
Berchtesgaden
Mittenwald
Garmisch
Partenkirchen
Füssen
Kempten
Lindau
Bregenz
Feldkirch
Meiningen
Gotha
Eisenach
Fulda
Kassel
Hanau
Frankfurt a. M.
Mainz
Wiesbaden
Koblenz
Trier
Aachen
Köln
Bonn
Düsseldorf
Essen
Dortmund
Hamburg
Lübeck
Rostock
Stettin
Danzig
Königsberg
Berlin
Potsdam
Leipzig
Dresden
Chemnitz
Zwickau
Plauen
Hof
Bayreuth
Nürnberg
Augsburg
München
Regensburg
Passau
Landshut
Ingolstadt
Ulm
Stuttgart
Tübingen
Rottenburg
Karlsruhe
Freiburg
Mannheim
Heidelberg
Darmstadt
Wetzlar
Marburg
Göttingen
Hannover
Braunschweig
Magdeburg
Halle
Jena
Weimar
Erfurt
Nordhausen
Wittenberg
Cottbus
Frankfurt a. O.
Stettin
Stralsund
Greifswald
Rostock
Wismar
Schwerin
Ludwigslust
Hamburg
Altona
Wandsbek
Harburg
Lüneburg
Celle
Hannover
Minden
Bielefeld
Paderborn
Arnsberg
Siegen
Wetzlar
Gießen
Marburg
Kassel
Fulda
Eisenach
Gotha
Erfurt
Weimar
Jena

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/75
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/76
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

ITALIEN

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/77
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/78
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/79
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

SPANIEN UND PORTUGAL

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/80
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/81
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/82
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

FRANKREICH

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/83
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/84
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/85
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

NIEDERLANDE UND BELGIEN

BERLIN. BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/86
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/87
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/88
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

BRITISCHE INSELN

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Gezeichnet von H. BOGGE, und W. JAECK in Berlin 1866.

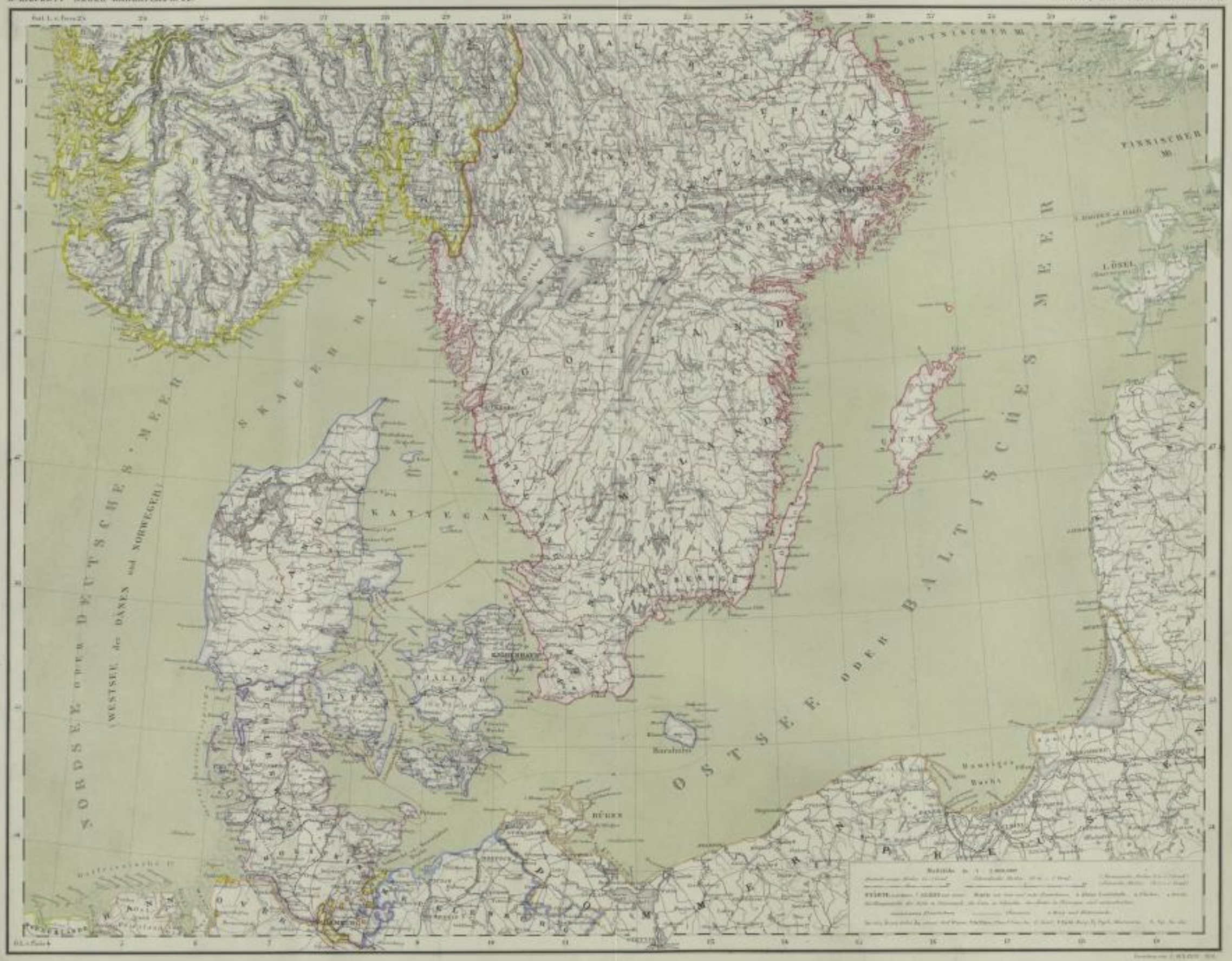
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/89
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/90
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/91
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

DÄNEMARK UND SÜD-SCHWEDEN.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



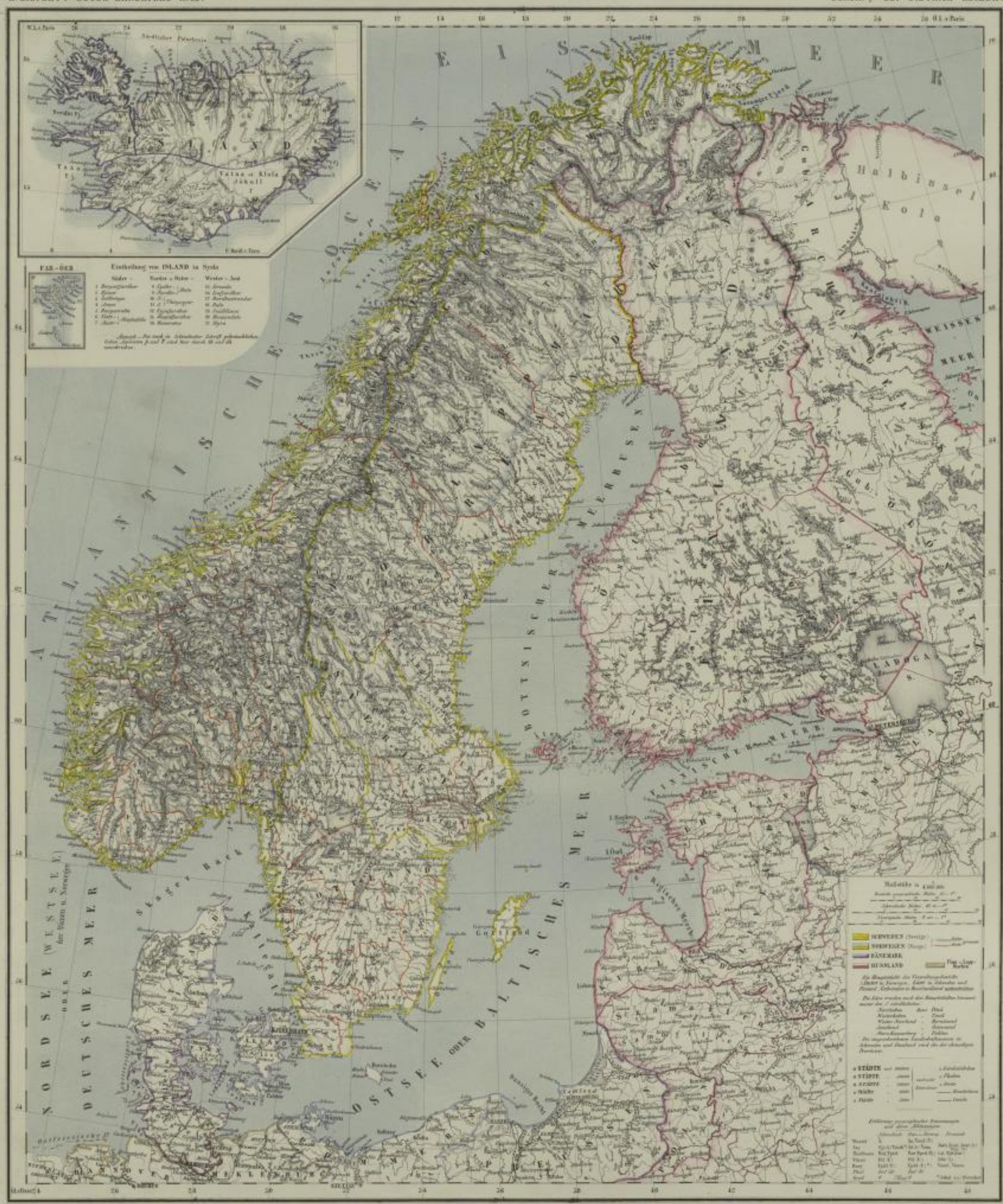
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/92
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/93
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/94
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

SCANDINAVIEN.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



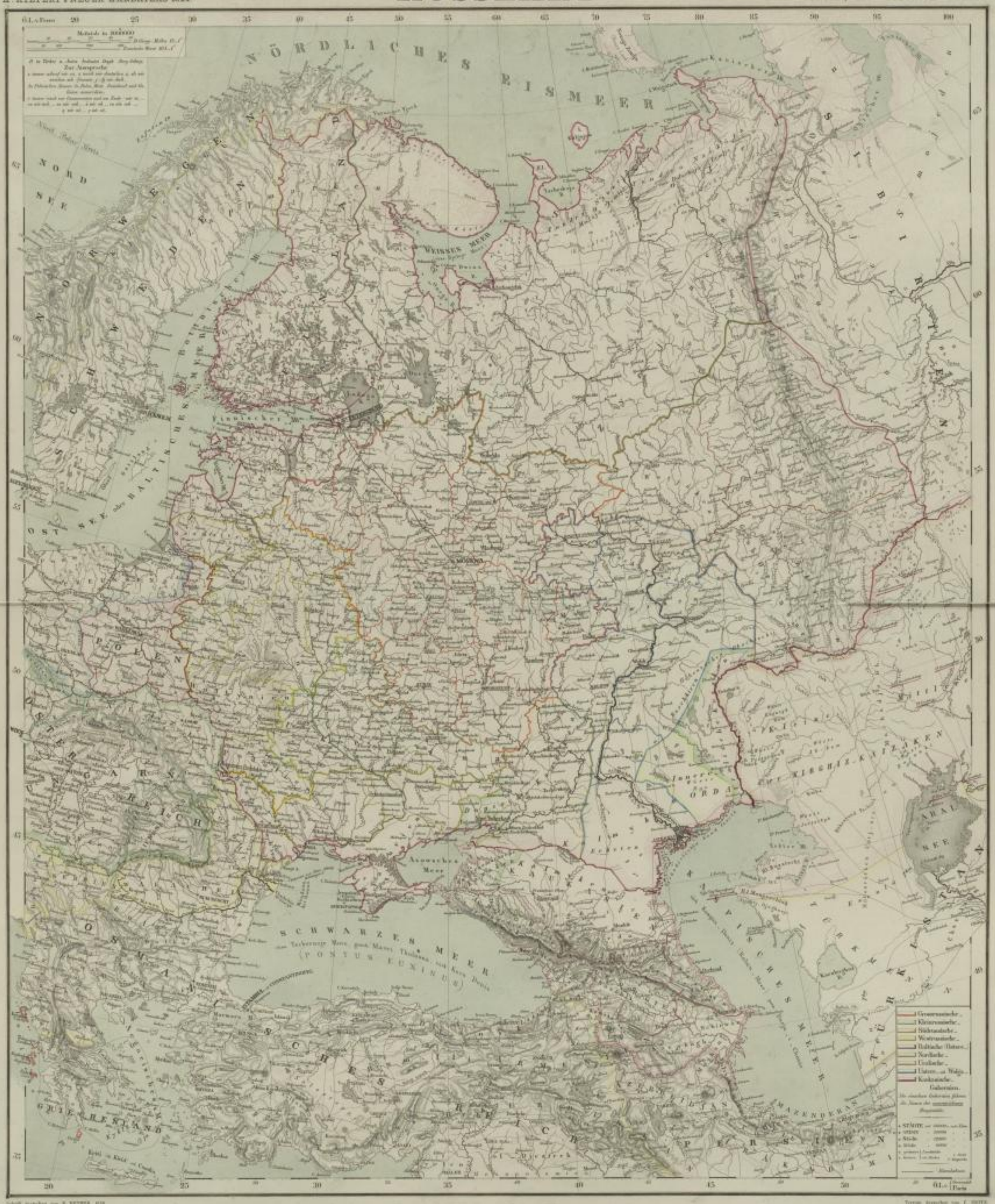
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/95
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/96
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/97
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

RUSSLAND

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/98
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/99
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/100
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

H. KIEPERT's NEUER HANDATLAS No 23.

TÜRKEI UND GRIECHENLAND

BERLIN. BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/101
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/102
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/103
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

ASIEN

BERLIN, REI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/104
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/105
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/106
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

KLEINASIEN UND SYRIEN

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER

SCHWARZES MEER
(oder Kara Deniz)
PONTUS EUXINUS der Alten
(neugriech. Mavri Thalassa)
PAPHLAGONIA
BITHYNIA
MARMARA MEER
Kodja Ili
PAMPHYLIA
CILICIA
RHODUS
CYPERN
Kypros
Kibris
MITTELLÄNDISCHES MEER
WEISSES MEER
(im Orient: den, westgriech. Aegyn Thalassa, neu: Ak Deniz, od. Bahr el Abiad)
Nil Mündungen
ARMENIEN
KURDISTAN
KARAMAN
SYRIEN
Hauran
Sebaa
Bedjeh
Mesopotamien
Euphrat
Tigris
Tschoruk
Kizil Irmak
Sakaria
Sangarios
Halys
Kizil Ilmak
Sihun
Jihun
Aras
Kur
Orontes
Nahr el Kebir
Litani
Jordan
Tiberias
Mittelmeer
Rhodus
Cypern
Kypros
Kibris
Tarsus
Adana
Aleppo
Damascus
Palmyra
Tadmor
Hama
Homs
Tripolis
Beirut
Sidon
Tyrus
Jerusalem
Jaffa
Gaza
Rafah
Ascalon
Ashdod
Jabneh
Lydda
Ramleh
Nablus
Sichem
Samaria
Jericho
Jordan
Tiberias
Damascus
Palmyra
Tadmor
Aleppo

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/108
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/109
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

VORDER - ASIEN

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

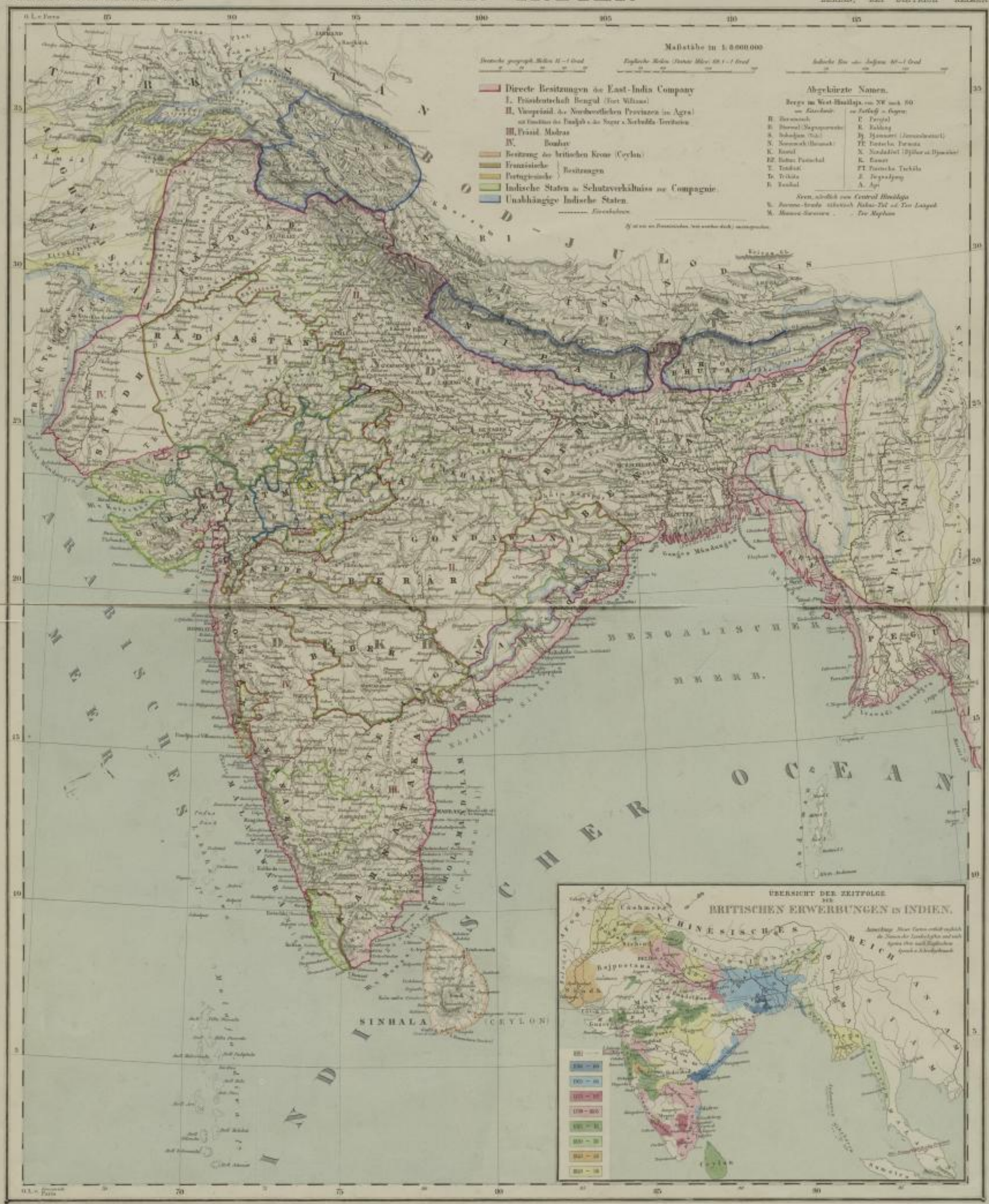
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/110
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/111
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/112
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

VORDER - INDIEN

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/113
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/114
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/115
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

OST-ASIEN.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/117
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/118
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

AUSTRALIEN

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

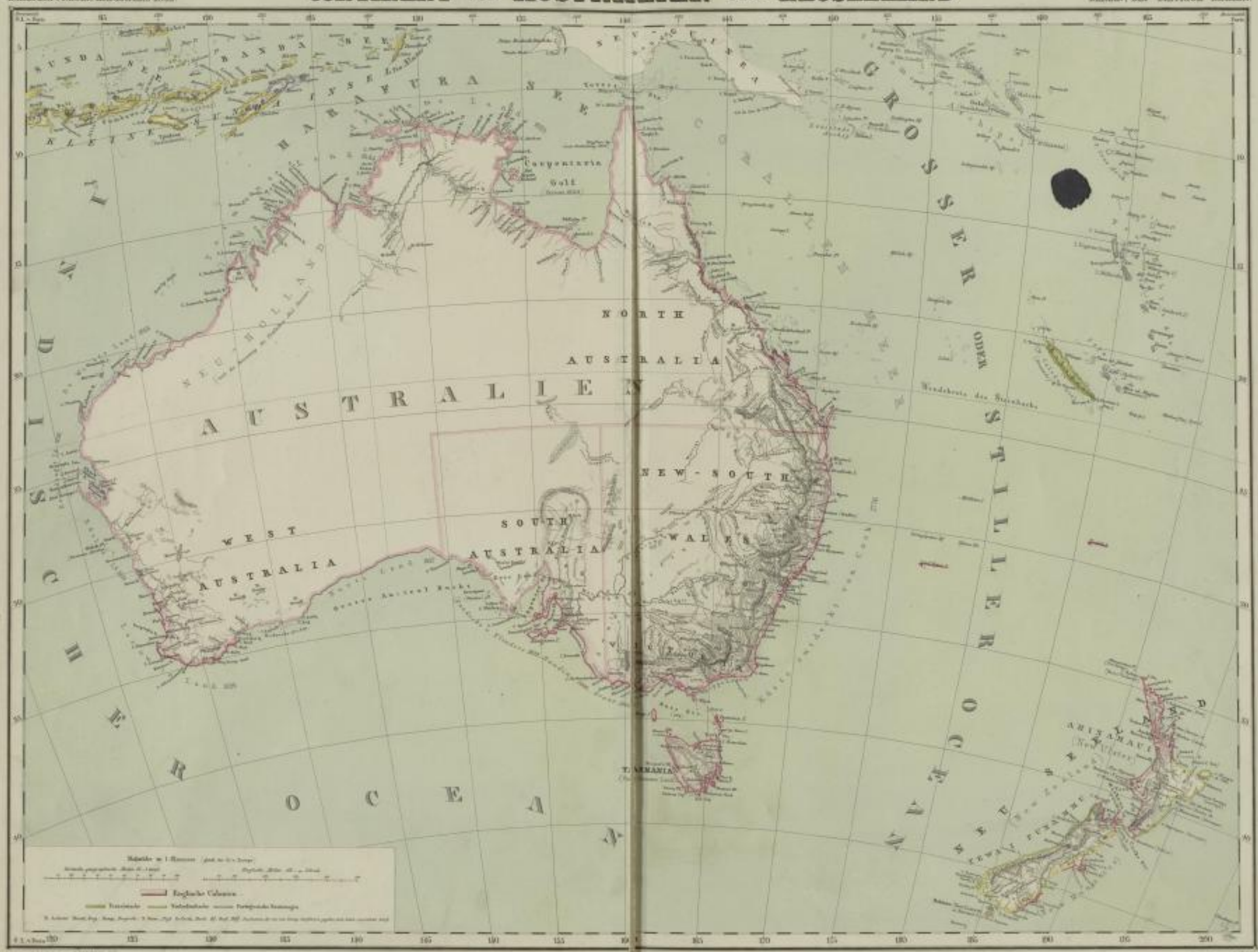
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/119
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/120
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/121
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

CONTINENT VON AUSTRALIEN UND NEUSEELAND

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/122
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/123
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/124
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

AFRICA

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

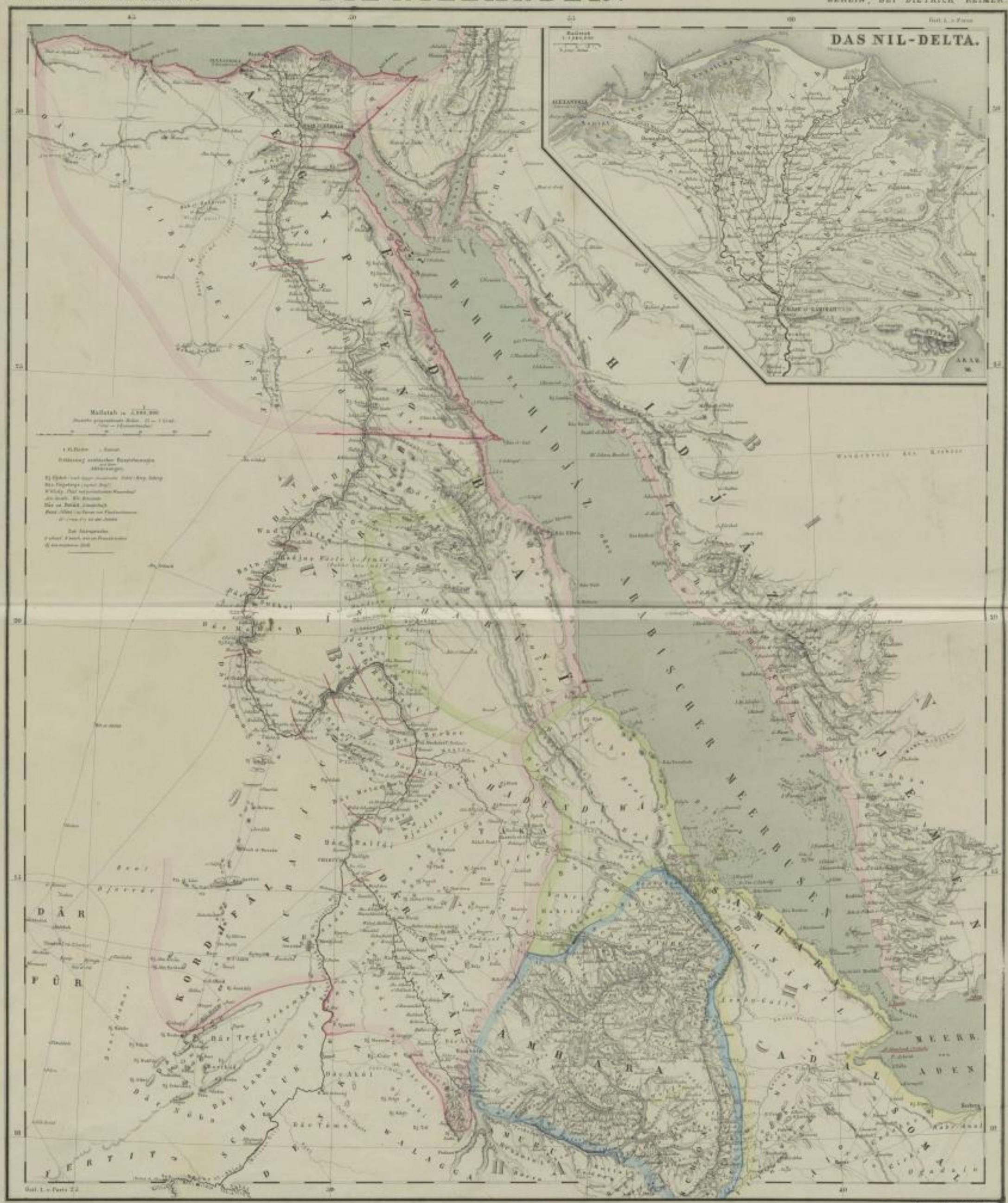
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/125
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/126
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/127
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

DIE NILLÄNDER.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/128
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/129
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/130
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

NORDWESTLICHES AFRICA.

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/131
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/132
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/133
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

NORD-AMERICA

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/134
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/135
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/136
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

ÖSTLICHES NORDAMERICA

BERLIN BEI DIETRICH REIMER

Gezeichnet von H. WEDDIGEN und O. ETTE in München 1856

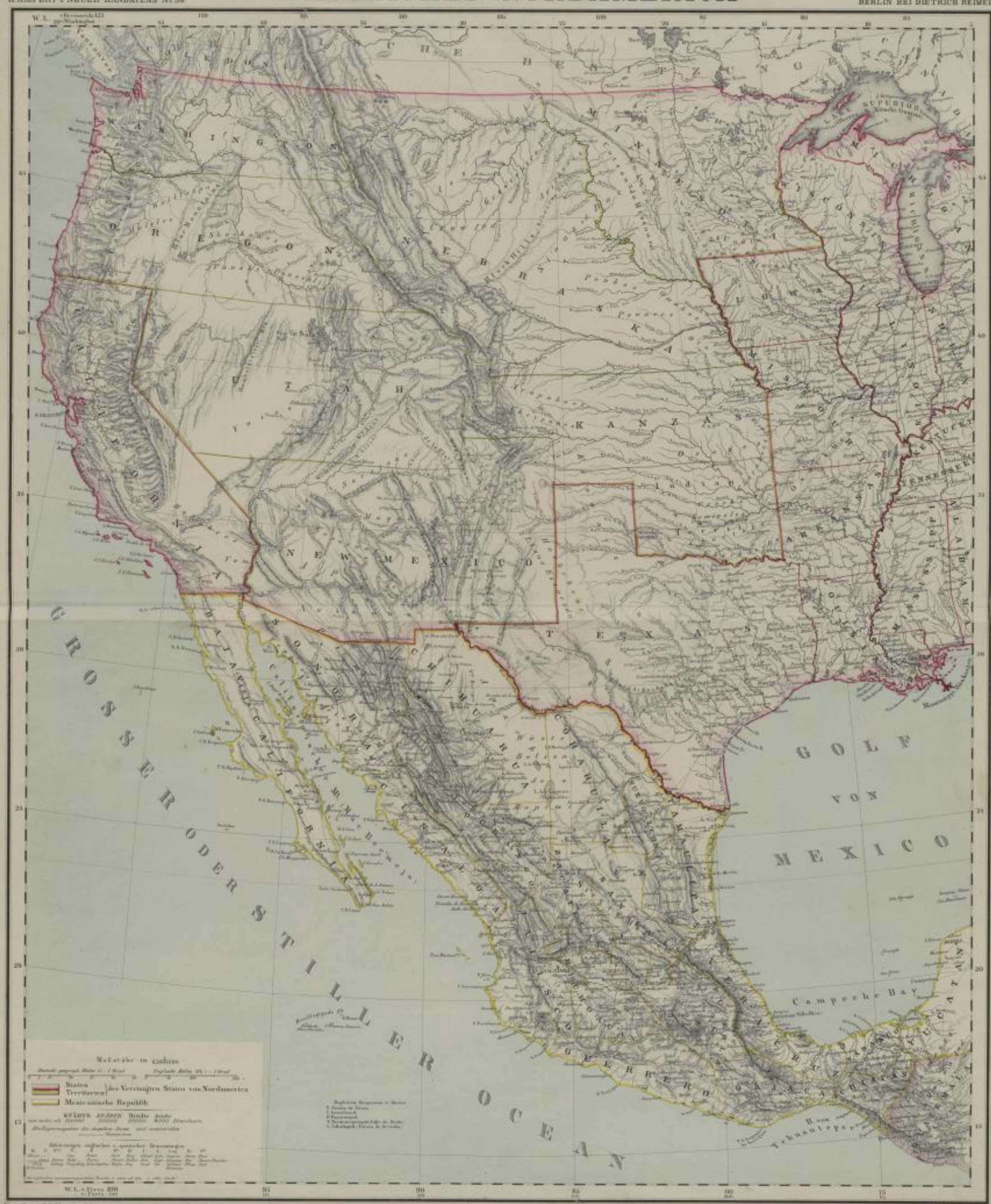
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/137
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/138
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/139
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

WESTLICHES-NORDAMERICA

BERLIN BEI DIETRICH REIMER



Gezeichnet v. F. L. Hessen.
Druck v. A. Bernary

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/140
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/141
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/142
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

MITTEL-AMERICA UND WESTINDIEN

BERLIN, BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/143
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/144
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/145
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

SÜD-AMERICA

BERLIN BEI DIETRICH REIMER.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/146
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/147
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/148
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

A 6. Gen. 1969
9 S. Mai 1988

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/149
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

05. VIII. 1985

Geogr. A 189

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/150
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn348336705/151
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft